Skizzen

Gedanken, Entwürfe, Umrisse,

die bildende Künste betreffend.

Erstes Heft.

Mit einer Kupfertafel.

Bey Gelegenheit einer öffentlichen Ausstellung mehrerer Kunstversuche und Kunstwerke auf der Magdeburgischen Königl. Provinzial-Kunstschule, und der Austheilung einer Prämie für die von den Schülern gelieferte beste perspektivische Zeichnung.

Von

A. Breysig,

Prof. d. s. K. erstem Lehrer an dieser Kunstschule, und National-Theatermahler.

Magdeburg,

bey G. Ch. Keil, 1799.

Inhaltsverzeichniß
des ersten Bändchens ersten Heftes.

Ueber Nutzen und Nothwendigkeit der Zeichenkunst Seite 3 - 42
Ueber den Bau, die Maschinerie und Mahlerey des Theaters 43 - 69
Grund- und Aufriß, die Konstruktion der Theatergemählde zu Magdeburg betreffend 70 - 72
Ueber die Magdeburg. K. P. Kunstschule 73 - 78
Vermischte Kunstnachrichten 106 - 125
Verzeichniß der zu Ostern 1799 bey der M. K. P. Kunstschule gewesenen Ausstellung 79 - 105 und 121 - 125

In-

Inhaltsverzeichniß
des ersten Bändchens zweyten Heftes.

Einiges über den Begriff Skizze und Grundriß Seite 129 - 133

Ein paar Worte über Zweck und Nutzen einer Ausstellung ꝛc. von —r 134 - 139

Ueber meinen ersten Plan zu einem Panorama Seite 140 - 150

Einige Worte Anatomie betreffend 151 - 156

Ein paar Stubenöfen; Tab. II und III 157 - 158

Ueber tabellarische Benennung aller Farben; Tab. IV. 159 - 161

Vorläufiger Versuch einer Eintheilung der bild. Künste Tab. V. 162 - 164

Theaterwesen:

1) Das Breslauer N. Theater betreffend 165 - 170

2) Grundsätze, die Linienperspektive der Scenographie betr. 171 - 181

3) Zwey Reden, gehalten auf dem Magdeb. N. Theater 182 - 185

4) Tagebuch des Magdeb. N. Theaters 186 - 189

Ueber Kunstschulen, vom Herrn Präsident von Vangerow 190 - 212

Zeitgeschichte der K. P. Kunstschule zu Magdeburg von Ostern 1799 bis dahin 1800; von den Vorstehern dieser Anstalt 213 - 218

Fernere Nachrichten diese Kunstsch. betr. 218 - 221

Vermischte Kunstnachrichten 232 - 232

Verzeichniß der diesjährigen Ausstellung 283 - 258

Ueber den Nutzen und die Nothwendigkeit der Zeichenkunst.

Einleitung.

Der Nutzen der schönen Künste liegt nicht allein darin, daß sie uns Vergnügen machen, indem sie schöne Gegenstände darstellen, sondern sie tragen auch viel dazu bey, unsere Seele zu bilden, zu verfeinern und uns in moralischer Hinsicht zu bessern. Sie geben uns ein reges, für das Schöne empfängliches Gefühl, machen uns sanfter, und durch sie erhält unser Empfindungsvermögen eine bestimmte Richtung. Sie erheben unsere Kräfte, und durch die Erhohlung die sie uns gewähren, werden wir fähig, das zu thun, wozu wir sonst nicht vermögend wären. Durch die Erkenntniß des Schönen und Häßlichen, werden wir auch gestärkt in der Erkenntniß des Guten und Bösen. Sie vergrößern unsern Genuß am Guten und erleichtern uns die Lei-

den; der Schöpfer will unser Glück, und es wird dadurch vergrößert. Sie sind ein Mittel uns zum Guten zu reizen, und vom Bösen abzuhalten. Dieß ist Absicht der schönen Künste, und durch sie schätzen wir unsere Güter mehr, und uns glücklicher. Sie zeigen uns das Laster abscheulicher, und die Tugend lieblicher.

Wenn uns die bloße gerade Sache nicht rührt, so thut sie es, wenn die schönen Künste mit Hand anlegen, gewiß.

Nur Vernunft bedarf es bey den schönen Künsten, damit ihre Zauberkraft nicht übel angewandt oder gewißbraucht werde.

Wohl uns daher, daß die Liebhaberey für die bildenden Künste, besonders für die Zeichenkunst in unserer Vaterstadt von Zeit zu Zeit so sehr anwächst. Man bemerkt den großen Einfluß derselben auf alle Stände. Unsere neue K. Prov. Kunstschule erregt täglich eine größere Aufmerksamkeit im Publikum, das es nicht an Aufmunterung für die Lehrer fehlen läßt, dieses wohlthätige Institut seiner Vervollkommnung immer näher zu bringen.

Die Zeichenkunst ist die nützlichste, und daher die wichtigste, und die Mutter aller bildenden Künste, die auf ihren Grundsätzen beruhen. Alle bildenden Künstler und die meisten

sten Handwerker bedürfen ihrer höchst nöthig. Durch die Erlernung derselben wird der Geschmack am schnellsten gebildet und verbessert. Ein Schüler bekommt dadurch die erste Einweihung in die bildenden Künste.

In dem verflossenen Jahre, welches das erste der weitern Ausbildung unserer Kunstschule war, ist daher, wie billig, nur auf Zeichnung Rücksicht genommen worden; aber künftig sollen diejenigen Schüler, welche sich einem besondern Fache der bildenden Künste zu widmen Lust haben, und dafür Talent genug äußern, auch zu diesem näher angeführt werden.

Die meisten Handwerker arbeiten nach alter Gewohnheit und ihrem Schlendrian, d. i. ohne dabey viel zu denken, wenn ihnen nicht durch den Unterricht im Zeichnen der Zweck ihrer Arbeit und die kürzesten Wege, dazu zu gelangen, gezeigt werden. Wenn wir auch hier nicht des Geschmackes oder der Kenntniß des Schönen Erwähnung thun wollen, so bearbeiten sie doch einerley Gegenstände, einen wie den andern, statt daß der eigentliche Künstler dergleichen nie auf eine und dieselbe Art behandelt. Oft arbeitet der Handwerker durch den Schlendrian zu lange an einer Sache, und bringt mehr an, als zum Zwecke

nöthig ist; (z. B. Schweifungen, Schnörkeleyen, Verkröpfungen u. dergl. m., was er als Dinge ansieht, die ein Werk verschönern sollen.) Er kann also Zeit gewinnen, wenn er seine Arbeit gründlich gelernt hat.

Man muß nicht glauben, daß das Zeichnen bloß zum Verschönern und Verzieren der Arbeiten helfe, sondern es hat auch außer diesem seinen wesentlichen Nutzen. Der Handwerker lernt zugleich mit dem Zeichnen die Arbeiten anderer schnell beurtheilen; denn nachdem er den Grund einer Sache kennen gelernt hat, fällt ihm augenblicklich das Gute und Schlechte, wie auch das Schöne und Häßliche davon auf. Sieht er Modelle oder nur gezeichnete Ideen guter Maschinen und schöner Kunstwerke, so geben diese ihm Anlaß, zu denken; und durch Denken kommt er immer weiter. Es fallen ihm auch zuweilen eigene neue Ideen ein, er denkt darüber nach, zeichnet sie sich auf, wenn sie ihn vorzüglich interessiren; und so bringt er es dahin, daß er endlich selbst erfindet. Ist er ein Mahl so weit, so kann es ihm weder an guter Versorgung, noch an Ehre und Freunden fehlen, wenn übrigens sein moralischer Charakter seiner Geschicklichkeit nicht im Lichte stehet.

Ein Mensch, der das Seinige recht gelernt hat, er mag übrigens Geschäfte treiben, welche er will, weiß seine Zeit nützlich und angenehm anzuwenden. Er wird nie über lange Weile klagen, und auch dadurch zu übeln Gesellschaften verleitet werden.

Ehe noch die Jugend zu einem gewissen Metier bestimmt ist, kann sie nur gerade zu zum Zeichnen schreiten, denn hierdurch wird sie in den Stand gesetzt, alles leichter einzusehen und richtiger zu beurtheilen.

Den Architekten und Bauleuten ist die Kunst zu zeichnen schlechterdings unentbehrlich. Wie viele Materialien werden unnöthig verthan, und wie viel mehr Zeit erfordert das Bauen, wenn die aufzuführenden Gebäude vorher nicht genugsam auf dem Papiere durchstudirt sind? Das Zeichnen muß ihnen geläufiger seyn, als jede andre ihrer Arbeiten. Es ist nicht möglich, daß ein Bau- oder Mauer- und Zimmermeister das Ganze im Kopfe haben kann, wenn jeder auch nur einen einzigen Bau vornehmen wollte. Nur durch eine Zeichnung oder einen Riß ist der Baumeister im Stande, sich dem Mauer- und Zimmermeister, und diese ihren Gesellen ganz verständlich zu machen. Wie viel schneller und besser würde ein Bau, aufgeführt werden können, wenn jeder Bauhandwerker, (ich meine die Gesellen wie die Meister,) zeichnen könnten, oder wenigstens nur einen Riß verständen. Man würde alsdann unter den Gesellen die Wahl haben, welchen man zum Polirer

lirer, und welchen man zum Meister machen wollte. Einer könnte sich dann mehr auf den andern verlassen.

Von einem Meßkünstler verlangt man nicht allein, daß er eine geometrische Zeichnung richtig zu zeichnen verstehe, sondern er soll auch kein Fremdling in freyen und perspektivischen Zeichnungen seyn.

Für Zimmerleute ist die Zeichenkunst etwas ganz Vorzügliches, indem sie dadurch den Grund zu ihrem Handwerke legen. Sie lernen dabey den Zusammenhang eines Gebäudes, und die nöthige Aus- und Eintheilung zu dem verschiedenen Gebrauche desselben kennen, und können sich dadurch oft die Arbeit erleichtern, verkürzen, und beträchtlich Holz ersparen, indem sie durch eine Zeichnung in Stand gesetzt werden, die Stärke und Quantität des Holzes genau, zu bestimmen.

Was für Vortheile hat nicht ein Geselle vor dem andern, der sich so in der Arbeit auszeichnet, theils vom Meister, theils vom Bauherrn zu erwarten?

Die Maurer, welche im Zeichnen geschickt sind, sind gewöhnlich auch in der Arbeit gut. Wenige Handwerker haben so viel Aussicht sich durch Erlernung der Zeichenkunst zu

verbessern, als die Maurer. Wie leicht kann dieser zu wichtigern Arbeiten gelangen, indem er Gelegenheit hat, mehr unter die Hände zu bekommen, als eigentlich zu seinem Handwerke gehört? Wie viele Beyspiele hat man nicht, daß Maurer geschickte Quadratoren und nachher Stuckatoren wurden? Andre lernten durch Stubenweißen anstreichen, nachher Stuben bemahlen, und endlich wurden sie durch Hülfe der Kunstlehrer und der Künstler, deren Freundschaft sie sich durch ihren Fleiß und Lust zur Kunst erworben hatten, zu großen Mahlern und Mustern für die Nachwelt gebildet.

Der Steinhauer behauet keine Steine anders als nach regulären Linien oder Flächen; er bearbeitet den Stein nur zu regulären Figuren. Für ihn ist die freye Zeichnung, d. i. das Zeichnen bloß durch das Augenmaß, nicht so nöthig als manchem andern Künstler und Handwerker; daher soll er auf der Kunstschule fürs erste nur Architektur, Säulen und Simse studiren.

Wie übel muß dem Steinhauer zu Muthe werden, wenn man ihm Zeichnungen vorlegt, nach welchen er ein Werk verfertigen soll, und er versteht die Zeichnung nicht, da dieß doch ganz von ihm zu verlangen ist, wenn er anders nur irgend etwas auf

Ehre

Ehre Anspruch machen will. Freylich ist er alsdann noch immer nicht Künstler, allein er kann doch wenigstens sagen, daß er sein Handwerk aus dem Grunde verstehe, und Zeichnungen beurtheilen wisse.

Ein Quadrator oder Quadraturarbeiter ist ein Künstler, welcher mit dem Stuckator ganz nahe verwandt ist. Beyde werden auch Stuckarbeiter genannt. Stuck nennen wir die Gypsarbeiten, welche an, und in einem zierlichen Gebäude zu finden sind, und in die Darstellung dieser Arbeit theilen sich der Quadrator und Stuckator. Ein Quadrator ziehet bloß die Simswerke, und stellt überhaupt nur das eigentlich Architektonische dar, der Stuckator aber thut mehr, weil er auch die Reliefs, sowohl in Figuren, (d. s. menschliche und thierische Verzierungen,) als auch die Arabesken, Grotesken und andere Schnörkel, Blätter- und Blumenverzierungen darstellt.

Für Quadratoren ist vorzüglich die schöne Architekturzeichnung höchst wichtig, und zwar diese nicht allein, sondern auch die Reliefsperspektive. Diese können sie oft in besondern Fällen mit außerordentlichem Nutzen gebrauchen, so wie ihnen auch die Perspektive überhaupt, in dieser Hinsicht großen Vortheil gewährt, indem sie durch dieselbe die Wirkung

der Simswerke aus verschiedenen Gesichtspunkten einsehen, und sich vor der Ausführung bestimmen können. Es ist ein großer Unterschied darin, wie die Glieder eines Simswerkes auf einander folgen, und in welcher Gestalt und Größe sie für einen nahen oder fernen Gesichtspunkt bestimmt werden.

Stuckatoren oder Stuckaturarbeiter haben die Zeichenkunst eben so nothwendig als die Bildhauer, und zwar, da diese höchst selten vollrund und meistens nur flacherhaben arbeiten, so ist ihnen die Reliefsperspektiv-Wissenschaft ganz unentbehrlich. Ein Stuckaturarbeiter muß ein fertiger Zeichner seyn, damit er die Formen an sich, und in der reliefperspektivischen Wirkung genau kenne. Es muß ihm schöne Architektur sowohl, als freye Handzeichnung gleich geläufig seyn.

Nicht leicht gewinnt ein Metier soviel durch die Zeichenkunst als das des Tischlers, Schreiners und Ebenisten. Wie reizend ist es nicht für jedermann, wenn er allenthalben, wo er Geräthe siehet, auch neue und verschiedene Gedanken in Verzierung derselben antrifft. Wie empfehlend ist dieß nicht, und vorzüglich noch, wenn er ebenfalls durch den Kunstunterricht auch die Stärke und Verbindung einsehen gelernt hat, so daß man für die Stärke und

Gemäch-

Gemächlichkeit, wie für das schöne gefällige Aussehen gesichert ist.

Der Tischler findet sich durch die Zeichenkunst nicht allein im Stande, Ideen von neuen Hausgeräthen, Thüren und Fußböden nach Kupfern und vorgelegten Zeichnungen nachzuarbeiten, sondern auch seine eigenen Gedanken auf dem Papiere zu studiren und zur Vollendung zu bringen. Es gibt wenig Metiers, die der Mode mehr unterworfen sind, als das des Tischlers, und wenn dieser selbst sich Geschmack verschafft hat, so kann er nicht allein jeder Mode ohne Umstände nachgehen, sondern auch neue Erfindungen machen.

Auch weiß er, wenn er zu zeichnen verstehet, so wie andere Künstler und Handwerker, den Liebhabern einen Vorrath von gezeichneten Mustern vorzulegen, statt daß er sonst viele Modelle haben müßte, die auch nicht einmahl ohne Kunstschulkenntnisse gut darzustellen sind.

Durch die Zeichenkunst findet er hin und wieder Gegenstände, die ihn auf mancherley Ideen bringen, und er kann alsdann auch die Muster der Alten leichter benutzen. Vorzüglich liegt dem Tischler auf, Simswerke erfinden und zusammen setzen zu lernen. Dieß lernt sich aber aus Büchern beschwerlich,

und

und durch einen guten öffentlichen Unterricht sehr leicht. Kein Künstler und Handwerker hat diesen Theil so nöthig, oder braucht ihn so häufig als der Tischler.

Die Aussichten, die ein Tischler hat, es in seinem Metier hoch zu treiben, gehen ins Weite. Wie viele sind nicht eigentliche Kunsttischler geworden, und von dieser Stufe weiter gegangen und Zierathbildner, und endlich auch große Künstler in Figuren geworden.

Für den Bildhauer ist die Zeichnung unentbehrlich, ob er gleichwohl meistens bossirend seine Kunst studiret, denn er kann nicht immer Thon oder Wachs zum bossiren bereit haben, und dieß zumahl nicht auf der Reise. Und ehe er eine Figur in Masse entwirft, muß sie doch zuerst gezeichnet werden. Die Materialien zum Zeichnen sind so einfach und so bequem mit sich zu führen, daß dabey nicht über die geringste Ungemächlichkeit geklagt werden kann. Auch kann der Bildhauer, wenn er Reliefs und besonders architektonische Reliefs zu machen hat, es nicht vermeiden, sich vorher einen perspektivischen Riß davon zu zeichnen. Ohne diesen ist er schlechterdings nicht im Stande ein vollkommnes Werk hervorzubringen.

Ein

Ein Töpfer wird im allgemeinen als Handwerker betrachtet, und man thut ihm auch selten Unrecht damit. So gemein sein Handwerk zu seyn scheint, eben so sehr sollte er dennoch Künstler seyn. Gefäße schlecht weg zum Gebrauche tüchtig machen zu können, ist freylich nichts mehr als Handwerk, aber wie vortheilhaft es für ihn ist, wenn er auch diesen Gefäßen ein schönes Aeußere, durch Form und Mahlerey zu geben weiß, ist gar nicht zu läugnen. Sollten nicht alle Töpfer es sich darin einander zuvor zu thun suchen? Und wie könnten sie dieß anders als durch die Erlernung der Zeichenkunst? Wenn ein Töpfer das ist, was er seyn soll, so nimmt er den Rang unter den vorzüglichsten Künstlern ein.

Auch verfertigen ja die Töpfer im Allgemeinen mehr als Gefäße zum täglichen Gebrauche; denn es gehört mit zu ihrem Metier, Prachtgefäße, Ofen, Bilderstühle oder Postemente und Verzierungen zu machen, und daher ist es schon Pflicht eines Töpfers, das Zeichnen zu lernen.

Von den Töpfern, die Statuen, Reliefs und andere Kunstsachen verfertigen wollen, versteht es sich schon von selbst, daß sie müssen zeichnen können.

Bey den Hetruriern waren die Töpfer angesehene Künstler, und gewisser Maßen die Geschichtschreiber; denn sie verewigten die merkwürdigsten Begebenheiten, und erhielten andere Feyerlichkeiten die sie durch ihre Prachtgefäße, welche sie zugleich aufs geschmackvollste bemahlten, im Andenken. Wir finden in diesen Werken viel deutlichere Nachricht über ihre Gebräuche und Sitten als durch unzählige Beschreibungen.

Schlösser und Schmiede haben oft schöne durchbrochene Arbeit zu machen; vorzüglich muß der erstere häufig seine Eisenwerke verschönern und verzieren. Hat der Schlosser Kenntniß von der Schönheit des Gebäudes, so wird er auch seine Arbeit, die zu den Theilen desselben gehören, im Verhältnisse mit dem Ganzen zu charakterisiren wissen. Er wird an einem einfach aufgeführten großen ernsthaften Gebäude keine kleinliche Verzierungen verschwenden, also keine unnöthigen Kosten machen, weil Kleinigkeiten hier entweder nicht zu sehen sind, oder den Charakter des Ganzen verderben, und so wird er im Gegentheile seine Eisenarbeit, die für ein zierliches leichtes Gartenlustgebäude bestimmt ist, nicht plump und schwerfällig machen, um nicht Materialien überflüssig zu verthun, und sich

nicht

nicht gegen den guten Geschmack versündigen.

Ciselier, können beym Ciseliren oder Austreiben der Reliefsfiguren ohne die Zeichnung zu verstehen, nicht fortkommen, und vorzüglich liegt ihnen die Reliefsperspektive ob.

Klempner, desgleichen.

Gürtler und Gelbgießer brauchen einen Stoff oder ein Metall, welches ungleich weniger kostbar ist, als das der Goldarbeiter und Juwelierer, hier muß also das Gefällige des Aeußern fast alles thun. Recht viel Vortheil aber haben sie an ihrer Arbeit, wenn sie Geschmack besitzen, und ihren Werken Annehmlichkeit zu geben wissen; auch brauchen sie viel weniger Zeit um ihre Werke auszuarbeiten, wenn sie sich von schönen Formen gründliche Kenntniß erworben haben.

Tapetenfabrikanten ist die Zeichenkunst das Wichtigste. Die Manipulation oder die Handgriffe der Fabricierung sind nicht schwer, nachdem man die Wirkung der Formen und Farben kennt, und sie darnach anzulegen oder anzubringen weiß. Bey keinem Metier ist man in größere Nothwendigkeit gesetzt als hier, beständig neue Dessins zu liefern, und der, welcher in Erfindung der schönsten und geschmackvollsten glücklich ist, darf um den

schnellen Absatz seiner Fabricate gar nicht besorgt seyn.

Der Tapezierer hat vorzüglich den Theil der Zeichenkunst nöthig, den man Draperie nennt, d. i. die Kunst alle Arten von Gewändern in schöne Falten zu werfen oder fallen zu lassen. Für den Mahler ist dieser Theil der Kunst einer der Haupttheile, bey dem Tapezierer aber ganz Hauptsache. Durch das Zeichnenlernen erwirbt er sich den guten Geschmack, ohne welchen er das Wohlgefällige der Falten nicht zu erkennen und darzustellen weiß.

Man fordert aber heut zu Tage noch mehr vom Tapezierer, weil die architektonischen Tapeten Mode geworden sind, wobey der Tapezierer die Anordnung der Verzierungen verstehen muß, indem die Tapeten nicht für jedes Verhältniß der Zimmer paßlich fabrizirt werden können; und so muß sich der Tapezierer damit auszuhelfen wissen. Es ist daher nöthig daß er schöne Architektur verstehe, um in jedem Zimmer nach den verschiedenen Theilen desselben seine Eintheilung machen zu können. Es wird hierzu bloßes Grundpapier gebraucht, um sich auszuhelfen, und daher muß er desto mehr Kenntniß von der Harmonie und Feindschaft der Farben haben, damit er eine

gefäl-

gefällige Zusammenstellung der Farben, sowohl die Wände als die Möbeln betreffend hervorzubringen wisse.

Keinem Künstler ist die Zeichnung so nöthig als dem Mahler. Man nennt auch daher die meisten Kunst- und Zeichenschulen Mahler-Akademien. Man muß aber den Nahmen Mahler hier nicht mißverstehen, und ihn mit dem Flachmahler, Staffirmahler und Anstreichmahler in Parallele stellen, sonst läßt sich auch mit Wenigem ausreichen.

Flachmahler oder Anstreicher haben zwar die Perspektive nicht nöthig wie andere Mahler, sie brauchen die Farben nicht so kritisch zu mischen, allein Geschmack für die Farbennebeneinanderstellung müssen sie besitzen, und diese können sie sich nicht besser verschaffen als durch die stete Beobachtung der Natur. Die Natur aber beobachtet man am besten, wenn man zugleich auf den Charakter der Gegenstände Rücksicht nimmt, der nur durch Nachbildung gut studirt werden kann.

Vergolder, Lakirer, Firnissirer und Staffirer haben zwar, ebenfalls mit der eigentlichen Mahlerey wenig zu schaffen; ihnen liegt nur die Kenntniß der Farben und die gefällige Nebeneinanderstellung hauptsächlich ob; allein letztere erfodert Geschmack, den

sich keiner so leicht als durch die Erlernung des Zeichnens verschaffen kann. Doch verlangt man allgemein von ihnen, daß sie wenigstens Blumen und andere Verzierungen leidlich mahlen können.

Für Gartenkünstler oder Kunstgärtner ist die Zeichenkunst fast so nöthig als für den Mahler, Bildhauer und Architekten, und zwar sowohl die geometrische Zeichenkunst als die perspektivische und freye Handzeichnung. Die geometrische braucht er zu Planen der Gärten, und die freye Zeichnung, um die Gegenstände seines Gartens in Rücksicht des Schönen, so viel genauer kennen zu lernen, wobey er seinen Geschmack für eine schöne Anlage verbessert.

Unter Garten versteht man ein Stück Land, welches mehr als jedes andere bearbeitet ist. In einem Lust- oder schönen Garten ist das Wohlgefällige der Hauptzweck, und in den andern nur Nebenzweck. Der Gartenkünstler muß also die Schönheiten der Natur kennen, und diese in seinem Garten anwenden, wozu auch noch die Kunst der Zusammenstellung gehört. Die Kenntniß des Schönen in der Natur, und die Kunst die schönen Gegenstände derselben zu wählen und gefällig zusammen zu stellen, kann der Gärtner nur durch den Unterricht

terricht der Kunstschule und der bereits vorhandenen Vorschriften sich erwerben.

Der Gartenkünstler darf nur die gefälligsten Gewächse in der Natur ausheben, und es nicht dem Zufalle überlassen, jedes, was ihm vorkommt, zu brauchen. Es sind nun zwar alle wirkliche Naturgewächse schön, wenn sie frey und ungehindert haben gedeihen können, und in gesundem Flore sind; aber eben dieß muß der Künstler wissen und verstehen, und den Charakter eines Baums, einer Pflanze u. s. w. im Allgemeinen genau kennen. Alsdann wird er Rücksicht darauf nehmen, daß ein jedes Naturprodukt auch in eine Erdart gepflanzt oder versetzt werde, worin es nach seiner Art am besten gedeihen kann.

Wenn nun der Gärtner sich diese Vorkenntnisse zu eigen gemacht hat, alsdann kommt es in Rücksicht der Form, Gestalt und Farbe auf eine wohlgefällige Zusammenstellung an. Er muß also die Kunst zu gruppiren verstehen. Es ist nicht gleichviel welche Gesträuche, Bäume und Pflanzen nebeneinandergesetzt werden. — Welcher Mensch hat nicht schon erfahren, daß ein und derselbe Gegenstand ihm an einem Orte mehr als an andern gefallen hat, und was sollte hieran anders Schuld seyn als die Verschiedenheit der umstehenden

Gegenstände und des Lichtes, in welchem er sich befand? Der Grund liegt in dem Contraste oder Gegensatze und der Abwechslung, die der Gegenstand durch die verschiedene Benachbarung hat.

Man verlangt gerade nicht, daß der Gartenkünstler so gut als der Landschaftszeichner, Gegenstände zeichnen könne, ich meine, seine Hand braucht im Zeichnen nicht so geübt zu seyn als die des Landschaftsmahlers; allein er muß doch wenigstens eine schöne Landschaft eben so gut zu beurtheilen wissen als jener. Er wählt nur schöne Gegenstände, und trägt sie zu einem schönen Ganzen zusammen.

Indeß kann man den Gartenkünstler von Erlernung der Perspektive nicht ganz freysprechen; wenigstens muß er davon eine gute Uebersicht haben, und sie theilweise verstehen, dann es kommen ihm oft Fälle vor, wo er gewisse Gesichts- oder Standpunkte in einem Garten mit schönen Durchsichten versehen muß, wo viel darauf ankommt, was für Pflanzen, Gebüsche und Baumwerk er in den Vorder- Mittel- und Hintergrund bringt. Er kann dadurch der natürlichen Perspektive zu Hülfe kommen. Er muß studiren, was sich in der Natur gut ausnimmt, und die Ursachen, woher dieß kommt. Eben so muß er der Natur, da,

wo

wo es ihr noch fehlt, oder wo sie am freyen Wirken verhindert worden, nachhelfen. Er muß die Lage im Ganzen und Einzeln der Natur nach, kennen, und den Winken derselben Gnüge leisten. Darin bestehet der Geschmack eines Gartenkünstlers. Auch darf er nicht mechanisch arbeiten. Sein Gefühl muß ihn leiten, welches eben deßhalb nicht ungebildet seyn darf. Es ist nöthig, daß er die Regeln der Kunst verstehe, und auf Charakter, Gruppirung, Contrast, Abwechselung der Formen und Farben Rücksicht nehme.

Die schöne Gartenkunst ist außer der mechanischen Handübung in der Nachahmung mit der Landschaftsmahlerey in Parallele zu stellen, und in gewissen Fällen hat der Gartenkünstler noch mehr zu thun, als der Mahler, indem er auf unzählige Standpunkte in und zu einem und demselben Werke Rücksicht zu nehmen hat, wo hingegen der Mahler bey einer und derselben Darstellung nur für einen Gesichtspunkt zu sorgen hat. Der Mahler stellt nur eine Partie der schönen Natur, der Gärtner aber mehrere beysammen und nebeneinander; jener meistens verkleinert und zusammengezogen, dieser aber alle Mahl in natürlicher Größe und nicht zusammengedrängt dar.

Bey der Verschönerung einer Landschaft, wodurch sie zum Lustgarten werden soll, hat man vorzüglich auf den Charakter der Gegend selbst, wie die Natur diese geschaffen zu sehen. Diesen zu studiren, und bey der Verschönerung davon auszugehen, und zu sorgen, daß nicht fremdartige Gegenstände oder Dinge von anderm Charakter dazu kommen, ist Hauptzweck des Gartenkünstlers.

Je größer und weitläufiger der Platz, die Gegend oder die Landschaft ist, die der Gartenkünstler zu verschönern hat, je mehr findet er Gelegenheit im Charakter abzuwechseln; indeß muß doch immer das Ganze einen Hauptcharakter behalten, wenn es gleichwohl in seinen einzelnen Scenen verschieden ist. Hierzu ist die Natur das nächstgelegenste und beste Muster. Glücklich ist der Gartenkünstler, wenn ihm in der Gegend, die er bearbeiten soll, die Natur Abwechselung zeigt, und dazu Winke gibt, und er diese verstehet. In einer kleinen Gegend hat er sich vorzüglich vor contrastirenden Charakteren der Partien zu hüten, und kann nicht mehr thun als Abwechselung anbringen. Er darf hier nicht eine heitere und eine düstere, eine ganz einsame und eine sehr belebte Scene u. s. w. nebeneinanderstellen, weil der Uebergang zu schnell seyn würde.

Das

Das Auge und das Herz liebt das Einfache und Große am meisten, und gerade dieser Genuß ginge verloren, wenn der Gartenanleger zu viele fremdartige Gegenstände zu schnell auf einander folgen ließe. Die Beschäftigung für Auge und Herz muß mit Ruhe abwechseln, sonst erfolgt durch Ermüdung Verdruß statt des bezweckten angenehmen Genusses.

Man sieht aus dem allen, wie nöthig einem Gärtner der Kunstunterricht ist; und eben darum, weil wenige Gärtner dieß einsehen oder einsehen wollen, habe ich mich länger hier bey verweilt, damit die Nothwendigkeit mehr ins Licht gesetzt werde.

Jäger und Förster sollten alle, wenigstens eine geometrische Zeichnung verstehen, um ihre gemessenen Reviere auf das Papier tragen zu können. Nächst dem würde ihnen freye Handzeichnung viel Vergnügen und Nutzen verschaffen, und sie würden durch das Zeichnen der verschiedenen Hölzer, die Holzarten schneller und besser kennen lernen.

Auch der Drechsler braucht die Zeichnung, wenn er selbst Gegenstände seines Metiers erfinden und darstellen will. Wenn er sich auch darauf verlassen wollte, daß ihm jedes Mahl die Bestellungen gemacht werden müs-

sen, so ist es nicht immer der Fall, daß ihm eine Zeichnung davon vorgelegt wird, oder werden kann. In diesem Falle muß er selbst der ganze Meister seyn. Werden ihm aber Zeichnungen gegeben, so ist es wenigstens nöthig, daß er dieselben verstehe, wenn er gleichwohl keine zu machen im Stande ist. Dieß lernt er anders nicht als durch guten Kunstunterricht.

Man unterscheidet gemeine Drechsler von den so genannten Kunstdrechslern, welchen letzteren die Zeichenkunst Hauptsache ist. Eben durch den Unterricht in einer Kunstschule kann der gemeine Drechsler sich zum Künstler erheben.

Für Stuhlmacher ist die Zeichenkunst nicht allein in Hinsicht der schönen Form eines Stuhls nützlich, sondern der Meister wird ihn auch der Gemächlichkeit gemäß einrichten, und das Schöne mit dem Gemächlichen und Starken angenehm verbinden können, wenn er durch Erlernung der Zeichenkunst sich einen guten guten Geschmack verschafft hat.

Sogar für den Schneider, männlicher sowohl als weiblicher Kleider, ist die Zeichenkunst vortheilhaft. Er erkennt und sieht leichter ein, wie die Kleider nach einem vorgelegten Muster, (etwa aus Journalen) gemacht werden können, wenn er eine Zeichnung zu verferti-

fertigen, oder auch nur zu verstehen gelernt hat. Hat sich dadurch sein Geschmack verfeinert, so kann er auch oft eine Mode verbessern oder eine neue erfinden. Es kleidet nicht immer den einen Menschen was dem andern wohl anstehet, wodurch der Schneider genöthigt wird, den Schnitt zu ändern. Auch sollte der Schneider mit der Neben- oder Zusammenstellung der Farben bekannt seyn, damit er einen vollständigen Anzug anzugeben wisse.

Der Schuhmacher hat freylich nur einen kleinen Theil des Leibes mit seiner Arbeit zu bedecken; aber wenn er Geschmack besitzt, so kann er sich eben an diesem kleinen Theile sehr zeigen; denn im gemeinen Leben schon pflegt man zu sagen, der Schuh oder der Stiefel ziere den ganzen Menschen. Die Form des Schuhes wird der Form des Fußes angemessener seyn, wenn der Meister den Schnitt des Schuhes gründlicher zu machen weiß, auch kann der Schuhmacher, welcher selbst zu zeichnen verstehet, die geblümten und sonstigen verzierten Stoffe zu den Schuhen besser wählen und ordnen.

Sticker müssen wenigstens höchstnöthig Blumenzeichnung, und zwar nicht allein die Umrisse derselben, sondern auch Schattirung

und Färbung verstehen. Hauptsächlich bey seidener Stickerey ist dieß sehr nothwendig, und noch mehr bey der goldenen und silbernen Stickerey, wo es nur mit mattem Golde gegen das helle und glänzende sich einiger Maßen schattiren läßt. Es ist ferner gewiß, daß nicht jedes Muster für alle Personen gewählt werden kann, und sich eins vor dem andern, wenn sie auch alle an und für sich schön sind, für diesen oder jenen besser ausnimmt. Diesen Unterschied kann nur der Sticker einsehen, welcher einen guten Geschmack besitzt.

Für Kunstweber hat die Zeichenkunst einen großen Werth. Sie müssen nicht allein zeichnen können, sondern auch einen guten Geschmack haben, und die Erfindung und die Zusammensetzung verstehen.

Posamentirer und Knopfmacher bedürfen der Zeichenkunst ebenfalls sehr, indem sie beständig neue Dessins liefern sollen.

Putzmacherinnen und Friseurs könnten sich viel Vortheil durch die Erlernung der Zeichenkunst verschaffen, besonders weil der Geschmack dadurch verbessert wird, welcher ihnen bey diesen Meties sehr zu statten kommt. Ein Friseur würde, wenn er zu zeichnen verstände und schöne Formen von den häßlichen zu unterscheiden wüßte, einen jeden so accomodiren

wie

wie es sich für sein Gesicht und die Form seines Kopfes am besten schickte, ohne von der Mode sich zu entfernen. Ein gleiches würde die Putzmacherinn thun, und nicht der einen Dame aufsetzen, was sie einer andern anriethe, und zwar nicht allein des Paßlichen halber, sondern auch der Abwechselung und Neuheit wegen.

Den Nutzen den das schöne Geschlecht durch das Zeichnen erhält, ist so groß, daß es schwer fallen möchte die Vortheile alle aufzuzählen.

Für vornehme Damen ist das Vorzüglichste, was sie durch die Erlernung der Zeichenkunst erlangen, die Veredlung des Geschmacks, und das Gefühl für das Schöne, das Einfache, Reinliche und Ordnungsmäßige.

Da das weibliche Geschlecht zu den schönen Künsten im Allgemeinen eben so tüchtig ist, als das männliche, so sollte man ihm auch den Unterricht dazu ertheilen lassen, daß sie alles übersehen könnten, was Kunstmäßiges im häuslichen Wesen vorkommen mag, z. B. Kleidungsstücke, die männlichen sowohl als die weiblichen, die Stickerey, Bordirung und andere zierliche Näherey, die Tapeten der Zimmer, der Faltenschlag der Fenster- und

andern Gardinen, die Form der Hausgeräthe, u. s. w. Ueberhaupt könnte ihnen, wenn sie ihren sonst feinen Geschmack durch Fleiß veredelten, die ganze Verzierung der Wohnungen überlassen seyn, so wie sie auch in Lustgärten ihr Talent anzuwenden Gelegenheit hätten.

Daß das schöne Geschlecht zu bildenden Künsten überhaupt eben so viel Anlage habe, als das männliche, davon überzeugen uns viele Beyspiele; und wenn es nicht so viel Künstlerinnen als Künstler giebt, so ist die Ursache davon, daß sich so wenig Frauenzimmer den Künsten widmen. Es wäre zu wünschen, daß sie sich mehr Mühe darum gäben, weil ihnen eben keine besondern Hindernisse im Wege liegen.

Blumenmacher können nicht für beständig die Natur zum Muster vor sich nehmen, daher müssen sie, wo nicht zeichnen und mahlen, doch Gemählde und Zeichnungen verstehen, um sich darnach richten zu können. Indeß ist es ihnen von unschätzbarem Nutzen, wenn sie Zeichnen gelernt haben, weil sie alsdann auch im Stande sind, die schönsten Blumen unter den Gattungen und Arten aus der Natur, zu Mustern zu wählen. Auch müssen sie die Gruppirung und Zusammenstellung der Blumen und Blätter verstehen, welche

selten

selten in der Natur, so wie man sie nöthig hat, zu finden sind.

Gold- und Silberarbeitern kommt das Zeichnen vorzüglich zu, weil sie in einem kostbaren Material arbeiten, welches den Luxus betrifft. Dieser aber sieht vor allen Dingen auf schöne Formen. Schöne Formen haben zugleich mit Recht den Vorzug vor der Materie, woraus sie bestehen, weil sie durch den Scharfsinn und Geschmack des Menschen hervorgebracht werden, und folglich etwas weit Edlers sind als Gold und Silber selbst. Wenn nun der Künstler durch seinen Geschmack den Werth der Materie erhöhen kann, so haben seine Producte doppelten Werth. Wie reimte sich auch eine schlechte häßliche Gestalt zu raren und theueren Stoffen?

Juwelierer arbeiten für den Luxus, und für die Eitelkeit. Durch geschmackvolle Fassung der kostbaren Juwelen geben sie diesen einen noch höhern Werth, und heben die Schönheit der Edelsteine. Ihre Werke putzen und schmücken alsdann zugleich geistig, und die unedle Pracht und der kostbare Aufwand bekommt erst durch die schöne Kunst einen wahren ästhetischen Werth.

Glockengießer bringen zuweilen an ihren Arbeiten kleine Reliefsverzierungen an. Hier-

zu haben sie freye Handzeichenkunst, sowohl in Blumen und Schnörkeln, als in Figuren nöthig, auch können sie, wenn sie ihren Geschmack gebildet haben den Glocken und andern Producten ihres Metiers schönere Formen geben.

Zinngießern ist das Zeichnen eben so nöthig als Goldarbeitern, Gürtlern und Töpfern, weil sie in Rücksicht der Formen ihrer verschiedenen Gefäße dasselbe Bedürfniß haben.

Mechaniker und Maschinisten haben unbeschreiblich viel voraus, wenn sie, bevor sie Modelle von neuen Erfindungen machen, ihre Ideen auf dem Papiere durchstudiren können. Auch sind sie, wenn sie zu zeichnen verstehen, im Staude, unschätzbaren Vortheil aus Vorschriften mit Zeichnungen und Kupfern zu ziehen.

Schriftstecher. Es gibt Kupferstecher, welche sich bloß auf Schrift zu stechen einschränken, aber sie sind deßhalb doch nicht der Erlernung der Zeichenkunst überhoben, denn sie müssen auch Geschmack in schönen Formen der Buchstaben darstellen, und diesen können sie sich bloß durch die Erlernung der Zeichenkunst verschaffen.

Auch ist der Schriftstecher so sehr nicht beschränkt, wenn er Zeichnung versteht, und

Vor-

Vorfälle sich ereigenen, wo er etwas mehr als bloße Schrift zu stechen hat.

Für die eigentlichen **Kupferstecher** und die **Kupferätzer** ist die Zeichenkunst Hauptsache. Sie müssen erst Meister hierin seyn, ehe sie mit dem mechanischen Theile der Kupferstecherey den Anfang machen können. Hier ist die Nothwendigkeit, vollkommen zeichnen zu können, von selbst einleuchtend.

Bey **Petschaftstechern** ist die Zeichenkunst der Grund zu ihrer ganzen Kunst; denn bey ihr beruhet alles auf der Kenntniß und Darstellung schöner Formen. Ein Petschaftstecher kann sich nicht allein auf Buchstaben und andere Dinge, die bloß mechanisch zu bewerkstelligen sind, einlassen, weil er selbst bey Wapen den Figuren nicht ausweichen kann, und wenn er sein Studium so weit treiben will, als man es von ihm verlangen dürfte, so muß er jeden Zweig der Zeichenkunst zur Fertigkeit gebracht haben. Alsdann ist ihm aber auch der Rang unter den ersten Künstlern nicht im geringsten streitig zu machen.

Die **Stein- und Stempelschneider** haben die Zeichenkunst desto nöthiger, weil sie nichts mechanisch kopiren können, da ihre meisten Ar-

beiten klein sind. Auch weiß ein Steinschneider die unschätzbaren Muster dieser Kunstarbeit, welche uns die Alten hinterlassen haben, nicht gehörig zu benutzen, wenn er keinen Kunstgeschmack hat und die Formen nicht hinreichend versteht. Da wir so große Vorgänger gehabt haben so verlangt man auch desto mehr; denn der Maßstab ist sehr groß, wenn man die Arbeit der Neuern mit denen der alten Griechen vergleicht.

Formenschneider müssen Meister in der Zeichenkunst seyn; denn fast ihre ganze Kunst beruht darauf, weil das Mechanische des Formschneidens nicht schwer zu erlernen ist. Wenn die Drucker ebenfalls die Zeichnung verständen, so wäre es in mancher Rücksicht sehr nützlich für sie.

Zitz und Katunfabrikanten haben das Bedürfniß schöner Formen und gefälliger Farbennebeneinanderstellung mit den Tapetenfabrikanten gemein. Wenn sie nicht beständig neue, und der gegenwärtigen, wie auch der zu vermuthenden künftigen Mode gemäße Muster erfinden, so fehlt es ihnen bald an Absatz. Kann also das Aeußere so wie das Innere die Ware empfehlen, so hat der Fabrikant doppelten Vortheil.

Porzelain- Fayanz- Steingut und Thonwarenfabrikanten ist die Zeichenkunst insbesondere nöthig, denn bey jedem ihrer Produkte kommt fast das meiste auf schöne Formen an. Ein gefälliges Aeußere darf nicht an solcher Ware fehlen, wenn sie sich schnell verkaufen soll.

Für Uhrmacher ist der Unterricht bildender Künste in der Hinsicht nöthig, weil Uhren, die man zugleich als Verzierung der Zimmer u. s. w. gebraucht, auch geschmackvoller Einfassungen bedürfen. Taschenuhren von kostbaren Metallen müssen auch von schöner Form und mit gefälligen Verzierungen versehen seyn. Eine Uhr soll nicht allein nützlich seyn, sondern auch zum Vergnügen dienen, und folglich muß auf ein schönes Aeußere gesehen werden, und zwar nicht allein im Ganzen sondern auch in den Theilen.

Der Uhrmacher hat aber auch geometrische Zeichenkunst zu verstehen nöthig, weil er Mechaniker seyn soll, und oft Maschinen zu erfinden hat, die er zuerst auf dem Papier ausstudiren muß. Das Studium wird ihm viel leichter fallen, wenn er seine Gedanken augenblicklich zu Papiere zu bringen weiß, wodurch ihm keiner derselben verloren geht, bis er damit

mit zufrieden ist, und nicht erst die Weitläufigkeit brauchen darf, die Invention wirklich auszuführen. Auch kann er sich in Schriften, die mit Kupfertafeln versehen sind, leicht Raths erhohlen, wenn er Zeichnung versteht.

Auch der Buchhändler stiftet sich großen Nutzen durch das lernen des Zeichnens, weil er oft zu einem Buche Zeichnungen zu den Kupferstichen verfertigen lassen muß, bey welchen er alsdann, wo nicht die Zeichnung selbst verfertigen, doch gut zu beurtheilen und zu schätzen wissen muß. So sieht er auch ein, ob die Zeichnungen nachher vom Kupferstecher gut verstanden und ausgeführt worden sind. Welcher allgemeine Nutzen wäre dieß für die Käufer der Bücher, wenn sie desto eher auf richtiger dargestellte Muster rechnen dürften. Ferner hat der Buchhändler beym Auflegen der Bücher, worin Kupfer befindlich sind, Vortheil, wenn er entweder dazu neue Kupfer stechen zu lassen, oder die benutzten Platten nachbessern oder nachhelfen zu lassen hat. Wie viel leichter fällt einem Buchhändler die Anzeige eines Werks mit Kupfern zu machen, wenn er letztere versteht, und sie alsdann bestimmter zu beschreiben weiß.

Mit Kunsthändlern ist dieß noch mehr der Fall; denn wissen diese die Kunstsachen nicht zu beurtheilen, so leiden sie oft grossen Schaden.

Rechtsgelehrte sogar haben Vortheil von der Zeichenkunst. Wenn sie einen Riß verstehen, so wissen sie sich in Bau- und andern dergleichen Kunststreitigkeiten weit eher zu finden.

Für Cammeralisten ist die Zeichenkunst eine höchst wichtige Sache. Ihnen werden so oft, wenn sie anders nicht selbst Risse zu zeichnen nöthig haben, Risse vorgelegt, woraus sie sich vernehmen müssen, um ihre Geschäfte gehörig zu besorgen. Wenn sie nun in solchen Fällen die Zeichnung nicht verstehen, wie dann? — Wenn sie sich nun erst Raths erhohlen sollen? Gesetzt auch, daß Gelegenheit da ist, und ihnen ein anderer darüber Auskunft geben kann, so ist dieß doch nie so gut fürs Ganze, als wenn sie sich dieselbe selbst hätten geben können. Wie oft mag es aber auch der Fall seyn, daß ein Mann sich schämt, sich die Blöße zu geben: daß er die Zeichnung nicht verstehe, und mit Schaden in dem Geschäfte den Sachverständigen affectirt?

Der Mediciner wird, bey einiger Kenntniß vom Zeichnen, die Kräuter, und was sonst noch zu seiner Wissenschaft gehört, leichter kennen lernen, und sich geschwinder in den Kupfern der verschiedenen Lehrbücher finden. Bey neuen Entdeckungen wird er sich besser helfen, wenn er selbst die Instrumente u. s. w. aufzuzeichnen versteht. Ferner wird ihm das Studium der Anatomie und Kräuterkunde leichter, so wie er auch besondere Vorfälle leichter aufzeichnen und beschreiben kann.

Naturforscher und Lehrer der Naturgeschichte müssen sich ohne Zeichenkunst oft sehr schlecht behelfen, indem sie so häufig mit sinnlichen Darstellungen der Naturproducte umzugehen haben; denn bloß wörtliche Beschreibungen von dergleichen Gegenständen reichen zu wenig aus, einen vollkommenen Begriff davon zu geben.

Botaniker, Kräuterkundige und Apotheker haben außerordentlichen Vortheil, wenn sie Zeichnungen verstehen, und um so mehr, wenn sie solche selbst machen können. Wie viel mehr Kenntniß hat nicht der, welcher die Kräuter alle durchgezeichnet hat; wie viel leichter unterscheidet dieser nicht die in ihrem

Geschlechte verwandten und ähnlichen Kräuter?

Der Antiquar*) oder Alterthumsforscher muß schlechterdings die Zeichnung verstehen, wenn es ihm auch zu Gute gehalten werden sollte, wenn er dieselbe nicht selbst machen könnte.

Was hülfen uns die wörtlichen Beschreibungen von den Antiken ohne bildliche oder sinnliche Vorstellungen? Es gibt Dinge, die gesehen, aber nicht beschrieben werden können.

In der ersten Zeit hatte man keine Buchstabenschrift, und da mußten die Zeichner und andere bildende Künstler die Schreiber machen, So haben wir noch, von der ganz ersten Zeit, die Hieroglyphen.

*) Antik, ist in der Kunst ein heiliger Ausdruck, weil er die Heiligthümer der altgriechischen Kunst bezeichnet, welchen wir nicht ohne die größte Hochachtung zu fühlen, aussprechen dürfen. Von diesem Worte antik haben die Antiquare ihren Nahmen. Sie sind gewisser Maßen die Priester der Heiligthümer der alten Kunst. Sie sind diejenigen, welche die Antiken und Alterthümer aufsuchen, beschreiben, bewahren und uns damit bekannt machen.

Ein Antiquar hat in den Reliefs der Alten sehr viel für die Geschichte herauszusuchen; und wie oft kann er nicht in Sitten, Kleidung u. dgl. m. irren, wenn er von der Ausübung der Bildnerey nichts versteht, weil oft die Künstler durch die der Bildhauerey eigenen Einschränkungen von den gewöhnlichen Sitten der Völker haben abgehen müssen, welches der Alterthumsforscher erkennen muß, und zwar in wie weit, wo und warum, wenn er anders, seiner Pflicht gemäß, der Wahrheit näher kommen will.

Der Kaufmann, besonders der, welcher mit facionirten Zeugen und Modesachen handelt, kann viel dadurch gewinnen, wenn er in der Zeichenkunst unterrichtet ist. Er weiß alsdann eine bessere Wahl zu treffen, indem er den Gang der Mode mehr kennt, und das Bessere und Geschmackvollere von dem Häßlichen unterscheiden kann. Hat er selbst Fabriken, so ist der Nutzen noch größer, wenn er selbst die Desseins und Ideen angeben kann, wonach die Arbeiter sich zu richten haben.

Reisende müssen sich auf ihren Reisen oft sehr schlecht mit ihrem Tagebuche behelfen. Wie schwer fällt nicht die bloß wörtliche Beschrei-

schreibung derjenigen Gegenstände, welche mit dem Gesichte beurtheilt werden müssen, und wie umständlich müssen sie ohne bildlich entworfene Skizzen seyn? Eine einzige Skizze in Tusch, die nur wenige Minuten Zeit erfodert, gibt eine bessere und deutlichere Erinnerung vom Ganzen und Einzelnen, als viele Bogen Beschreibung leisten können.

Liebhaber der Kunstsachen haben doppelten Genuß an ihren Sammlungen, wenn sie zugleich dieselben zu beurtheilen wissen. Sie können sich auch desto mehr mit Künstlern darüber unterhalten, wenn ihre Sammlungen von solchen in Augenschein genommen werden, des ökonomischen Vortheils zu geschweigen, den sie beym Ankauf von Kunstproducten haben, wenn sie zugleich Kenner sind.

Schluß.

Aus dem Vorangeschickten wird jeder den Einfluß der bildenden Künste, vorzüglich der Zeichenkunst, auf alles, was uns umgibt, leicht einsehen. Es würde mir nicht schwer fallen, noch mehrere zu nennen, die durch dieselben sich entweder nützlicher als vorher machen, oder sich dadurch ein angenehmeres Daseyn verschaffen können; aber es sey genug mit

dem Wunsche zu schließen: daß meine Bemühung in diesen wenigen Bogen ihre Absicht erreichen möge, nämlich: die Liebe für die bildenden Künste und das Studium derselben zu erzeugen und zu erhöhen.

Ueber

Ueber
den Bau, die Maschinerie
und Mahlerey
des Theaters.

Einleitung.

Längst schon ist es der Wunsch sehr vieler gewesen, die mit dem Theater in naher oder entfernter Verbindung stehen: daß ich eine Sammlung von Skizzen derjenigen Theatergemählde, die ich in mehreren Jahren verfertigte, veranstalten mögte, um sie auf diese Art gemeinnützig zu machen. Dieß kann natürlich nur dadurch geschehen, daß die Umrisse jener Skizzen radirt, ausgetuscht, und die Farben dabey angegeben werden. Die Umstände welches dieß verursacht haben würde, waren der alleinige Grund, der mich bis jetzt davon zurückhielt. Dessen ungeachtet habe ich mich aber nunmehr dazu entschlossen, und darf gewiß hoffen, daß, da eigentlich noch gar kein Unterricht für Theatermahler vorhanden ist, und ich jene Skizzen mit erläuternden und belehrenden Anmerkungen zu begleiten, Willens bin, man dieses gemeinnützige Vorhaben desto besser aufnehmen wird, da augenscheinlich für mich nicht der geringste Gewinn dabey zu erwarten ist.

So

So viel auch über alle Wissenschaften und Künste geschrieben wird, so ist doch bey der Theatermahlerey eine Ausnahme. Ich habe mich seit zwölf und mehreren Jahren nach Schriften in diesem Fache umgesehen, aber alle meine Bemühungen waren umsonst, und nur durch bloße Uebung mußte ich darin studiren, und allein durch eigenes Nachdenken weiter zu kommen suchen. Ob unsere größten Theatermahler sowohl die noch lebenden als die verstorbenen besondere Ursachen gehabt haben mögen, einen Unterricht durch Druck und Kupfer vorzuenthalten, will ich dahin gestellt seyn lassen.

Vielleicht war die Schuld hieran die, daß so viele Fächer dazu gehören, und also nicht leicht eine Person in allem zum Beyspiel dienen kann. Aber gut und nützlich wäre es denn doch schon gewesen, wenn verschiedene ihre Gedanken als Materialien herausgegeben hätten.

Vielleicht gelingt es mir, durch diese Bemerkungen oder Skizzen einen scharfsinniger als ich bin auf mancherley neue Ideen zu bringen, und wenn dieser dann dieselben ebenfalls mittheilt, so läßt sich die nicht ungegründete Hoffnung fassen, daß ein Mahl einer aufstehen

werde

werde, welcher den von vielen dargebrachten Stoff zu einem Systeme ordnet.

Man hat viele Theater und wenig Mahler, die sich darauf verstehen, Gemählde zu liefern, welche sich bey Licht gut ausnehmen. Vielleicht ist dieß die Schuld, daß sich so wenige Mahler auf diese Art Mahlerey legen, weil keine Vorschriften dazu vorhanden sind. Ein Mahler, der schon einige Fortschritte in einem andern Fache der Mahlerey gethan hat, scheuet sich vielleicht, hier aufs neue den Anfang zu machen, und einem Anfänger, der vielleicht einige Versuche, fürs Theater zu mahlen, macht, mißlingen sie; er sehnt sich daher nach Vorschriften, welche er nicht findet, also läßt er es lieber beym Alten. Diejenigen jungen Architekten, welche zufällig zu guten Theatermahlern kommen, (welche jedoch sehr selten sind) haben nur allein Gelegenheit, in diesem Fache Fortschritte zu machen.

Was wir bereits über Theaterbau Gedrucktes besitzen, ist fast allein nur das, was man in der Stieglitzischen Encyklopädie der bürgerlichen Baukunst, Leipzig, bey Caspar Fritsch, 1797, im Artikel: Schauspielhaus, findet. Der Verfasser dieses Werks, dem wir vielen Dank schuldig sind, daß er gerade diesen Artikel am umständlichsten unter allen

andern ausgeführt hat, äußert hier ebenfalls den Wunsch: daß ich mein Verfahren, geschwind und sicher zu arbeiten, bekannt machen möchte.*)

Auch Prof. Abel Bürja sagt in seinem ersten Anhange seines mathematischen Mahlers: daß der Theil der Perspektive, welcher das Theater betrifft, wohl verdiene, von einem, der Praxis mit Theorie verbände, in einer eigenen Abhandlung vorgetragen zu werden.

Es gehört wahrlich recht viel dazu, die Kenntniß der Eigenheiten, der Einschränkungen u. s. w. des Theaterwesens auf einen hohen Grad zu erlangen. Die Theorie hilft hier schlechterdings nicht aus, wenn sie nicht mit der Praxis innigst verbunden ist. Wohin man sich wendet, steht ein Vortheil und ein Fehler dem andern entgegen. Es muß daher gelehrten und ungelehrten Schauspielfreunden sowohl, als auch denen, welche sich theatralisch Gegenständen beschäftigen, interessant seyn, durch Aufsätze

*) In der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften u. d. s. K. 57. Bd. 2. St. habe ich verschiedenes die Theatermahlerey betreffend gesagt. Auch in meiner 1797. bey Keil, in Magdeburg herausgegebenen Reliefsperspektive ist S. 132. etwas über die Anlage einer Vorscene des Theaters bemerkt worden.

sätze und Skizzen zur Beurtheilung des Theaters gelangen zu können.

Man nennt die Scenen auf der Schaubühne Dekorationen oder Verzierungen, welches meines Erachtens nicht recht ist, indem Verzierungen nur Nebensache und nicht wesentlich nöthig sind. Sollte wohl hier der falsche Nahme der Sache nicht nachtheilig gewesen seyn? Wirklich hat man auch bisher immer noch viel weniger Rücksicht auf die Scenen genommen, als sie es, ihrer unumgänglichen Verbindung mit dem Schauspiel halber, verdienten. Es wird so viel über Schauspiele und Schauspiel-Aufführung geschrieben, und selten nur etwas Weniges von richtigen und dem Stücke angemessenen Scenen gesagt; auch findet sich eine Menge Kritiker über beydes erstere, aber über die Vorstellung der Scenen, Erbauung der Schauspielhäuser und Einrichtung der Theater, fast gar keine. Diese Fächer sind noch nicht gründlich genug beschrieben und bekannt, und vorzüglich die Einrichtung und das Mahlen der Scenen. Es scheint, als wollte man noch beständig die Scenen als Verzierungen, und also als Dinge von weniger Bedeutung, ansehen.

Außerdem, daß das Wort Dekoration einen so nachtheiligen Nebenbegriff mit sich

führt, haben wir noch den Ausdruck theatralisch, welcher im gemeinen Leben den Begriff einer auf der Bühne erlaubten Ueberladung an strotzendem Gepränge u. s. w. hat. Man hört höchst selten klagen, daß ein Theatermahler eine Scene zu reich, zu prächtig gemahlt, oder übertriebene Verkröpfungen und Schnörkeleyen angebracht habe; man sagt vielmehr, wenn einer dieses Fehlers sich schuldig gemacht hat, er verstehe das Theatralische, oder er wisse, was dazu gehöre. Man hört nicht selten sagen: das Theater mache eine Ausnahme; die Schaubühne habe das voraus, und also läßt man die Mahler nach ihrer unbezähmten Phantasie, wie es ihnen einfällt, und wie sie es gelernt haben, schalten und walten. Wenn das Auge in das bunte Gemenge von Farbenspiel wie durch ein Prisma sieht, so wird der Mahler bewundert, nicht die Natur die ihm diese Farben reichlich und in Ueberfluß freywillig darreichte, ohne für das Herz und den Verstand noch etwas zu wünschen, und der Geist bleibt ohne Nahrung. Man glaubt an die Scenen (als wirkliche Dekorationen betrachtet), etwas zu verschwenden, wenn man sie von einem wirklich gründlich geschickten Künstler erfinden und ausmahlen läßt, und behilft sich mit gemeiner Mahlerey, oft nur

Klek-

Klekſerey, und ſagt: es komme ja nicht darauf an. Man bedenkt nicht dabey, daß wenn anders ein gutes Ganze durch Theater, Schauſpieler, Scenen und Kleidungen herauskommen ſoll, oft die erſten und andern Nebendinge mehr die Kunſt zu verſtecken erfordern als die Hauptſache. Sobald dem Mahler bey der Mahlerey erlaubt iſt, Licht und Schatten, Formen und Farben zu wählen, ohne dabey auf Haltung mit den ſpielenden Perſonen Rückſicht zu nehmen, ſo kann unmöglich das Schauſpiel ein lebendiges Ganze werden. Wenn das Auge mehr auf dem Hintergrunde ſich weidet als an dem Schauſpieler, ſo muß natürlich aller Zuſammenhang verloren gehen, und es iſt alsdann unmöglich den Kleidern noch mehr Pracht zu geben, damit den Perſonen die Hintergründe nachſtehen ſollen.

Bey den meiſten wirklichen Baumeiſtern findet man Fleiß und Beſtreben im Bauen, dem edlen Griechiſchen Style ſich zu nähern, aber auf der Bühne, die eine Schule des Geſchmacks ſeyn könnte und ſollte, iſt noch faſt überall die ſchnörkelhafte und mit unzähligen Verkröpfungen verſehene Architektur im Gange. Der Bibiänaiſche Geſchmack will ſchlechterdings ſich noch nicht ganz von der Bühne verbannen laſſen. Man ſieht immer noch Giebel

oder Dächer in den Zimmern und Sälen über den Thüren und Gebälken zur Verzierung anbringen, (wie ich noch neulich in einem neuen mit vielen Kosten erbauten Theater bemerkte,) die Säulen kuppeln und die Schäfte mit Reifen und Edelsteinen versehen, und die Decken oder Gewölbe innerhalb der Gebäude, welche von Fürsten oder von Bürgern bewohnt werden, sind durchaus mit rothen oder blauen Gewändern behangen oder bedeckt. Sogar in Rom, in der Vaterstadt der bildenden Künste, sieht man mit Schrecken, daß alle Sofitten und Flügel eines *) Saals aus nichts als aus karmosinroth gemahlten Drapperien bestehen, von welchen der Prospect nur, und zwar gröblich verzeichnete Architektur vorstellt.

Die Erfindung der Gegenstände welche auf die Flügel und die Sofitten gemahlt werden sollen, ist unter andern die schwerste, und gerade hier hat der Scenenmahler die beste Gelegenheit Genie zu zeigen. Diese Theile der Scene haben ihren bestimmten Ort, nach welchem sich der Mahler bequemen muß. Sehr krumme

*) Es ist nicht hier die Rede von einer besondern Scene, etwa einem Trauersaale u. s. w., sondern von einer allgemeinen, einem Saale, welcher fast in jedem Stücke gebraucht wurde.

krumme Ausschnitte dürfen die Flügel und Sofitten in mehrerer Rücksicht nicht bekommen. Dieß erschwert dem Mahler die Arbeit, denn er muß nun Gegenstände auswählen oder erfinden, welche auf jeden Flügel passen, und sich darauf gut ausnehmen. Besonders scheint den Mahlern das Zusammentreffen des obern Endes der Flügel mit den Sofitten sehr schwer zu seyn, welches wohl der Grund seyn mag, warum man fast in ganz Italien und an den meisten Orten Deutschlands zu geschlossenen Scenen, Saal, Zimmer, Galerien beynahe keine andern Sofitten zu sehen bekömmt als solche die rothe Tücher vorstellen.

Auch sind Flügel und Sofitten um deßwillen schwerer zu erfinden, als die andern Gemählde, indem sie zu vielerley Hintergründen passen müssen, weil der Oekonomie halber und hauptsächlich des engen Raums wegen nicht zu jedem Hinterprospecte besondere Flügel und Sofitten dargestellt werden können.

Schauspielgemählde stellen nichts anders vor als den Schauplatz, wo eine Handlung vorgeht. Die Handlung ist hier in den meisten Fällen die Hauptsache, daher muß die Scene von der Handlung abhangen, und darnach eingerichtet werden. Man unterscheidet hier in den Scenen, welche zu besondern

Schauspielen u. s. w., und denen, welche im allgemeinen für alle Stücke brauchbar seyn sollen. Man nennt diese allgemeine, jene besondere Scenen. Die besondern sind viel leichter zu mahlen als die allgemeinen, weil bey diesen der Charakter weit umfassender seyn muß, und sonst nicht bey so vielen Gelegenheiten gebraucht werden kann. Bey den allgemeinen Scenen sollte der Zuschauer keinen weitern Eindruck von denselben mit sich nehmen, als den Nahmen und Charakter derselben überhaupt. Einzelne Theile der Scene müssen ihm nach der Vorstellung nicht mehr deutlich in der Erinnerung seyn. Die Scene ist nur überhaupt genommen ein wesentlicher Theil des Gesehenen, und folglich muß ihm die Hauptsache am längsten und deutlichsten erinnerlich seyn.

Die Schauspiel-Scenen sollen ganz die Natur darstellende Gemählde seyn. Man darf daher hier keine Gegenstände mahlen, die sich in der Natur während der Betrachtung bewegen, und solche müssen auch hier wirklich vorhanden seyn. Höchst selten läßt sich an diesen mehr thun, als ihnen einen bloßen Anstrich der eigenthümlichen Farbe geben. Bisweilen wird diese Farbe vorher zur Lokalfarbe gemischt; nur solche Gegenstände, welche eine

gleiche

gleiche Bewegung haben, wie z. B. Schiffe, welche nur von einer Seite zur andern fahren, desgl. Wolken u. s. f., Gegenstände die sich nicht umkehren, und die, welche in der Ferne vorkommen, dürfen hier mit zur Mahlerey gerechnet werden. — Dergleichen praktikabele Gegenstände, welche fest stehen bleiben, und welche von den spielenden Personen gebraucht werden, wie z. B. Treppen, können eine verkürzte Form haben, d. h. sie bedürfen ihrer völligen oder natürlichen Tiefe oder Erhabenheit nicht immer, und müssen nur so relief seyn, daß sie eben gebraucht werden können, ihren Zweck erreichen, und vollrund oder in natürlicher Gestalt zu seyn scheinen. Ueberhaupt muß die Bewegung dem Schauspieler überlassen bleiben, und der Mahler trägt hier nur bey, in so fern es ihm möglich ist.

Auf der Bühne muß und soll alles was vorkommt, täuschen, daher hier die sich sonst in der Natur bewegenden Dinge nicht fest gemahlt werden. In Gemählden, welche in verjüngter Größe dargestellt sind, z. B. in Cabinet-Stücken erlaubt man sich bewegliche Gegenstände anzubringen, z. B. fliegende Vögel, fahrende Schiffe, laufende und springende Pferde, Menschen und Thiere bey einem Brande, die lodernde Flamme einer Feuers-

brunst, vom Sturmwinde sich biegende Bäume, Schlachtgetümmel u. s. w., denn in diesen Gemählden ist schon des verjüngten Maßstabes halber keine Täuschung möglich, man müsse sich denn dabey vorstellen, man sehe die Natur oder ein großes Gemählde durch ein Vergrößerungsglas an. Auf der Schaubühne hingegen muß sich der Künstler vornehmen, durchaus vollkommen zu täuschen, und alles vermeiden, was diesem Zwecke zuwider laufen würde.

Theaterscenen-Mahlerey ist hauptsächlich darum schwer, weil wir alles in natürlicher Größe darzustellen haben, und es uns dazu sowohl an Stärke der Farben selbst, als an hohem Lichte und genugsam dunkelem Schatten mangelt, die hier noch außerdem unumgänglich nöthig sind, weil diese Gemählde mit wirklich lebenden Gegenständen vermischt werden. Es reichen also hier die Kunstgriffe nicht alle hin.

Theaterscenen-Mahlerey ist von anderer Mahlerey sehr verschieden. Hier herrschen überhaupt leblose und unbewegliche Dinge, und der Lebenden wird nicht gedacht, weil alles was sich bewegt durch die spielenden Personen und meist wirkliche Gegenstände bewerkstelligt wird.

Warum

Warum es, (wie man sagt) jetzt weniger Theatermahler gebe, als vor zwanzig und mehrern Jahren, das mag wohl hauptsächlich daher kommen, daß der Geschmack in der Baukunst einfacher geworden ist und die vielen Ecken und Schnörkel nicht mehr Mode sind. Ich möchte beynahe sagen, das Theatralische (nach alter Gewohnheit) gilt heut zu Tage nicht mehr. Die Schaubühne an und für sich, verlangt der bestimmten Einrichtung halber, bisweilen noch, daß man Ecken und Winkel, Verkröpfungen u. s. w. anbringe, obgleich der gute Geschmack hier gerade dagegen ist, weßhalb es äußerst schwer fällt, ihn dennoch dabey nicht aus dem Auge zu verlieren.

Man verlangt von einem Mahler der Schauspielscenen, und zwar nicht mit Unrecht, daß er jede Bauart kenne und verstehe. Er muß sich, wenn anders das Schauspiel zur Bildung bestimmt seyn soll, gewisser Maßen als Lehrer der Architektur, und der Perspektive, wie auch der Figuren und Landschaftsmahlerey betrachten können. Es fehlt ihm auch hier nicht an Gelegenheit dazu, indem er alles, was er macht, meistens in natürlicher Größe vorstellen muß, welches für den Kunstbeflissenen besonders nützlich ist.

Die Kenntnisse des Theatermahlers müssen groß seyn, sonst wird er den vorzustellenden Dingen selten das richtige Costum geben. Er bekommt oft sehr sonderbare und wunderbare Aufgaben. Er muß wenigstens Architektur in so weit gründlich verstehen, als sie zum äußern Schein gebraucht wird. Er hat aber eigentlich dabey noch mehr zu wissen nöthig, weil er die nothwendigen Gebäude meist selbst erfinden muß. Selbst die Landbaukunst darf ihm nicht fremd seyn, indem er oft Dörfer und Flecken zu entwerfen hat. Auch muß er besonders aller Völker Bauarten kennen, welches ein bloßer Baukünstler nicht so nöthig hat, indem dieser höchst selten in einem fremden Geschmacke zu bauen hat, und nur in verschiedenen häufig bekannten Arten bauet.

Er muß vorzüglich die Perspective in allen Fächern aufs vollkommenste verstehen, und überhaupt mathematische Kenntnisse besitzen. Er soll auch in der Götterlehre, Allegorie, Historie u. s. w. bewandert seyn.

Der Theaterscenen-Mahler muß alle Gegenstände so studiren, daß er jeden derselben nach Erforderniß im Vordergrunde und in natürlicher Größe darstellen kann. Selten hat ein anderer Mahler die großen Gegenstände

der

der Natur, Bäume, Felsen, Gebäude u. s. w., in ihrer wirklichen Größe darzustellen. Daher lernen oder studiren diese, solche große Gegenstände nur in Masse oder im Ganzen darzustellen, und wissen oft, einen Baum z. B. in Partien zu behandeln, nicht aber in den äußersten kleinen Theilen, wie der Theaterscenen-Mahler thun muß.

Die meisten Schauspielscenen-Mahler glauben den Zweck der schönen Künste, nähmlich Vergnügen, nicht besser erreicht zu haben, als wenn der gemeine Mann an den von ihnen dargestellten prismatischen Farbenklumpen Gefallen findet, und legen wohl in dieser festen Ueberzeugung das bemitleidende Lächeln des Kenners für Beyfall aus, ob es gleich das Gegentheil sagt. Aber wie weit verfehlen diese den edeln Zweck, den sie vor sich haben sollten, den auch auf das Herz und den Sinn des gebildeten Zuschauers, des Kenners, zu wirken. Freylich ist das Theater unter solchen Händen fast nicht mehr, als ein Guckkasten. Wie viel verliert es, wenn es das nur ist!

Bey der komischen Oper möchte dann jene Methode im Nothfall noch hingehen, weil es ihr größten Theils selbst noch so sehr an Cultur fehlt; nie sollte aber in ernsten Stücken das Auge dergleichen sehen.

Es ist zu wenig, wenn ein Schauspielscenen-Mahler nur belustigt, und seine Gemählde nicht mehr als eine frohe Stunde verursachen.

Wenn Schauspieldichter von diesen Skizzen Nutzen zögen, und sich nähere Kenntniß der Bühne dadurch verschafften, um einsehen zu lernen, was und wie sich etwas auf der Schaubühne aufführen ließe: so wäre dadurch einer meiner liebsten Zwecke erreicht. Denn es ist nicht zu läugnen, daß in sehr vielen Fällen des Dichters Willen nicht erreicht werden kann. Dies wäre der Fall nicht gewesen, hätte dieser die Einrichtung des Theaters gekannt, und gewußt, was auf der Bühne darzustellen möglich sey, und wie viel der Schauspielscenen-Mahler leisten könnte. Der Vortheil, den dieß gewähren müßte, ist einleuchtend. —

Dichtern wird dies Werk von einigem Nutzen seyn, weil sie sich hierin die Scenen auswählen können, nachdem sie sie gebrauchen wollen, und sich dabey schon im voraus eine Vorstellung davon machen können, wie und auf was für Art die Scene darzustellen sey.

Auch sollten sich Dichter bey der Einrichtung ihrer Stücke um die Möglichkeit der Verwandlungen bekümmern, weil sonst oft etwas verändert werden muß, wobey die Vorstellungen

gen nicht selten leiden. Wenn schon in einem Stücke viel schöne Scenen vorkommen, die dasselbe ungemein heben, so gehen hingegen nicht selten so viele Fehler im Verwandeln vor, daß es weit nützlicher gewesen seyn würde, wenn man weniger Scenen vorgebracht hätte. Dichter, die das Theater kennen, werden gewiß im Stande seyn, dieß zu vermeiden.

Es wäre zu wünschen, daß, ausgenommen in Zauberstücken, vor den Augen des Zuschauers niemahls die Scene verwandelt würde. Die Stücke, bey welchen nur zwischen den Akten die Scenen verändert werden, gewinnen sehr vor den andern. Die zu oft auf einander folgenden öffentlichen Verwandlungen der Scenen bey natürlichen Stücken thun keine gute Wirkung.

Um den Schauspielern und Schauspiel-Liebhabern diese Blätter noch interessanter zu machen, so soll auch darauf besonders Rücksicht genommen werden, was die Schauspielkunst mit den bildenden Künsten gemein hat. Es ist freylich ein großer Unterschied, so zu sagen, ein lebendiges und ein scheinbar lebendiges Bild darzustellen; indeß treffen doch die meisten theoretischen Regeln der Nebeneinanderstellung der Farben, Formen und Gruppirung der Schauspiel- und bildenden Kunst zusammen.

Es

Es muß dem Schauspieler nicht wenig daran gelegen seyn, von den Gemählden der Bühne so viel Kenntniß zu erlangen, daß er wisse, wie er sie behandeln, und wie er ein Gemählde, je nachdem es gestellt und gezeichnet ist, gebrauchen soll. Ihm sowohl, als dem Mahler, gereicht es zur Ehre, wenn das Publikum durch die Mahlerey erst dann recht getäuscht wird, wenn er mit der rechten Haltung des Leibes durch Gemählde oder vor denselben vorbeygeht; z. B. wenn er eine Mauer hinauf- oder herabklettert; eine praktikable oft aber dabey schräg gemachte Treppe betritt; einen Berg hinauf- oder herabsteigt; zwischen den Flügeln heraustritt, die zwar nicht auf der Bühne, wohl aber aus dem Parterre angesehen, zusammen ein Gemäuer oder ein anderes Ganze ausmachen.

Einige haben schon die Idee gehabt, die erstern oder vordern Flügelweiten, (d. h. zwischen 1. und 2. auf der linken und rechten Seite,) enger zu machen, als die folgenden hintern Flügelweiten, weil die Seiten-Zuschauer bey den vordern Flügelweiten mehr oder eher durchsehen könnten, als bey den hintern. Dieß geht aber gar nicht an, und läuft den auf die Natur gegründeten unumstößlichen Perspectiv-Grundsätzen ganz entgegen. Dem Durchsehen

zwischen

zwischen den ersten Flügeln und der Draperie an dem Portale läßt sich, allem andern unbeschadet, unmittelbar dadurch abhelfen, daß hier die Zwischenweite so enge angenommen werde, als die Beleuchtung und das Auf- und Ablassen der Parterrevorhänge es zulassen. Ueberhaupt wird es am besten vermieden, wenn die beyden Flügelreihen nicht zu viel nach hinten zu beylaufen, und die Scene sich nach hinten zu nicht zu viel verjüngt oder verkleinert. Man hat hierbey auch noch den Vortheil, daß die Schauspieler, wenn sie in der Gegend der hintern Flügel handeln, nicht gegen die Gemählde und die Personen im Vordergrunde so unverhältnißmäßig groß erscheinen. Ich will nicht hoffen, daß man mir dagegen den Einwurf machen wolle: die Perspective oder scheinbare Tiefe der Scene überhaupt leide darunter; denn ich behaupte, und bin im Stande zu beweisen, daß es daran gar nichts hindere. Vorzüglich hat man darauf zu sehen, daß der Zuschauerplatz nicht zu breit angelegt werde, sonst ist auf keine Art möglich, den Seitenzuschauern das Durchsehen ganz zu verhüten.

Auf denjenigen Bühnen, welche mit Scheren oder Kämmen eingerichtet sind, wovon ich unten mehr sagen werde, darf man die Zwi-

schen-

scheuweiten der Flügel enger halten, indem hier die Flügelgemählde weniger Raum (nach der Tiefe zu) wegnehmen, indem sie nicht auf Rahmen geheftet, und nicht auf Wagen verwandelt werden.

Die erste Flügelweite, d. i. der Raum zwischen dem ersten und zweyten Flügel, soll so enge gehalten werden, daß man eben nicht durchsehe. Indeß ist man wiederum gebunden, ihn nicht enger zu machen, als es die fernern Flügelweiten zugeben, so, daß zwischen diesen einige Prospekte hängen können, und man bisweilen einen Wolkenwagen herabzulassen im Stande ist.

Jeder wird bemerken, daß alle Schaubühnen dergestalt angelegt sind, daß der Fußboden, statt einer wagerechten, eine schräge Lage erhält; er steigt nach der Ferne zu, so, daß er in der Tiefe um ein Beträchtliches höher liegt, als vorn am Orchester. Man bemerkt ferner, fast ganz ohne Ausnahme, daß auf allen Bühnen die beyden Reihen der Flügel, statt parallel, in der Tiefe näher zusammen stehen, so, daß die Bühne nach hinten zu beträchtlich enger ist, als vorn. Dieß sieht man auch an den Deckenstücken (Sofitten), daß sie nach der Tiefe zu in gerader Flucht tiefer hängen. Indeß habe ich gehört: daß bey einem gewissen

Theater

Theater dieß nicht der Fall, sondern dasselbe nicht verjüngt eingerichtet gewesen seyn soll.

Auf eben beschriebene Art findet man im Durchschnitte alle Theater eingerichtet. Warum hat nun der Baumeister das Theater so und nicht anders gestellt? Die Antwort auf diese Frage ist, der Perspective halber. Man beleuchte aber die Sache näher, und man wird finden, daß er die Perspective des Theaters gar nicht verstanden hat, ob er gleichwohl dasselbe hat perspektivisch anlegen wollen, und auch die Bühne, jedoch nur in den Augen der Nichtkenner, perspektivisch zu seyn scheint, weil es nach hinten zu niedriger und schmäler ist.

Hier fragt es sich, ob die Richtungslinien, nach welchen die Flügel, Deckenstücke und der Fußboden auch in der Horizontfläche, und zwar in einem und demselben Verschwindungspunkte *), zusammentreffen? Ob ferner die Zwischenräume der Flügel, in demselben Verhältnisse der Verjüngung selbst, der Deckenstücke u. s. w. stehen? Dieß sind zwey harte, peinigende Fragen, an Baumeister eines Theaters, aber sehr rechtmäßig. Die letztere, ob nähm-

*) Dieser ist der Hauptverschwindungspunkt, welcher sonst Hauptpunkt heißt, und einigen schon unter dem Nahmen Theaterpunkt bekannt ist.

nähmlich die Zwischenräume der Flügel verjüngt sind, kann man sich selbst beantworten, so bald man auf eine Bühne kommt, weil das Messen hierbey nicht mit solcher Mühe verknüpft ist, als die der Flucht- oder Richtungslinien der Flügel, Deckenstücke und des Fußbodens. Allein man sieht doch schon genug daraus, und ist beynahe ganz sicher, daß da, wo die Zwischenräume der Flügel unverjüngt sind, auch übrigens die Construction nicht richtig seyn wird. Ich kann mich kaum besinnen, mehr als zwey Bühnen gesehen zu haben, auf welchen die Zwischenräume der Flügel verjüngt angelegt waren. Ich behaupte, daß es unmöglich ist, bey so einer fehlerhaften perspektivischen Construction des Theaters selbst, eine regulär architektonische Scene perspektivisch richtig darzustellen, und wünschte alles aufzubieten, um alle Theater-Unternehmer darauf aufmerksam zu machen, damit diesem Fehler einmal allgemein möge abgeholfen werden.

Welcher Fehler gegen die Architektur ist nicht der, welchen man an allen den fehlerhaft angelegten Bühnen bemerkt, wenn man gleichwohl auf dem für die Scene vortheilhaftesten Punkte stehet, daß nähmlich ein Saal, Zimmer u. s. w. in der Tiefe enger, die Decke derselben herunterhängend, und der Fußboden

steigend

steigend sich präsentiren? Dieß darf schlechterdings der Fall nicht seyn, weil wir eine Wissenschaft besitzen, die uns ganz davor sichert, wenn wir damit innig vertraut sind. Einem Theater-Bauer und Theater-Mahler ist es gar nicht zu verzeihen, wenn er diese nicht ganz gründlich versteht.

Ich sehe im voraus, daß ich mit meinen Gedanken, Regeln und Vorschlägen fürs Theater-Wesen, und besonders mit der perspektivischen Anordnung der Flügel, Soffitten und Fußboden der Scene im Schauspielhause, bey sehr vielen anstoßen werde; jedoch vielleicht nur bey denen, die schon Theater angelegt, und Theaterscenen-Gemählden ihren Platz angewiesen haben; — allein ich weiß nicht, wie ich mehr Behutsamkeit gebrauchen kann, ohne die Wahrheit zu umgehen. Ich will daher alle diejenigen, welche wider meine perspektivische Anordnung oder Stellung der Flügel, Soffitten und des Fußbodens eines Theaters, mit Recht etwas einwenden zu können glauben, bitten: mir solches mit ihrer Nahmens, Charakters und Wohnorts Unterschrift zuzuschicken, um es in meinen folgenden Heften mit abdrucken lassen zu können, wobey ich zugleich meine Antwort darauf beyfügen werde, um dann den

Sachkundigen das Urtheil zu überlassen. Ich werde jedem, welcher mich eines Bessern überführt, zeigen, wie sehr ich das Wahre, Gute und Schöne liebe, wo ich es finde, und daß ich mein eignes Interesse gern dabey aufopfere. Es soll jeder sich überzeugen, daß ich unverhohlen alles bekenne, was ich hierin weiß und verstehe, und meine erste Absicht ist, mich dabey unnöthig zu machen, so daß andere, außer mir und ohne mich, den Gemählden ihren Platz anweisen können.

Ich kann diese Gedanken hier nicht weiter auseinandersetzen und ausführen, und behalte mir daher vor, es nächstens mit einigen Kupfertafeln zu thun; und bemerke nur noch vor der Hand, daß die Zwischenräume schlechterdings verhältnißmäßig, so wie die Flügel und Sofitten nach hinten zu sich verjüngen müssen; mit welcher Construction auch das Steigen des Fußbodens zusammenhängen muß, wenn anders der Scenen-Mahler im Stande seyn will, alle neu architektonischen Scenen, als: Säle, Zimmer u. s. w. richtig zu zeichnen. Dreist kann ich behaupten, und beweisen, daß eine Bühne, wenn sie anders angelegt, falsch angegeben ist, oder man müßte ihr denn gar keine perspektivische Construction geben.

Die

Die Skizzen zu Theater-Scenen sollen zugleich auch, wo nicht durchaus, doch theilweise, Muster von Zimmerverzierungen abgeben, wodurch Geschichts- und Gesellschaftsmahler Ideen zu Hintergründen erhalten können.

Was würde nicht das Theater für die Bildung thun, wenn wir mehr Fleiß auf dasselbe verwendeten; welchen großen Zweck könnte nicht die Schaubühne erreichen? Sie könnte eine Schule des Geschmacks, der Sitten u. s. w. seyn. Läßt es sich nicht denken, daß sie für Künstler und Kunstliebhaber ein Kunstsaal wäre, worin sich diese, und zwar mit besonderm Vergnügen, Rath hohlten? Wie viel mehr Eindruck würde dieß auf den Kunstbeflissenen machen, wie sehr ihm zur Aufmunterung dienen, indem man an einem solchen Orte bekanntlich der guten Eindrücke fähiger, und mehr zur Festhaltung interessanter Eindrücke aufgelegt ist, als an jedem andern.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. I. ist ein geometrischer Grund- und Seitenaufriß, welcher die Größe und die perspektivische Construction der Flügel, Deckenstücke und des Fußbodens der Magdeburgischen National-Schaubühne zeigt.

ABCDA ist die rechte Hälfte des Grundrisses, welche der linken, die hier weggeblieben ist ganz gleich ist. GgD ist die Mittellinie des Fußbodens, welche beständig zum Messen der Breite gebraucht wird, so wie im Seitenaufrisse EFIKE, die Horizontlinie GL, alle Mahl beym Messen der Höhe gebraucht wird. Diese beyden Linien sind die ersten und wichtigsten, wornach sich alles andere richtet.

Dieß

Dieß Theater ist nicht wie die meisten andern ein Wagen-Theater, sondern ein sogenanntes Scheren- oder Kamm-Theater, von der Art, wie das neulich in Dessau errichtete große Fürstliche, das Herzogl. in Braunschweig, und das Fürstl. Bernburgische in Ballenstädt. Die geschickte Einrichtung zum Verwandeln auf der Ballenstädtischen Bühne, rührt von dem jetzigen Cabinetssecretär Gerlach her. Vorzüglich ist dabey das zu loben, daß jeder Flügel nur etwa 1 ¼ Zoll Tiefe hat, wodurch die Zwischenräume der Flügel um so enger seyn dürfen, welches ein ungemeiner Vortheil ist, das Durchsehen durch die Zwischenräume der Flügel zu verhüten.

Auf gegenwärtiger Kupfertafel I, bezeichnen im Seitenaufrisse E F I K E die beyden Linien ab, cd, ef und gh die Leitern, hinter welchen die Lampenkasten befestigt sind, und vor welchen die Flügelgemählde hangen. Im Grundrisse A B C D A sieht man bey ab, cd, ef und bey gh den Grund der Flügel.

Die vier Linien zwischen ik, lm, no, und pq, im Seitenaufrisse zeigen an, wo die Flügel hangen, im Grundrisse sind die Stellen der Flügelgemählde aus den Linien zwischen 10 ik, 20 lm, 30 no, und zwischen 40 pq, zu erkennen.

Es ist hier zu bemerken, daß eine gewisse Gattung der Flügelgemählde auf die Leitern fest geheftet ist, welche nie bewegt wird. Soll man sie sehen, so werden die davor hängenden Flügel zurückgezogen.

Die fünf Linien im Seitenaufrisse zwischen r s, t u, w x und zwischen y z, zeigen die Sofitten oder Deckenstücke an, und die beyden Linien im Grundrisse zwischen V Φ, und im Seitenaufrisse zwischen V und Φ, zeigen die Stelle eines Gemählbes, welches einen aufgeschürzten Vorhang vorstellt.

Ueber die Kunstschule in Magdeburg.

Die Anstalt, worin jungen Künstlern und Handwerkern im Zeichnen Unterricht gegeben wird, ward im Oktober 1793 eröffnet. Sie war bis zum Jahre 1796 eine Privatanstalt; seit dieser Zeit aber wurde sie von Sr. Majestät dem Könige zur k. Provinzial-Kunstschule erhoben, unter Ober-Aufsicht der Königl. Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften zu Berlin gesetzt, und zu ihrer Erhaltung aus öffentlichen Cassen eine bestimmte Einnahme angewiesen.

Das Direktorium derselben ist dem Herrn Regierungspräsident von Vangerow übertragen, welcher, verbunden mit dem Herrn Criminalrath Nithak und zwey Deputirten des hiesigen Altstädter Magistrats, gegenwärtig den Herren Rathmännern, Förder und Fritze, das Curatorium über die Anstalt führt.

Zur Zeit sind bey derselben zwey Lehrer angestellt; der erste ist Breysig, Prof. der sch. Künste; der zweyte ist Hr. Fürste, der

in der Mahlerey Beweise seiner Kunst abgelegt hat.

Der Zweck und die Absicht der Kunstschule ist zu bekannt, als daß es nöthig sey, darüber viel zu sagen; so wie die Gemeinnützigkeit und die daraus für den Staat, den Kunstfleiß, für Manufaktur und Gewerbe entspringenden Vortheile entschieden sind.

Gesellen und Lehrlinge, solche Fabrikanten und Handwerker, welche zu geschmackvollen Verzierungen und Formen ihrer Arbeiten des Unterrichts im Zeichnen bedürfen, so wie jeder Liebhaber der bildenden Künste und des Geschmacks, finden in ihr die nöthige Anleitung, ihn auszubilden und zu vervollkommnen. Sie lernen frey zeichnen und architektonische Risse verfertigen; erhalten theoretischen und praktischen Unterricht in verschiedenen Fächern der bildenden Künste, so weit er zu jenen Zwecken nöthig ist; sie haben die Anweisung der Lehrer und den Gebrauch der besten mit großer Auswahl und vielen Kosten angeschafften Vorbilder.

Wer das Vermögen nicht hat, den Unterricht zu bezahlen, genießt ihn frey und unentgeldlich.

Die Kunstschule befindet sich in dem Gymnasium der hiesigen Altstadt, in welchem ihr

ein

ein großer, geräumiger, heller Saal eingeräumt worden ist.

Der Unterricht wird vier Mahl in jeder Woche gegeben, am Sonntage Vormittags von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 1 bis 4 Uhr.

Jedem Gesellen und Lehrling der Handwerker und Fabriken, so wie jedem Liebhaber der Kunst, steht es frey, diesem Unterrichte beyzuwohnen, wenn er sich zuvor bey dem Herrn Criminalrath Nithak gemeldet, und mit ihm die Bedingungen verabredet hat, unter welchen er unentgeldlich oder gegen Entrichtung eines monathlichen Beytrags aufgenommen werden kann.

Im vorigen Jahre besuchten 203 Schüler diese Anstalt.

Zu der Ausstellung von Kunstsachen, welche im Sept. gedachten Jahres bey der Akademie der Künste in Berlin gehalten wurde, lieferten verschiedene Zöglinge der hiesigen Provinzial-Kunstschule sehr gute freye Zeichnungen und architektonische Risse.

Zweyen derselben, dem hiesigen Stuhlmachermeister Herrn Behrendsen d. J., und dem Tuchmacher-Gesellen Jordan, wurden von der Akademie zwey silberne Medaillen, als

aus-

auszeichnende Beweise der Zufriedenheit mit ihren Arbeiten, zugetheilt.

Für die beste perspektivische Zeichnung, die ein Zögling der Kunstschule liefern wird, ist von dem Prof. Breysig eine Prämie ausgesetzt worden. Sie ist für dieß Mahl dem Georg Nürnberger zu Theil geworden.

Unter den Kunstschülern, welche durch Folgsamkeit, Fleiß, gute Anlage und Fortschritte in Ausbildung der Kunst zeither sich ausgezeichnet haben, verdienen hier genannt zu werden:

Fr. Wilh. Behrendsen, d. J. Stuhlmacher-Meister.

Daniel Jordan, Tuchmacher-Geselle.

George Nürnberger, Baukunst-Beflissener.

Nach diesen verdienen noch eines öffentlichen Lobes:

Hr. von Bardeleben, Schüler an der Domschule.

Joh. Friedrich Helmstorff, Kunst-Beflissener.

Friedrich Kietz, Dreher in der Steingut-Fabrike.

Wilhelm Müller, Posamentierer-Geselle aus Breslau.

Hr.

Hr. von Münchhausen, Schüler an der Domschule.
Jacob Rauke, Gelbgießer-Geselle.
Friedrich Presper.
Nicolaus Reinecke, Maurergeselle.
Gottfried Riesland.
Abraham Targe, Maurer-Geselle.
Carl Sieg, Schüler an der Domschule.

In den Ausarbeitungen nach den Vorlesungen haben sich vor den andern ausgezeichnet:
George Nürnberger.
Jakob Rauke.
J. Fr. Helmstorff und
Gottfr. Riesland.

Die verschiedenen Zeichnungen und Kunstsachen, welche nach Ostern d. J. in dem Zeichensaale für jeden Liebhaber, Kenner und Beförderer der Künste und des Geschmacks werden ausgestellt werden, und davon das Verzeichniß nachfolget, sind von den Schülern allein gezeichnet worden, ohne daß ein Lehrer daran etwas verbessert hat. Diese mögen die Beweise abgeben, wie weit die Zöglinge der Anstalt gekommen sind.

Jeder Besuch, so wie jedes richtige Urtheil des Kenners und Kunstliebhabers, wird den Vorstehern und Lehrern der Anstalt willkommen seyn; so wie sie es sehr gern sehen werden, wenn unsere Mitbürger von allen Ständen, welche Gefühl für

Kunst,

Kunst, deren Verbreitung und Ausbildung haben, dem Unterrichte während der Lehrstunden beywohnen wollen.

Für jetzt nur diese kurze Anzeige über die gegenwärtige Verfassung der Prov. Kunstschule. In den nächsten Stücken dieser Schrift soll die Geschichte dieser für die Provinz immer mehr nützlich werdenden Anstalt, so wie die fortgehende Chronik derselben, folgen.

Verzeichniß

der in der Kunstschule, in dem Altstädter Gymnasium ausgestellten Kunstversuchen und Kunstwerken.

(D. bedeutet Dilletant; K. Künstler; S. Schüler bey der Prov. Kunstschule.)

Von Herrn Klinsky, in Dresden.

1) K. Ein geometrischer Grund- und Aufriß eines Landhauses.

2) — Eine geometrische Zeichnung zu einem Monumente, welches in der Thonwaren-Fabrike der Herren Wagner, in der großen Marktstraße allhier ausgeführt zu sehen ist. Es wird in Parey errichtet werden.

Von Demoiselle Goßlar.

3) D. Ein Jäger auf der Jagd, mit Pastell gemahlt, halbe Figur; nach einem alten Gemählde eines unbekannten Meisters.

4) — Ariadne, mit Pastell gemahlt; ganze Figur, unter halber Lebensgröße; nach Angelika Kaufmann.

Vom

Von Herrn Burckhard, Fürstl. Mahler in Ballenstedt.

5) K. Ein Portrait, Brustbild, mit Pastell gemahlt.

6) — Ein dergl.

7) — Eine Landschaft in Pastell. Ein Versuch wie sich Landschaften in Pastell mahlen lassen.

8) — Eine Zeichnung.

Von Herrn Richter.

9) D. Eine Zeichnung, Copie.

10) — Eine Landschaft mit Oehlfarbe gemahlt, nach Dietrich.

Von Madam Pichler, in Wien.

11) D. Ein Portrait in Kupfer geschabt, nach einem Gemählde des Herrn Pauer.

Von Herrn Schöner, jetzt in Magdeburg.

12) K. Ein Portrait in Lebensgröße, Brustbild, in Oehlfarben.

13) — Ein dergl.

14) — Ein dergl.

15) — Ein dergl. Kniestück.

16) — Ein dergl. ganze Figur, in einer zu Rom in der Kaiserville nach der Natur gezeichneten Scene.

17) K. Ein Porträt in Pastell gemahlt, unter halber Lebensgröße, den berühmten Mahler Raphael Mengs vorstellend.

18) — Ein Brustbild, frey nach der Natur gezeichnet mit schwarzer Kreide.

19) — Eine Zeichnung.

Vom Herrn Fr. C. Geyser in Leipzig.

20) K. Eine ländliche Gegend in Aquatinta-Manier geätzt, nach einem Brand'schen Gemählde.

Vom Herrn Kammerrath Sucro.

21) D. Eine Landschaft in Oehlfarbe gemahlt, nach Kupfer.

22) — Eine desgl.

23) — Ein Miniaturbild.

Vom Herrn Fürste, Lehrer an der hiesigen Kunstschule.

24) K. Eine kleine Katze mit jungen Hühnern, in Oehlfarben gemahlt, nach einem unbekannten Meister.

25) — Ein Porträt in Oehlfarben gemahlt, den Prof. Sulzer vorstellend, nach Graff.

26) K. Eine ganze Figur in Oehlfarbe gemahlt, nach Tenniers.

27) — Eine heil. Magdalena, mit schwarzer Kreide und Röthel gezeichnet, nach einem alten Gemählde.

28) — Eine kolorirt getuschte Blumenzeichnung, eigene Erfindung.

29) — Eine kolorirt getuschte Landschaftszeichnung, eigene Erfindung.

Vom Herrn Kolbe in Dessau.

30) K. Ein Weidenwald, mahlerisch radirt.

31) — Eine Gruppe Vieh, mahlerisch radirt.

32) — Eine große Eiche, mahlerisch radirt.

Vom Herrn Krüger, Meister in der hiesigen Steinguts-Fabrik.

33) D. Abelard und Heloise, in Oehlfarbe gemahlt, nach Kupfer.

34) — Heil. Franziscus, in Oehlfarben gemahlt, nach Dietrich.

35) — Eine Wahrsagerinn, in Oehlfarben gemahlt, nach Schalken, Nachtstück.

36) — Ein Persianer, in Oehlfarben gemahlt.

37)

37) D. Den Traum, in Oehlfarbe gemahlt.
38) — Eine Katze und junge Hühner, in Oehlfarbe gemahlt, Copie.
39) — Eine Zigeunerwahrsagerinn, nach Kupfer.

Vom Herrn Beiswenger.

40) K. Eine felsige Gegend in Aquatinta-Manier geätzt, nach einer Zeichnung von Haldenwang.

Vom Herrn Fr. Wilh. Behrendsen, Stuhlmachermeister.

41) D. Ein Porträt, nach Graff, in Oehlfarben gemahlt.
42) — Eine Magdalene, in Oehlfarben gemahlt, nach Kupfer.
43) — Zwey schlafende Kinder im Walde, nach Kupfern in Oehlfarben gemahlt.
44) — Ein Nymphenbad, nach Lauterburg, in Oehlfarbe gemahlt.
45) — Ein Petruskopf, weinend vorgestellt, nach einem unbekannten Meister, in Oehlfarben gemahlt.
46) — Ein Prospect, vom Aeußern der Stadt Magdeburg, getuscht.
47) — Ein desgl.

48) D. Eine Landschaft, in Miniatur.
49) — Ein heil. Franziscus, nach Dietrich, in Oehlfarben gemahlt.

Vom Herrn Veith in Dresden.

50) K. Ein radirt und gestochenes Blatt, nach Zeichnung des Hrn. Bau-Conducteurs Schurich.

Vom Herrn Wühlig.

51) D. Ein Miniatur-Bild.

Vom Herrn Mittersperger, zu Königsberg in Preußen.

52) K. Die Büste Kant, in Thon, gebrennt.

Von Demoiselle Kunkel.

53) D. Ein Kopf mit Röthel gezeichnet.
54) — Ein dergl.
55) — Ein dergl.
56) — Blumen mit Röthel gezeichnet.
57) — Zwey Hände mit schwarzer Kreide und Röthel gezeichnet.
58) — Ein Gegendruck eines mit Röthel gezeichneten Kopfes.

59)

59) D. Eine Nonne mit schwarzer Kreide und Röthel gezeichnet.

60) — Ein niederländisches Bauermädchen, in Pastell gemahlt, nach van der Elst.

Vom Herrn Kaffe, in Leipzig.

61) K. Ein Portrait in Pastell gemahlt.

Von Demoiselle Mellin.

62) D. Ein Christuskopf, in Pastell gemahlt.

63) — Ein anderer Christuskopf, in Pastell gemahlt, Kopie.

Von Demoiselle Schenk.

64) D. Ein Miniatur-Gemählde, nach Fürste.

Vom Herrn Quitschreiber.

65) K. Ein Gypsabguß, nach einer Büste Kants.

Vom Herrn Pichler, in Wien.

66) K. Ein Kupfer, in Schabmanier.

Vom Herrn Fried. Ludw. Hahnzog.

67) D. Ein Kopf mit Röthel, schwarzer und weißer Kreide gezeichnet, nach Fürste.

68) D. Ein Blatt, zwey Köpfe, mit Röthel und schwarzer Kreide gez. nach Fürste.

69) — Ein Kopf mit schwarzer Kreide gezeichnet.

Vom Herrn Regierungs-Registrator Buchhorn.

70) D. Neun Wasser-Deckfarben Gemählde. Eine Landschaft, Nachtstück, nach einem Oehlgemählde.

71) — Eine Landschaft, nach einem Oehlgemählde.

72) — Eine Gegend der Donau, nach Kupfer.

73) — Eine desgleichen.

74) — Das berühmte Kloster Montservat, nach Kupfer.

75) — Eine Dorflandschaft, Winterscene.

76) — Eine Landschaft.

77) — Ein Katzen-Concert, nach Prof. Weitsch.

Vom Herrn J. F. Tielker, in Berlin.

78) K. Die Belagerung der Stadt Mainz, in der Nacht vom 29. — 30. Juny 1793, in Aquatinta-Manier geätzt; bunt.

79)

79) K. Schreckenstein, in Aquatinta-Manier geätzt; braun gedruckt.
80) — Dorn, bey Töplitz, in Aquatinta-Manier geätzt; braun gedruckt.
81) — Schreckenstein bey Aussig, in derselben Manier.

Vom Herrn J. C. Tielker, in Berlin.

82) K. Ein Portrait, geschabt.

Vom Herrn Heinrich Al. Oppen.

83) D. Zwey Köpfe mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Fürste.
84) — Ein Kopf, desgl. nach Kupfer.
85) — Ein Kopf, mit Röthel und schwarzer Kreide gezeichnet, nach Kupfer.

Vom Herrn Senff, in Dresden.

86) K. Das Grabmahl im Garten zu Machern, in Aquatinta-Manier geätzt.
87) — Das Bauernhaus, und
88) — Der Tempel der Hygea, daselbst, in eben derselben Manier geätzt.

Vom Herrn J. Carl Berkhan.

89) D. Ein Kinderkopf, mit Röthel und schwarzer Kreide gezeichnet, nach Fürste.

Aus der Guischard'schen Steinguts-Fabrik.

90) K. Ein Blumenkorb.
91) — Vier Potpouritöpfe.
92) — Sechs Blumentöpfe.
93) — Zwey Leuchter.
94) — Zwey Rauchtobacks-Dosen.
95) — Drey Präsentirteller.

Vom Herrn Carl Leop. Fabian.

96) D. Ein Kopf, mit schwarzer Kreide, nach Kupfer gezeichnet.

Vom Herrn Joh. Gottl. Schrader.

97) D. Ein Kopf, mit schwarzer Kreide gezeichnet nach Kupfer.

Vom Herrn Costenobel, K. Bau-Conducteur.

98) K. Geometrisch gezeichnete Vorderseite des Magdeburger Doms.
99) — Vorderseite einer Kirche mit dem Thurme, eine architektonische Studie.
100) — Bruchstücke aus dem Dom, geometrisch gezeichnet.
101) — Gothisches Gartenhaus, und eine andere Studie nach Theilen des Doms.

102) K. Ein Modell zu einem 70 Fuß im Lichten gespannten Hangewerke zu einer Brücke, eigene Erfindung.

103) — Durchschnitte und Grundrisse einer holländischen Oehlmühle, eigene Erfindung.

Vom Hrn. Gottl. Wilh. Kette.

104) D. Ein Kopf, mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Kupfer.

Vom Hrn. Günther, in Dresden.

105) K. Eine Landschaft, radirt und gestochen, nach einem Gemählde von Dietrich.

Vom Herrn Schwarzlose.

106) K. Grundriß, Aufriß, Durchschnittsriß und Deckenriß einer Rotunda, mit Beyhülfe des Hrn. Bau-Conducteurs Costenobel.

107 — Ein gothisches Tempelchen, geometrisch gezeichnet, nach Breysig.

Aus der Thonwarenfabrik der Herren Wagner.

108) K. Ein pyramidenförmiger Stubenofen.

109) K. Ein ähnlicher Stubenofen.

110) — Ein anderer desgl.

111) — Ein runder Stubenofen.

112) — Ein Stubenofen, im ägyptischen Geschmacke gearbeitet.

113) — Eine Statue, den Bachus vorstellend, als Ofen.

114) — Desgl. ein Faun, von Steinmasse.

115) — Desgl. Amor. Diese und die vorige sind dauerhaft in der Luft und im Feuer.

116) — Eine Büste.

117) — Zehn kleine Prachtgefäße von verschiedener Form.

Vom Herrn Wagner, in Leipzig.

118) K. Ein radirter Kopf nach einem Rembrandschen Gemählde.

Vom Herrn Weniger.

119) K. Ein Tischblatt mit einer schwebenden Figur gemahlt.

Vom Herrn Sievert.

120) K. Einiges Schnitzwerk, alles unter dieser Nummer.

Vom

Vom Herrn Fischer aus Magdeburg, jetzt in Hirschberg.

121) K. Ein historisches Bild, in Oehl gemahlt.

122) — Ein Knabe, mit Wasser-Deckfarben gemahlt.

123) — Ein anderes Gemählde mit Wasser-Deckfarben gemahlt; noch nicht ganz fertig.

Vom Herrn Fischer, Buchbinder.

124) D. Ein kleiner zierlicher Schrank.

Vom Herrn Wetscherning.

125) K. Eine bossirte Büste, Porträt.

Vom Herrn Hunhold, in Berlin.

126) K. Ein Mezzoreliefo, ein Porträt im Profil.

Vom Herrn L. Casanova, aus Dreßden.

126) K. Eine Silberstiftszeichnung, Porträt.

Vom Herrn von Bardenleben.

127) D. Ein Kopf, mit schwarzer Kreide und Röthel gezeichnet.

Von

Von der Frau Regierungs-Präsidentinn von Vangerow.

128) D. Eine kolorirt getuschte Landschaft, nach Rathe.

129) — Eine braun getuschte Zeichnung, nach Bach.

130) — Ein Baum, als Studienblatt, nach der Natur.

Von Madam Löhr, geb. Bause, in Leipzig.

131) D. Eine bunte Landschaft, nach Waagner.

Ein Kupfer, die Zephyre aus Geßners Idyllen.

Von dem Fräulein Wilhelmine von Vangerow.

132) D. Zwey crayonirte Köpfe.

Von Demoiselle Ziegener.

133) D. Ein Miniatur-Gemählde, nach Fürste.

Vom Herrn Wagner, dem Aeltern.

134) K. Ein Modell zu einem neuen Kochofen oder Kochherde, auf welchem mit einem Feuer

Feuer zugleich gebraten und unmittelbar auf diesem Feuer wie gewöhnlich gekocht werden kann.

Vom Herrn Klusemann, Zeichenlehrer.

135) K. Die Roßtrappe, Kupfer.

136) — Die Marmormühle bey Blankenburg, nach der Natur.

137) — Zwey Prospecte vom Brocken, gezeichnet nach Gemählden von Schöner.

*) Von Demoiselle Ballerstedt.

138) D. Ein Prospek vom Fürstl. Wörlitzer Schloße, gez. nach Günther.

139) — Die Ruine im Garten zu Machern, gezeichnet nach Senff.

*) Von der Demoiselle Mellin.

140) D. Ein Antinous-Kopf, mit schwarzer Kreide gez. nach Gyps.

141) — Ein Kopf, in derselben Manier gezeichnet, eigene Erfindung.

*) Vom

*) Schüler von Herrn Klusemann.

*) Vom Herrn Sprengel.

142) D. Ein Christuskopf, mit Pastellfarben gemahlt, Copie.
Ein Prospekt des Schlosses zu Wörlitz, nach Günther.

*) Vom Herrn Hölzer.

143) D. Die Königsmühle, nach Günther.

*) Vom Herrn Herzog.

144) D. Das Fürstl. Schloß Ballenstedt, nach Kluſemann.

145) — Ein Kopf, mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Raphael.

*) Vom Herrn Hahnzog.

146) D. Ein Prospekt vom fürstl. Schlosse zu Ballenstädt, nach Kluſemann.

147) — Ein Kopf mit schwarzer Kreide gezeichnet nach Oeser.

*) Vom Herrn von Klober.

148) D. Die Sägemühle bey Rübeland, nach Kluſemann.

149) — Ein Kopf, mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Oeser.

*) Vom

*) Vom Herrn Kalezki.

150) D. Der Gottesacker auf dem Oibim, nach Günther.

*) Vom Herrn Rudolphi.

151) D. Ein Kopf, mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Raphael.

*) Vom Herrn Siemens.

152) D. Eine Gegend in Böhmen, nach Dietrich.

*) Vom Herrn von Kornberg.

153) D. Eine Partie, nach Geßner.

*) Vom Herrn von Blomberg.

154) D. Das Schloß Kriebstein, nach Günther.

Von Madame Schmitz.

155) D. Der Mädchensprung an der Selke im Harze, gestickt, nach Kupfer.

Vom Prf. Breysig.

156) K. Zwey Scenen aus dem Schauspiele: Die Eroberung Magdeburgs, in

dem

dem Geschmacke der damahligen Bauart, colorirt getuschte Skizzen.

157) K. Vier Versuche, in Aquatinta zu ätzen. Ein gothischer theatralischer Saal; colorirt; eig. Erf.

158) — Ein Gefängniß, auf der fürstl. Bernburgischen Hof-Schaubühne zu Ballenstedt, colorirt; eigene Erfindung.

159) — Eine Bauernwohnung, auf derselben Bühne, schwarz; eigene Erfindung.

160) — Prospekt des in Prag errichteten Ständischen Saales bey der Krönungsfeyer Leopold des II. und Maria Louise, k. k. Majestäten, im Jahre 1791.

161) — Eine Kerkerscene in der See-Vestung Torre del grecco, unweit Neapel. Eine nach der Natur colorirt getuschte Skizze.

162) — Zwey Prospekte von der Pauselippe bey Neapel; nach der Natur colorirt getuschte Skizzen.

163) — Ein nach der Natur colorirt getuschter Prospekt der Stadt Wetzlar.

164) — Ein Prospekt des Triumph-Bogens Septimio Severe in Rom; die Original-Skizze, nach der Natur.

165) K. Zwey geom. Risse von Garten-Gebäudchen; das eine im gothischen und das andere im gewöhnlichen Style; colorirt getuscht. Eigene Erfindung.

166) — Ein geom. Riß von einem Gartenhäuschen, und von einem runden Tempel mit drey Eingängen und einem Altare, dreyen Gottheiten geweihet.

167) — Ein geom. Riß zu einem gothischen zum Theil verfallenen Tempel als Gartengebäude, und ein Blumen-Treibhäuschen. Eigene Erfindung.

168) — Ein geom. Riß zu einer Klosterruine als Gartengebäude, und ein Garten-Portal. Eigene Erfindung.

169) — Eine Zeichnung zu einem theatralischen Kerker, in einer Farbe getuscht. Eigene Erfindung.

170) — Eine Zeichnung zu einem unterirdischen Gefängnißthurme; eigene Erfindung. Eine Scene für das Schauspiel: Die Pfalzgräfinn, vom Mahler Müller in Rom, noch ungedruckt und unaufgeführt.

Verzeichniß

der ausgestellten Arbeiten, verschiedener Kunstschüler, von diesem ersten Jahre, die sie selbst gezeichnet haben.

Von Daniel Jordan, Tuchmachergeselle.

171) S. Vier Köpfe, crayonirt nach Kupfer und Zeichnungen, und eine architektonische Zeichnung.

Von Georg Nürnberger, Baukunst-Beflissener.

172) — Vier Köpfe, crayonirt nach Kupfern, und zwey architektonische, geometrische und perspektivische Zeichnungen.

Von Friedr. Wilh. Behrendsen, Stuhlmachermeister.

173) — Zwey Köpfe, crayonirt, und eine perspektivische Zeichnung.

Von

Von Wilhelm Müller, Posamentirer-Geselle aus Breslau.

174) S. Ein Blatt mit Blumen, copirt, und einige geometrische und perspektivische Studien.

Von Gottfried Riesland.

175) — Ein Kopf mit schwarzer und weißer Kreide, nach Burchard gezeichnet, ein conturnirtes Kupfer nach Breysig, ausgetuscht und colorirt, und einige geometrische und perspektivische Studien.

Von Abraham Targe, Maurergeselle.

176) — Eine Hausthür mit der Einfassung, eine colorirt getuschte geometrische Zeichnung nach Breysig, und einige Blätter architektonische Studien.

Von Nicolaus Reineke, Maurergeselle.

177) — Ein geom. Grund- und Aufriß eines bürgerlichen Wohnhauses, eigene Erfindung, unter Aufsicht der Lehrer gezeichnet.

Von Joh. Friedrich Helmstorff.

178) S. Ein Kopf mit schwarzer Kreide gezeichnet nach Kupfer, ein dergleichen mit schwarzer Kreide und Röthel, und ein dergl. mit schwarzer und weißer Kreide, welcher nach Burchard crayonirt ist.

Von Hrn. von Bardeleben, Schüler am Dom.

179) — Eine Hauptthür eines bürgerlichen Wohnhauses; beyde Hälften sind verschieden; eine geom. Tuschzeichnung nach Breysig. Einige Blätter geom. architektonische Studien.

Von Carl Sieg, Domschüler.

180) — Ein Kopf, schwarz und weiß crayonirt, nach Burchard, und einige architonische Studien nach Breysig und Fürste.

Von Friedrich Kietz, Dreher in der Steinguts-Fabrik.

181) — Ein Kopf mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach einem Kupfer, und ein Blatt Leisten, getuscht, nach Breysig.

Von

Von Auguſt Otto, Uhrmacher-Lehrling.

182) S. Ein Kopf mit ſchwarzer Kreide gezeichnet nach Rode, und ein dergl. nach Kupfer.

Von Heinrich Otto, Unterofficier.

183) — Studien der Anfangsgründe der Architektur, nach Breyſig, und einige Landſchaftszeichnungen mit ſchwarzer Kreide nach Kupfer.

Von Friedrich Presper.

184) — Ein Kopf, crayonirt nach Kupfer, und ein Blatt architektoniſche Studien.

Von Friedr. Kirrſten aus Breslau.

185) — Ein öhlfarbenes Landſchafts-Gemählde, die Ernte vorſtellend.

Von Chriſtian Heinrich Carl Weniger.

186) — Die Flucht nach Aegypten, nach Jac. Jordan; ein Oehlgemählde.

Von Jacob Nauke.

187) — Einige crayonirte Zeichnungen und Gürtlerarbeiten.

Von Wilhelm Schirmer.

188) — Ein Kopf mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Kupfer.

Von Jer. August Schwarzkopf.

189) — Ein geometrisch gezeichnetes Gebäude.

Von Abraham Dufour.

190) — Ein mit schwarzer Kreide gezeichneter Kopf, nach Kupfer, und verschiedene Studien von Linienperspectiven.

Von Gottlieb Wendt.

191) — Architektonische Anfangsstudien.

Von Christ. Wilh. Aug. Bahns.

192) — Zwey Köpfe mit schwarzer Kreide; Copie.

Von Joh. Wägener.

193) — Ein crayonirter Kopf, nach Kupfer, und ein Blatt mit Bleystift gezeichnete Blumen.

Von Friedrich August Reinschmidt.

194) — Zwey crayonirte Köpfe.

Siehe ferner den Nachtrag hievon.

Kunst-

Kunstwerke, welche nicht haben ausgestellt werden können.

Von den Herren Wagner, aus der Thonwaren-Fabrik.

Vier Urnen auf dem Hause des Hrn. Bürgermeister Schwarz, seit 1794. — Zwey Urnen auf dem Hause des Hrn. Kaufmann Benecke, seit 1795. — Vier Statüen auf dem Hause des Hrn. Kaufmann Schauer, seit 1796. — Figuren und Prachtgefäße auf dem Hause des Kaufmann Hrn. Jähnigen. — Statuen für den Hrn. Sperling. — Urnen und Figuren im Garten des Hrn. Grafen von Wartensleben zu Caro, seit 1797. — Auf dem Hause des Hrn. Rathmann Schmager eine Figur. — Ein Grabmahl für die Frau Criminal-Räthin Fabricius zu Brandenburg auf dem Kirchhofe. — Statuen auf einem Hause für den Conducteur Hrn. Magott in Bremen. — Eine Statue auf einem Hause für das Kloster Lieben Frauen. — Länglich runde Tafeln an den Pfeilern des Brückthors. — Figuren auf

einem Gebäude für den Hrn. von Alvensleben zu Randau, desgl. im Garten. — Für den Hrn. v. Alvensleben zu Neugattersleben desgl. — Für den Hrn. v. Alvensleben zu Schricke desgl. — Statuen auf dem Hause für den Hrn. Kaufmann Lutze zu Kothus. — Aschenkrüge auf den Pfeilern des Einganges auf dem Kirchhofe zu Tuchheim, für den Hrn. Reichsgrafen von der Schulenburg. — Ein nach der Erfindung des bekannten Architekten Hrn. Klinsky in Dresden ausgeführtes Grabmahl für drey Personen, welches auf dem Kirchhofe zu Parey errichtet werden wird, jetzt aber noch, so wie die in dem Preis-Courant angeführten Stücke, in der Fabrike, in der großen Marktstraße, täglich in Augenschein zu nehmen ist.

Vom Herrn Weniger.

Auf der Regierung den Saal des ersten und zweyten Senats bemahlt, und über den Thüren allegorische Reliefs grau in grau auf violetten Grunde gemahlt. — Bey dem Hrn. Bürgermeister Schwarz einen Saal, und in der Catharinen-Kirche zwey Prospekte.

Vom P. Breysig.

Für die Magdeburger National-Schaubühne folgende Scenen gemahlt: Eine Stadtstraße;

straße; Landstraße und Vorstadt; Gartenlandschaft; ein bürgerlicher Garten; Morgenländischer Wald; Deutscher Wald; eine oberirdische Felsen-Scene; unterirdische Felsen-Scene; die See; der Horizont; eine Wolken-Scene; das Außere eines Tempels; das Innere eines Tempels; eine ländliche Gegend; den Magdeburger Dom; ein königl. Saal; gräflicher Saal; ein königliches Zimmer; bürgerliches Zimmer; eine Dachstube; Landwirthsstube; eine Scheuer; ein Gefängniß; ein Kerker und Kerkerwärterstube, eine Doppel-Scene; ein Trauersaal; ein Sonnentempel; eine Winter-Landschaft u. s. w.

Für das Leipziger Theater: Das Innere eines transparenten Feenschlosses; das Aeußere eines Zauberschlosses; eine unterirdische Felsen-Scene; ein Dorf u. s. w.

Für das Fürstl. Bernburgische Theater in Ballenstedt alle nöthige oder gebräuchliche vollständige Scenen.

Für das Breslauer National-Theater sind verschiedene Scenen fertig, und die übrigen nöthigen sind in Arbeit, können aber nicht eher gebraucht werden, bis die Bühne nach der Angabe construirt seyn wird, welches im gegenwärtigen Monathe geschehen soll.

Kunstanzeigen.

I.

Neue Erfindungen.

Der Stuhlmacher-Meister Hr. Behrendsen, welcher zu den besten Schülern unserer Kunstschule gehört, hat einen neuen Schneckenzirkel oder ein Werkzeug zum Zeichnen der Schneckenlinien erfunden, welches bequemer und ungleich einfacher ist, als die vor einigen Jahren durch Adam bekannt gewordene Erfindung. Dieser Behrendsensche Schneckenzirkel kann darum sehr nützlich werden, weil mit ihm Schneckenlinien von jedem beliebigen Verhältnisse gezeichnet werden können. Vielleicht wird in den zukünftigen Heften dieser Skizzen mehr über den Gebrauch und die Anwendung dieses Instruments Auskunft gegeben werden.

Zwey verschiedene Copier-Lineale von eben demselben sind bey der jetzigen Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Die bekannten Transporteurs bestehen aus mehreren Stücken, und können daher nicht so untrüglich seyn, als ein solches Lineal, welches nur aus einem einzigen Stücke besteht.

2.

Bitte an Literaturkundige.

In der Gothaischen gelehrten Zeitung —— sagt der Verfasser der Recension meiner Reliefs-Perspective unter andern: daß der Verfasser bey seiner Arbeit die besten Schriftsteller benutzt habe, die diesen Gegenstand behandelt hätten. Dieß muß nothwendig dem Verfasser dieses Werkchens sehr auffallen, indem er seit 11 Jahren vergeblich Schriften gesucht hat, die diesen Gegenstand, nähmlich eine Linienperspektive für Reliefsbildner, behandelten, ohne bis jetzt das geringste darüber zu finden. Er hat die Schriftsteller angeführt, die über Reliefs geschrieben, deren über 30 sind, und dabey angemerkt, daß alle diese nichts über die richtige perspektivische Darstellung gesagt haben, und daß dieß ihn zur Herausgabe dieses Werkchens bewogen hat. Der Verfasser dieser kleinen Schrift bittet daher diejenigen, welche etwa über mathematische Regeln der scheinbaren Vertiefung in Reliefs eine Schrift kennen, ihn damit gefälligst bekannt zu machen, weil er gesonnen ist, bey so guter Aufnahme, die Materie weiter zu entwickeln.

B.

3.

a) Die Gegenden des Harzes gehören unstreitig mit zu den vorzüglichsten unsers Vaterlandes; Natur und der Fleiß ihrer Bewohner haben sich hier vereinigt, um das Auge des Reisenden durch reizende Abwechselungen zu vergnügen, seine Kenntnisse zu erweitern, und so der Phantasie und dem Verstande immer neue Nahrung zu geben. Diese Gegenden wurden daher seit Jahren, und besonders in den letzten beyden Decennien, wo Liebe und Studium der Natur und ihrer erhabenen Schönheiten unter uns mehr Platz gewonnen hat, von einer großen Anzahl Reisender aus nahen und fernen Gegenden besucht, und ihrer Aufmerksamkeit vorzüglich werth gefunden. Um so mehr ist es zu bewundern, daß bis jetzt noch so wenige unter den Deutschen Künstlern, welche sich mit Darstellung landschaftlicher Gegenstände beschäftigen, aus dieser reichen Quelle geschöpft haben; da es doch gewiß schon längst der Wunsch vieler Reisenden war, sich durch eine Folge von Darstellungen der Kunst die reizenden und großen Scenen jener Naturgegenstände öfters wieder vergegenwärtigen zu können. Hierdurch und durch den Rath einiger würdigen Freunde aufgemuntert, wagte ich es vor einiger Zeit, eine Sammlung von

acht

acht Blättern, und nachher von noch zwey größern, in der bekannten Alberlischen Manier, radirt und colorirt, zu bearbeiten, und in eigenem Verlage herauszugeben.

Die erstern enthalten das Fürstl. Bernburgische Bergschloß Ballenstädt von zwey verschiedenen Seiten, die Schlösser Wernigerode und Blanckenburg, den Stufenberg, die Lauenburg bey Steklenberg, den zweyten Friedrichs-Hammer und den Mädchensprung im Selkethale. Von diesen ist jedes Blatt $15\frac{1}{2}$ Zoll breit und $9\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Jedes kostet, man mag sie zusammen oder einzeln kaufen, 1 Thlr. 12 Gr. Die letzten, die Roßtrappe und die Herzogliche Marmormühle unweit Blankenburg, sind 2 Fuß breit, 17 Zoll hoch, und kosten jedes 4 Thlr.

b) Die gute Aufnahme, welche obige Blätter fanden, und die Gelegenheit, ein Paar Gemählde von der Hand eines allgemein geschätzten Künstlers, des Herrn Schöner, zur Copie zu erhalten, erzeugten bey mir den Entschluß, auch diese, in derselben Manier, noch jener Sammlung hinzu zu fügen, falls sich eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten dazu finden sollte. Beyde sind Partien von der Spitze des Brocken, beyde sind mit Geschmack gewählt, und mit möglichster Treue aus-

ausgeführt. Das erste ist eine Ansicht des Brockenhauses oder der Heinrichs-Höhe, mit dem charakteristischen steinigen Grunde des obern Brocken; das andere enthält die Aussicht vom hohen Brocken, nach der Heinrichs-Höhe zu.

Da von diesen Gegenständen, so viel ich weiß, noch gar keine Darstellung vorhanden ist, so zweifle ich um so weniger an eine gute Aufnahme dieser Blätter, und hoffe daher auch auf eine aufmunternde Unterstützung durch Subscription, welche für jedes Blatt 1 Thlr. 16 Gr. beträgt, da hingegen nach Ablauf des Subscriptions-Termins jedes Blatt 2 Thlr. kosten wird. Den Subscriptions-Termin setze ich bis zum 1. May an, und im Juli gedenke ich beyde Blätter, deren jedes 18½ Zoll an Breite und 13 Zoll an Höhe betragen wird, zu liefern.

Außerdem bearbeite ich noch

c) zwey kleinere Blätter, welche Partien der Stadt Magdeburg vorstellen werden, nämlich den Dom samt dem Fürstenwall, und Kloster Bergen; beyde von der Elbseite. Diese kosten 12 Gr. auf Subscription (welche ich jedoch nur bis zu Ende des Mayes annehmen kann) und 16 Gr. nachher. Beyde werden zur Leipziger Ostermesse fertig. Die Subscri-

beuten

benten haben außer dem geringen Preise noch den Vortheil, die ersten und vorzüglichsten Abdrücke zu erhalten. Die Zeichnungen kann man in meiner Wohnung bey der Garnison-Kirche, im Klosterhause Nr. 1., zu sehen bekommen.

Auch habe ich mehrere Werke der besten auswärtigen Künstler in Commission, und nehme auf andere Bestellungen an.

Klusemann.

4.

Es sind einige Sammlungen von Oehlgemählden, welche gute Stücke enthalten, zu verkaufen, weßhalb Liebhaber die nähere Erkundigung in postfreyen Briefen bey mir einzuziehen haben. Von einer derselben folgt hier ein Verzeichniß.

Folgende Oehlgemählde sind aus freyer Hand zu verkaufen, und kann man sich dßehalb in frankirten Briefen an Unterschriebenen, oder auch an den Prediger Roloff, zu Eichenbarleben bey Magdeburg wenden, auch die Gemählde selbst bei letzterem in Augenschein nehmen.

1) Ein betender Franciscus auf Leinwand, 3 Fuß 3 Zoll hoch, 2 F. 5 Z. breit; schwarzer

zer Rahm mit verg. Leisten. 2) Die Anbetung der drey Weisen aus dem Morgenl. auf Leinw. von Albr. Dürer. 3 F. 3 Z. hoch, 2 F. 5 Z. br. schw. Rahm mit verg. Leist. 3) Der heil. Hieronymus, in einer sehr schweren Stellung, auf Leinw., nach Luc. Jordan, schw. R. mit verg. L., 3 Fuß hoch, 2 F. br. 4) Der Prinz von Geldern, nach Rembrand von Rode, sehr schön copirt, 3 F. 8 Z. h., 3 F. br. 5) Ein alter Frauenkopf von Rubens, 1 F. 6 Z. hoch, 1 F. 3 Z. br., schw. R. mit verg. L. 6) Ein alter Frauenkopf, sehr schön, von einem unbekannten Meister, auf Leinw., unten mit der Jahrzahl 1644 und dem Zeichen S., 1 F. 4 Z. hoch, 1 F. 1 Z. br., in verg. Rahm. 7) Ein Kopf eines jungen Frauenzimmers, von einem unbek. Meister, als Pendant zum vorigen, und mit demselben von gleicher Größe und Rahmen. 8) Venus mit den Grazien, von Limborch, auf Holz, 14 Z. hoch, 12 Z. br., verg. R. 9) Peter I. jugendlich, auf Leinw., von einem sehr guten Meister aus Rembr. Schule, 1 F. 11 Z. hoch, 1 F. 6 Z. br., schw. R. mit verg. L. 10) Auszug der Kinder Israel aus Aegypten, auf Leinw., 1 F. 9 Z. hoch, 2 F. 9 Z. br., schw. R. m. verg. L. 11) und 12) Zwey Pferde-Stücke auf Kupfer von Wovermann, 9 Z. hoch,

1 F.

1 F. 1 Z. br., verg. R. 13) und 14) Zwey dergl. von demselben auf Holz, 1 Fuß 1 Zoll hoch, 1 F. 4 Z. br., verg. R. 15) Ein alter Frauenkopf, auf Leinw., 1 F. 9 Z. hoch, 1 F. 5 Z. br., schw. R. mit verg. L. 16) Ein großes Gastmahl, auf Leinw., 2 F. 10 Z. hoch, 4 F. 4 Z. br., schw. R. m. v. L. 17) Ein Mönch nebst einem jungen Frauenzimmer, auf Leinw., von einem unbek. guten Meister, 2 F. 3 Z. h., 1 F. 9 Z. br. 18) Die Porcia und 19) Herkules, beyde von Roden, 2 F. breit, 1 F. 5 Z. hoch, verg. R. 20) Ein holländisches Mädchen mit einer Mäusefalle, von Netscher, auf Holz, 1 Fuß hoch, 10 Z. br., schw. Nahm m. v. L. 21) Ein alter Mann, von Dieterich, auf Holz, 1 F. h., 9 Z. br., verg. R. 22) Ein Fuchs, von einem sehr guten Meister, auf Leinwand, 4 F. 3 Z. hoch, 3 F. 4 Z. br. 23) u. 24) Zwey Thierstücke auf Leinw. aus der niederl. Schule, 2 F. 9 Z. hoch, 4 F. br. 25) 26) Zwey dergl. auf Leinw., 2 F. 3 Z. h., 2 F. 10 Z. br. 27) Eine Landschaft, mit einer Ruine, auf Holz, 1 F. 6 Z. h., 2 F. 3 Z. br. 28) Ein Satyr, eine Nymphe verfolgend, Nachtstück, 8 Z. br., 6 Z. h, schw. R. m. v. L. 29) 30) Zwey alte Mannskö. pfe auf Kupfer von Pesne, 6 Z. h., $4\frac{1}{2}$ Z.

br., verg. R. 31) 32) Zwey Viehstücke auf Holz, vom jüngern Dieterich, 10 Z. h., 8 Z. br., schw. R. m. g. L. 33) Der Polyhistor und 34) Das Gespenst, beyde aus Gellert, von Roden, auf Leinw., 2 F. 8 Z. h., 2 F. 3 Z. br., verg. R. 35) 36) Zwey Bauern-Stücke von Tennier, a. Leinw., 1 F. h., 8 Z. br., verg. R. 37) Das Leiden Christi, 14 Z. h., 12 Z. br. 38) 39) Zwey Bauern-Gesellschaften, von dem alten Dieterich, Leinw., 13 Z. h., 10 Z. br. 40) Ein junges Frauenzimmer, Leinw., 9 Z. h., 8 Z. br., schw. R. mit v. L. 41) Eine wilde Ente, 2 Fuß 1 Z. h., 14 Z. br. 42) 43) Zwey Hubertsburger Hunde, Leinw., 3 F. 7 Z. h., 4 F. 8 Z. br. 44) Ein Obst-Stück auf Leinw., 2 F. 6 Z. hoch, 3 F. 3 Z. br. 45) Eine lustige Gesellschaft, auf Leinw., von einem niederl. Meister, 2 F. 10 Z. h., 3 F. 3 Z. br., schw. R. mit v. L.

Breysig.

5.

In der Keilschen Buchhandlung allhier sind zu haben:

Ansichten gewählter Natur-Partien aus der Gegend um Carlsbad in aqua tinta von Aubertin, No. 1. Leipz. 14 Gr.

Die Belagerung der Stadt Mainz, in der Nacht vom 29. bis 30. Juny 1793, da der Dom brannte, nach J. G. Schütz, von Tielker. 5 Rthl. 18 Gr.

Dasselbe in Farben gedruckt. 11 Rthl. 12 Gr.

Der Schreckenstein bey Aussig nach Zink von Tielker. 5 Rthl.

Der Schreckenstein von der andern Seite von Tielker. 2 Rthl.

Eine Ansicht von Töplitz, von Tielker. 2 Rthl.

Friedrich Wilhelm III. zu Pferde, in Begleitung des General Möllendorf von der Revue zurückkommend, von M. Haas. 1 Rthl.

Gallerie du Palais Egalité, gravée d'après les tableaux qui la composent, avec un abregé de la vie des peintres et une description de chaque tableau 32. Livraisons fol. à Paris 1796. 48 Rthl.

Tableaux de la revolution françoise, ou collection de gravures représentant les evenemens principaux, qui ont eu lieu en France depuis la transformation des états generaux en assemblée nationale le

20. Juny 1798. 29 Cahiers Fol. a Paris. 43 Rthl. 12 Gr.

Les Muſes, Collection d'eſtampes gravées en couleur, avec l'explication des Figures ſuivie d'un Coup d'oeil rapide ſur les beaux arts. Fol. à Paris. 26 Rthl.

Kluſemann, Anſichten von interreſſanten Harzgegenden in 8 colorirten Blättern. 12 Rthl.

— — Die Königsmühle im Plauiſchen Grunde bey Dresden. 1 Blatt. 1 Rthl. 8 Gr.

— — Die Sägemühle bey Rübeland im Harz. 1 Blatt. 1 Rthl. 8 Gr.

— — Die Marmormühle bey Rübeland im Harz. 1 Blatt.

— — Die Roßtrappe bey Thale im Harz. 1 Blatt.

— — Der Dom zu Magdeburg.

Manſa Plans zu Anlagen engliſcher Gärten. 2 Rthl.

Der Waſſerfall des Velino bey Terin, von W. F. Gmelin. 2 Rthl. 20 Gr.

Die Grotte des Neptuns, mit den Tempeln der Veſte und Sibylle in Tivoli, von W. F. Gmelin. 1 Blatt. 2 Rthl. 20 Gr.

Die Halle im obern Stocke der Villa des Mäcenas zu Tivoli, gezeichn. und geſtochen von Gmelin. 2 Rthl. 20 Gr.

Ausſicht im untern Stocke der Villa zu Tivoli gez. und geſt. von Gmelin. 2 Rthl. 20 Gr.

Le

Le monument de Salomon Geſsner à Zuric par Gmelin. 2 Rthl.

Der Tod des General Wolf, gem. v. Weſt, geſt. von Guttenberg. 2 Rthl. 12 Gr.

Trennung Ludwig des 16ten, gem. von Benazeck, geſt. von Bock. 2 Blatt. 3 Rthl.

Payſanne de la Forêt-noire grav. pr. Durmer. 1 Rthl.

— — de Berne grav. p. Dumer. 1 Rthl.

Zwey ſchlafende Kinder, gez. und geſt. von Schöpflin. 1 Rthl.

La Nymphe Erigone peint par Jollain gr. p. Muller. 20 Gr.

La tendre mere grav. p. Muller. 1 Tthl. 18 Gr.

Lot avec ſes filles, peint par Handhorſt grav. p. Muller. 2 Rthl. 8 Gr.

Payſages et autres ſujets, gravées à l'eau forte par Dieteric. Nr. 1. 2. 3. 16 Rthl.

Kant's Büſte, in Gypsabguß.

6.

Bey Herrn Kaffe, im alten Poſtſtalle in Dreßden, ſind gute Paſtellfarben zu bekommen.

---

7) Preis-Courant

der Königlich Preußischen privilegirten Wagnerschen Thonwaaren-Fabrik zu Magdeburg von den bereits fertigen Statuen, Busten, Vasen, Urnen, einzelnen Figuren und Gruppen, Monumenten, Reliefs, Ueberthürstücken, Uhrgehäusen, Termen, Piedestalen, Verzierungen u. s. w. in neuem oder antikem Geschmacke, sowohl aus einer Composition oder Masse, welche in freier Luft unverändert bleibt, und auf Gebäuden gebraucht werden kann, als auch zu Stuben-Oefen und Cabinet-Stücken verfertigt, desgleichen von Fliesen zu verschiedenem Gebrauche, besonders zu Behältern fressender Lauge, zu welchem Sandstein untauglich ist.

	Zum Gebrauch in freier Luft			als Stubenöfen oder Verzierung der Zimmer		
		Höhe			Höhe	
	Rt.	Fuß.	Zoll.	Rt.	Fuß.	Zoll.
Jupiter	30	5	6	50	9	6
Neptun	30	6	—	50	10	—
Fortuna	30	6	—	50	10	—
Mercur, stehend	30	5	3	50	9	6
Mercur, sitzend	35	5	—	55	9	—
Opfer der Freundschaft	55	9	—	80	9	6
Denkmal der Freundschaft	55	9	—	70	9	6
Venus	25	5	—	50	9	—
Flora	25	4	10	48	9	—
Diana	25	4	10	48	9	—
Paris	30	5	6	50	9	6
Eine Nymphe	30	5	6	50	9	6
Faunus	25	4	10	48	9	—
Ein Neger-Sclave	35	5	—	55	9	—
Vulcanus	30	5	3	50	9	—
Bacchus	25	4	8	48	9	—
Minerva	15	4	—	46	8	—
Apollo	30	5	3	50	9	—
Apollo	10	4	—	46	8	—
Ceres	25	4	10	48	9	—
Mars	15	4	—	46	8	—

Zum Gebrauch

	in freier Luft			als Stubenöfen oder Verzierung der Zimmer		
	Höhe			Höhe		
	Rh.	Fuß.	Zoll	Rh.	Fuß.	Zoll.
Aesculap	30	5	3	50	9	—
Comus	25	4	8	48	9	—
Psyche	15	4	8	48	9	—
Die Zeit	55	9	—	70	9	6
Mediceische Venus	25	5	—	50	9	—
Mildthätigkeit	25	4	10	48	9	—
Ein Bogenschneider	8	2	4	30	8	—
Ein Bogenschütze	8	2	4	30	8	—
Eine Terme, männlich	40	9	—	—	—	—
Eine dergleichen weiblich	40	9	—	—	—	—
Eine Urne mit Postament	45	8	—	50	8	—
Eine dergleichen	40	7	—	45	7	—
Eine dergleichen	35	6	6	40	6	6
Eine dergleichen	30	6	—	35	6	—
Eine Urne ohne Postament	30	5	—	—	—	—
Eine dergleichen	25	4	6	—	—	—
Eine dergleichen	20	4	—	—	—	—
Eine Vase mit Postament durchbrochen	—	-	—	60	8	—
Eine dergleichen	—	-	—	5	7	6
Eine Vase ohne Postament	15	3	6	—	—	—
Eine dergleichen	10	3	—	—	—	—
Eine dergleichen	5	2	6	—	—	—
Eine dergleichen	3	2	—	—	—	—
Eine dergleichen	1½	1	6	—	—	—
Eine dergleichen	1½	1	—	—	—	—
Eine viergleichseitige Pyramide	30	8	—	60	11	—
Eine dergleichen	25	7	—	55	10	—

	Zum Gebrauch in freier Luft			als Stubenöfen oder Verzierung der Zimmer		
		Höhe			Höhe	
	Rt.	Fuß.	Zoll.	Rt.	Fuß.	Zoll.
Eine dergleichen	20	6	—	50	9	—
Eine ablange vierseitige Pyramide	30	9	—	65	12	—
Eine dergleichen	25	8	—	60	11	—
Eine dergleichen	20	7	—	50	10	—
Eine oval runde Säule	40	8	—	60	11	—
Eine dergleichen	30	7	—	55	10	—
Eine dergleichen	20	6	6	50	9	—
Eine runde Säule	35	8	—	55	11	—
Eine dergleichen	30	7	6	50	10	—
Eine dergleichen	20	6	—	50	9	—
Ein Ueberthürstück von Arabesken	2	-	—	2	—	—
Ein dergleichen	2½	-	—	2½	—	—
Ein Ueberthürstück von Figuren	3	-	—	3	—	—
Eine Vase in Hetrurischer Form und in diesem Geschmacke gemahlt	—	-	—	50	9	—
Eine dergleichen	—	-	—	45	8	—
Eine dergleichen	—	-	—	40	7	—
Ein Ueberfensterstück	6	-	—	—	—	—
Eins dergleichen	4	-	—	—	—	—

Bemerkung.

Sämtliche Oefen sind mit einem der Figur angemessenen eisernen Feuerkasten versehen, und werden nur auf Verlangen ganz von gemeldeter Masse verfertigt. Uebrigens werden vorstehende und andere Kunstsachen nach jeder Zeichnung gefertigt, welche die Fabrik zugesandt erhält. Von gewöhnlicher Masse sind Stubenöfen für geringere Preise zu haben.

Johann Heinrich Wagner und Söhne.

Nachtrag

Nachtrag

spät eingesandter Kunstversuche und Kunstwerke.

Von Demoiselle Schönigahn.

195) D. Ein Porträt, halbe Figur, unter halber Lebensgröße, mit Pastellfarben gemahlt; nach Burchard.

196) — Ein Porträt, mit Pastellfarben gemahlt, Kopf; nach Burchard.

Von Demoiselle Creutz, d ä.

197) D. Verschiedene crayonirte Zeichnungen unter einer Nummer.

Von Joh. Fr. Franz Winterstein.

198) S. Grund- und Aufriß zu einer Kirche; Copie; unter einer Nummer.

Von Demoiselle Joh. Fr. Winterstein.

199) D. Ein Porträt; Kopf; mit Pastellfarben.

200) — Ein dergl.

201) — Ein dergl.

Vom Herrn Fr. Wilh. Behrendsen.

202) K. Einige neue Stühle mit Gemählden in den Rücklehnen; unter einer Nummer.

Vom Herrn G. G. Endner, in Leipzig.

203) K. Zwey Conturkupfer, vorstellend, die vordere und hintere Seite der Ihro Durchl. dem Fürsten und der Fürstinn zu Anhalt-Bernburg bey Ihrem Einzuge in Bernburg von Bürgern errichteten Ehrenpforte.

Vom Herrn Burchard, zu der Nummer 5) gehörig.

204) — Ein Porträt, in Pastell gemahlt.

Vom

Vom Herrn Fährамtsschreiber Müller.

205) D. Ein in Hirschhorn geschnittener Stockknopf.

Ein dergl. und ein Pfeifenräumer, unter derselben Nummer.

106) — Verschiedene in Dorn geschnitzte Stockkrücken.

Vom Herrn Moses.

207) K. Eine Windbüchse.

Von einem Ungenannten.

208) K. Ein Porträt, getuscht in Schatten und Licht.

209) — Ein Miniaturbild, bunt getuscht.

Von Aug. Wilh. Ferdinand Weber.

210) S. Einige architektonische Studien.

Von Joh. Ernst Christian Aßmann.

211) — Ein Blatt architektonische Glieder und Leisten.

Vom

Vom Herrn Mühlig aus Leipzig.

212) D. Eine getuschte Zeichnung, nach Schöner. Diese Nr. gehört noch zu 51. wo der Nahme verdruckt ist.

Von Friedrich Kramer, Juvelirer-Lehrling.

213) S. Ein alter männlicher Kopf, mit schwarzer Kreide gezeichnet; Kopie.

Vom Herrn Kietz, Dreher und Mahler in der Steingutsfabrike.

214) K. Einige Rosen, nach einem schwarzen Kupfer, und ein Strauß verschiedener anderer Blumen, von eigener Erfindung, auf Papier, bunt gemahlt.

Von einem Ungenannten.

215) K. Ein Modell zu einer Drehbrücke.
216) — Ein Modell zu einer Stufenbrücke.

Von Abraham Targe, Maurergeselle.

217) S. Grund- und Aufriß zu einem vornehm bürgerlichen Wohnhause; eigene Erfindung; unter der Aufsicht der Lehrer gezeichnet.

Von

Von Herrn August Neide.

218) D. Drey Landschaften, mit bunten Tuschen auf Papier, unter derselben Nummer.

219) — Eine Planetenmaschine, an welcher sich durch Umdrehung einer Kurbel die Planeten in den verhältnißmäßigen Entfernungen und der verhältnißmäßigen Geschwindigkeit um die Sonne bewegen. Die erste Einrichtung dieser Maschine rührt vom Astronom Bode her; es fehlt aber an der Bodenschen der Uranos. Herr Registrator Buchhorn hieselbst hat aber durch eine ganz veränderte Einrichtung des Räderwerks derselben eine größere Vollkommenheit gegeben.

Von allen denjenigen Kunstversuchen und Kunstwerken, welche später eingeschickt sind, als dieß Verzeichniß gedruckt worden, wird man in dem Saale der Ausstellung ein geschriebnes Verzeichniß angeschlagen finden.

Nachricht

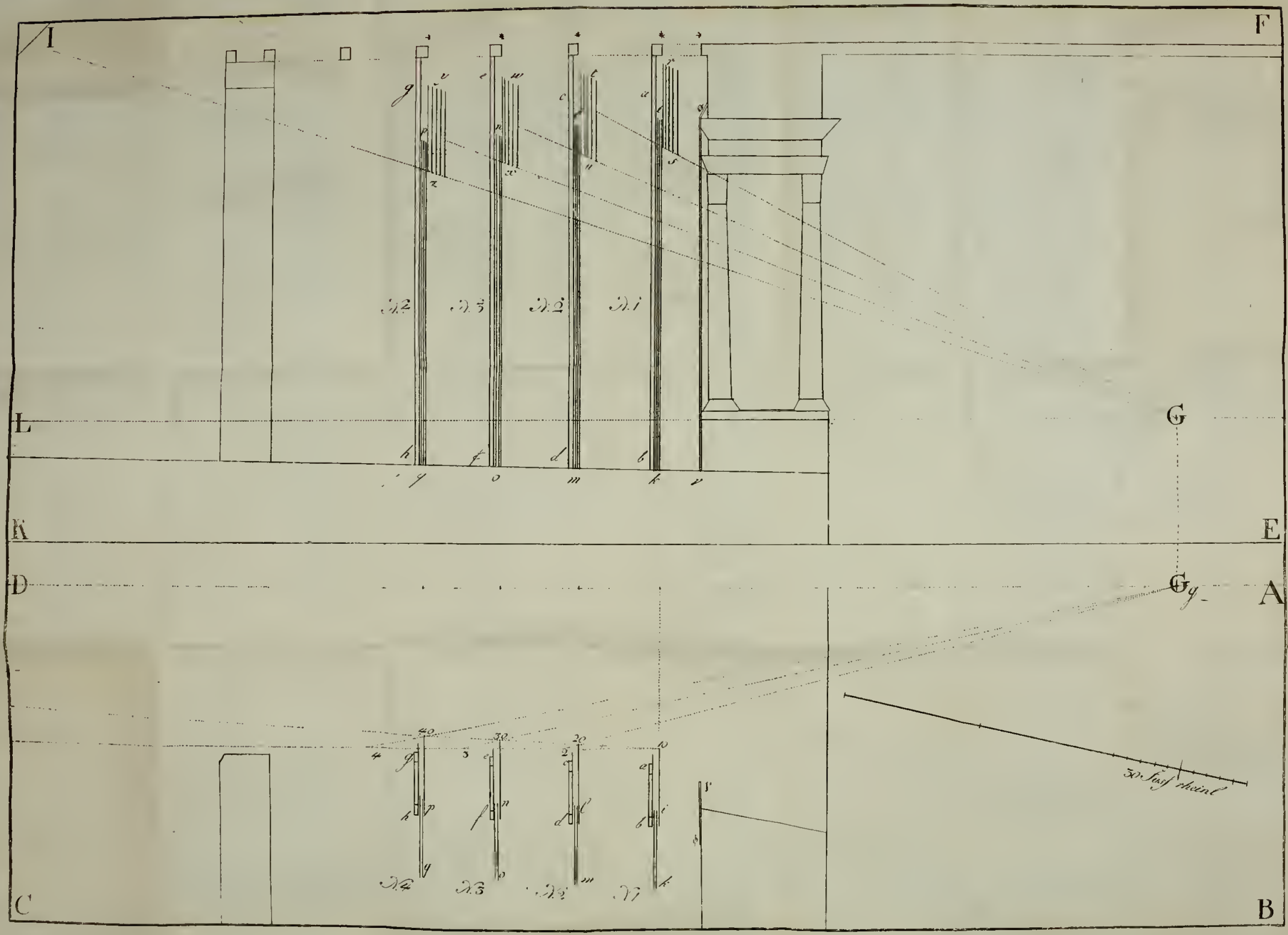
Nachricht an die Kunstschüler.

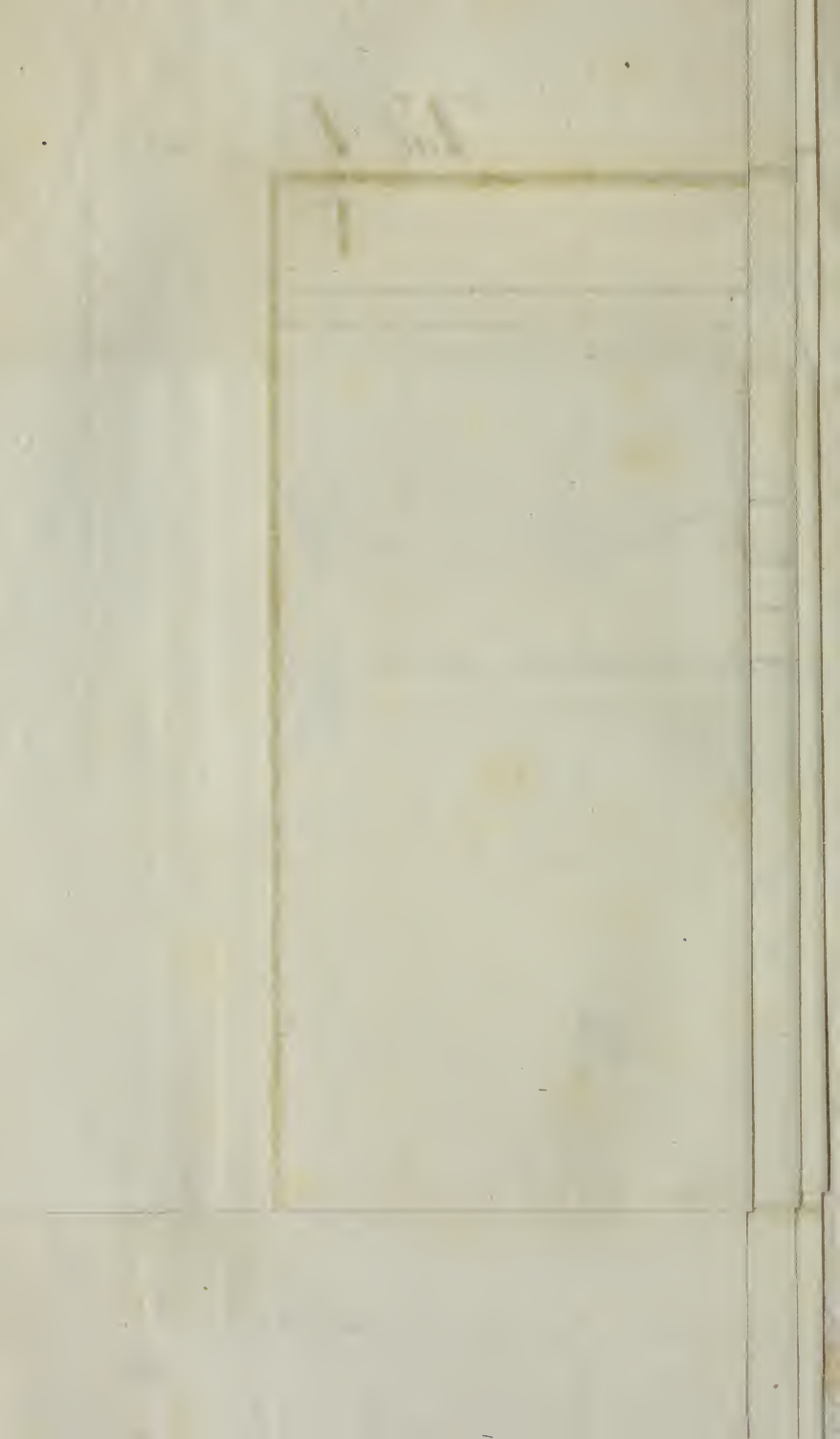
Diejenigen Kunstschüler, welche Vorzeichnungen aus der Kunstschule mit nach Hause zu nehmen Erlaubniß erhalten haben, werden hiermit ersucht, dieselben nicht länger als 8 Tage zu behalten, und alsdann wieder in die Kunstschule an den Lehrer Herrn Fürste wieder zurück zu geben, widrigen Falls ihnen keine Zeichnung mitzunehmen mehr erlaubt werden wird.

Druckfehler in Breysigs Reliefsperspektive.

Auf dem Titelblatte, 8 Zeile lies (erstem) statt erster.
V. Seite, 2 Zeile (Linienperspektive) statt Perspektive.
— — 8 — (Relief) statt Bas-Relief.
VI. — 13 — (eigenthümlichem) statt eigenthümlichen.
XIII. — 14 — (geringem) statt geringen.
2 — 11 — (ebenen Fläche) statt Ebene.
6 — 3 — (von unten lies (Künstler) statt Künste.
10 — 3 — lies (Ferne) statt Fere.
12 — 5 — von oben lies (welcher) statt welchen.
76 — 3 — von unten lies (und auch einen) statt und einen.
81 — 1 — (Luft) statt Luftperspektive.
87 — 11 — von oben lies (Achsstrich) statt Axstrich.
— — 14 — (vielmehr) statt auch.
— — 23 — (Flacherhaben) statt Flacherhabene.
92 — 9 — (Entgegengesetzte) statt Entgesetzte.
93 — 1 — (von unten l. (Tälle) statt Talle.
95 — 12 — von oben l. (buntfarbigen) statt farbigen.

95	Seite	3	Zeile	von unten l. (geringern) statt geringen.
96	—	1	—	von oben l. (Flacherhaben, basrelief) statt Flacherhabene, Basrelief.
—	—	14	—	(gebracht werden) statt gebracht.
98	—	2	—	von unten lies (Abstand zu verjüngen) statt verjüngter Abstand.
99	—	22	—	von oben l. (Bildes) statt Gegenstandes.
112	—	3	—	(auch der Theilchen) statt der Theilchen.


I
F
L
G
K
E
D
A
C
B
30 Fuss rheinl



Skizzen

Gedanken, Entwürfe, Umrisse, Versuche, Studien,

die bildenden Künste betreffend.

Zweytes Heft.

Mit vier Tabellen.

Bey Gelegenheit der zweyten öffentlichen Ausstellung von Kunstwerken und Kunstversuchen auf der Magdeburgischen Königl. Provinzial-Kunstschule, und der Austheilung einer Prämie für die von den Scholaren und Eleven gelieferte beste perspektivische Zeichnung

von

A. Breysig,

Prof. d. s. K. erstem Lehrer an dieser Kunstschule, und National-Theatermahler.

Magdeburg,
bey G. Ch. Keil, 1800.

Einiges
über den Begrif den Künstler im Allgemeinen mit dem Kunstausdrucke
Skizze
verbinden*), und dem Unterschiede zwischen ihm und einem Grundrisse.

Künstler, (bey diesen ist das Wort wohl vorzüglich zu Hause) verstehen unter Skizze etwas, woraus sich ein ausgeführtes Werk machen lassen soll. Das Wort Studien drückt schon etwas mehr aus. Von einem Grundrisse, oder den richtigen Hauptbestimmungen eines Werkes, ist eine Skizze sehr

*) Eine Hinweisung auf den eigentlichen Gesichtspunkt dieser Gelegenheitsschrift. Daß der Titel: Skizze sich auf alles was in der Schrift selbst vorkömmt, bezieht, scheinen einige Leser des ersten Heftes, nicht in Acht genommen zu haben.

sehr verschieden; und der Begriff von Skizze darf nicht mit dem Begriffe eines Grundrisses selbst verwechselt werden, denn dieser ist von ganz anderer Art. Dem Grundrisse gehet die Skizze vorher; aus einer Skizze entstehet der Grundriß durch Zusätze, Wegnehmungen, Weglassungen und Berichtigungen. Ein Grundriß muß den Grund eines auszuführenden Werkes richtig und vollständig enthalten; eine Skizze enthält was dem Künstler über die Sache, die er sich denken wollte, einfiel; Materialien zu einem Werke, woraus (wenn ihrer einmahl eine große Quantität vorhanden sind) sich ein Extrakt zu einem Grundrisse ausziehen läßt.

Beym Entwerfen eines Grundrisses gehet man bloß darauf aus, alle obersten Grundideen, Grundbegriffe und Grundsätze festzusetzen, kurz, den Grund des Gebäudes und seiner Haupttheile darzustellen. Es darf in ihm nichts seyn, was im Werke selbst nicht bleiben darf; und selbst geringere Theile, welche auf den Haupttheilen beruhen, kommen ebenfalls seinem Begriffe nach, nicht darin vor. Eine Skizze aber, ist die augenblickliche, in der Hitze hingeworfene Idee, oder das in der Einbildung gefaßte,

eiligst

eiligst mit Kohle, Bley, Kreide, Tusche, mittelst des Stiftes, der Feder, dem Pinsel u. s. w. hingekritzelte, hingewischte, hingeklekte, hingeworfene Bild, zur Festhaltung, damit nicht das im Enthusiasm Geträumte sich verliere, verlösche; ein flüchtig, mit wenig Rissen, Strichen, Pinseldrücken, ohne Messen und Rechnen hingeworfener Gedanke. Skizzen sind gleichsam zu betrachten, wie Perlen mit der Muschel, Früchte mit den Hülsen ohne völlige Reife, Erz, rohes ungeläutertes Metall u. s. w.

Der Skizzirende bindet sich nicht an Regel, doch verachtet er sie nicht, sondern kehrt sich daran nur in so fern der Strom seiner Gedankengeburt ihm es zuläßt. Hier sieht er nur ganz nebenbey aufs Aeußere, auf Richtigkeit, Möglichkeit, Reinlichkeit, Nettigkeit, Zierlichkeit, und etwas mehr auf Schönheit, Bequemlichkeit, Zeit und Ortsüblichkeit; denn die Zeit fehlt; das Feuer, der Geist, die glücklichen Augenblicke zur Erfindung verschwinden zu bald. Beym Skizziren spielt das Gefühl für das Gute, Mahlerische und Schöne die Hauptrolle, bey dem Regulieren eines Grundrisses aber die Vernunft und der Verstand.

Wenn

Wenn einer sagt: „eine Skizze machen, heiße: den Gedanken eines Gemähldes nach seinen Grundzügen hinwerfen, um zu urtheilen, ob er der Ausführung werth sey," so scheint mir dieser ganz recht zu haben, und besonders in Hinsicht auf Mahlerey. Denn beym Skizziren will man wohl und kann man wohl nur die Hauptsache anmerken; man muß nur nicht dabey richtige Darstellung derselben verlangen.

Ein Grundriß unterscheidet sich auch dadurch von einer Skizze, daß ein nichtgründlicher Künstler nach einem richtigen Grundrisse, nicht aber nach einer braven Skizze ein gutes Werk ausführen kann *).

*) Sollte mir die Lust, mich durch Skizzen, Gedanken, Studien, Entwürfe, Umrisse, Versuche u. s. w. in diesem Jahrbuche, nützlich zu machen, nicht benommen werden, so werde ich künftig Gelegenheit nehmen, mich auch über die übrigen Titel dieser kleinen Schrift auszulassen. Bey dieser Gelegenheit will ich den Kunstfreunden, Kunstkennern und Kunstrichtern für gütig mitgetheilte Erinnerungen danken, und Sie um fernere Bemerkungen recht sehr bitten. Meinem verbindlichen Dank sage ich auch, dem Herrn Verf. der Rez. des ersten Heftes dieser Schrift in der Jenaer Litt. Zeitung, für einige Bemerkungen, auch für den guten Willen unpartheyisch Wahrheit zu sagen, der aus Seiner Beurtheilung hervorleuchtet. Um so weniger aber, wird Er mir verdenken, wenn ich einigen Zweifel hege, ob er diese Schrift als Skizzen, ganz

ganz aus dem eigentlichen Gesichtspunkte betrachtet hat. Der Herausgeber dieser Skizzen ist nicht Schriftsteller von Profession, und wagt es nicht seinen Schriften einen andern Titel, als Versuch, Skizzen u. s. w. zu geben; und nur der Gedanke, nützlich zu seyn, trieb ihn an, seine Erhohlungsstunden auf sie zu verwenden. Was die Bemerkung in jener Rez. betrift: daß es schiene, als schrieb ich den schönen Künsten einen (bloß) moralischen Zweck zu, so finde ich solches nicht, sondern, vielmehr sagte ich ausdrücklich, daß der Nutzen der schönen Künste nicht allein darin liege, daß sie uns Vergnügen machen, sondern daß sie auch viel dazu beytrügen uns in moralischer Hinsicht zu bessern. Daß in der Rezension der Titel nicht treu abgeschrieben ist, kann ein Druckfehler seyn.

Uebrigens wünschte ich, daß die Herrn Kunstrichter, bloß den innern Gehalt meiner mitgetheilten Gedanken schätzten, und die Leser auf das Brauchbare und Unbrauchbare derselben aufmerksam zu machen, Belieben tragen möchten.

Ein

Ein paar Worte über den Zweck und Nutzen einer öffentlichen Ausstellung von Kunstwerken und Kunstversuchen, als Einladung zu unserer diesjährigen.

Ausstellung, (expositio) ist ein Kunstausdruck in den zeichnenden Künsten, welcher die Handlung bedeutet, bey öffentlichen Kunstlehranstalten, Akademien, Kunst- und Zeichen-Schulen zu festgesetzten Zeiten und an bestimmten Orten Kunstwerke und Kunstversuche dem Publiko zur Beurtheilung vorzulegen.

Es ist bekannt, daß schon die griechischen Künstler ihre Kunstprodukte vor dem Publiko ausstellten. So erzählt man vom Apelles, daß er seine Gemählde öffentlich aus-

ausgestellt habe, um sie nach den Bemerkungen der Vorübergehenden zu verbessern. Als sich späterhin mehrere Künstler vereinigten, jüngere Liebhaber der Kunst zu künftigen Künstlern zu bilden, das heißt, als die sogenannten Kunst-Akademien entstanden, wurden die Arbeiten der Lehrlinge von Zeit zu Zeit öffentlich ausgestellt, damit der Wetteifer der Kunstbeflissenen befördert, und die Vorzüglichen unter ihnen durch das Lob der Beschauenden aufgemuntert würden, mit vermehrtem Eifer auf der betretenen Laufbahne fortzugehen. Die Lehrer stellten ihre eigenen Werke neben den Versuchen ihrer Zöglinge aus, um dem Publiko einen Maasstab zur Beurtheilung des Werthes der letztern zu geben, und um dasselbe in den Stand zu setzen, über die Fortschritte der Schüler richtiger urtheilen zu können. Man nahm endlich auch die Arbeiten auswärtiger Künstler auf, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese Feyerlichkeit zu vermehren, und die Früchte des vaterländischen Kunstfleißes mit den Kunstwerken des Auslandes vergleichen zu können. Ja man vergönnte sogar solchen Kunstarbeiten, die mit den Werken der schönen Künste in näherer oder entfernterer Verwandschaft stehen, einen besondern Platz.

Durch

Durch diese ehrenvolle Aufmerksamkeit wurden die Handwerker und Professionisten an ihre Verbindung mit den schönen Künsten erinnert, und zu einem rühmlichen Wetteifer in der Vervollkommnung ihrer Arbeiten ermuntert. Die Ausstellungen selbst gewannen dadurch eine größere Mannichfaltigkeit und ein allgemeineres Interesse. Ausstellungen dieser Art sollten von jeder vorzüglichen Akademie alljährlich veranstaltet werden, da der Nutzen dieser Kunstfeyerlichkeit für den Künstler sowohl, als für den beschauenden Liebhaber so ausgedehnt ist. Eben darum ist es sehr zu beklagen, daß nur sehr wenig Akademien von Bedeutung dergleichen wirklich unternehmen. Die Lehrer unsers Instituts sind durch ihr Amt nicht verpflichtet, eine Ausstellung der von den Zöglingen gelieferten Arbeiten zu veranstalten, sie glauben aber die Unternehmung dieses mühsamen Geschäfts, der Kunst selbst und ihrem Publiko schuldig zu seyn, und fühlen sich durch das Bewußtseyn, belohnt, für die angenehme und nützliche Unterhaltung ihrer Mitbürger thätig gewesen zu seyn. Die Wünsche welche sie dadurch zu erreichen hoffen, sind diese:

a) in

a) in Rücksicht der Künstler und Kunstbeflissenen,

1. daß sie die Urtheile der Kenner und Nichtkenner über ihre Arbeiten hören und benutzen.
2) Daß ihr Wetteifer dadurch genährt und unterhalten werde.
3) Daß die Verdienste der Verfertiger öffentlich bekannt werden, und diese durch gerechtes Lob und billigen Tadel zum fernern und vermehrten Fleiß ermuntert werden.
4) Daß sie durch Vergleichungen der verschiedenen Formen auf neue Ideen geleitet werden.

b) In Rücksicht des Publikums,

1. daß der Geschmack desselben durch die Betrachtung und Vergleichung der neben einander gestellten Kunstprodukte immer mehr gebildet werde.
2. Daß es auf talentvolle Künstler und Kunstbeflissene aufmerksam werde, und sie aufmuntere und unterstütze.
3. Daß der Anblick dieser Produkte einer angenehmen Thätigkeit manchen geneigt mache, sich selbst mit der Kunst zu beschäftigen.

4. Daß die vorschnellen Urtheile über den Zustand der Künste unsers Vaterlandes und den Grad der Betriebsamkeit im Gebiete der Kunst berichtigt werden, u. s. w.

Die Lehrer unsers Instituts werden von ihrer Seite nach besten Kräften dazu mitwirken, daß diese Wünsche, erreicht werden können. Sie werden mit Ernst und Eifer darauf bedacht seyn, der Ausstellung von Jahr zu Jahr mehr Zweckmäßigkeit und Interesse zu geben. Vielleicht wird man in der Folge einige ältere Meisterstücke großer Künstler aus verschiedenen Schulen mit ausstellen, um den Kunstschülern Muster der Nachahmung zu geben, und die Urtheile über den Grad ihrer Betriebsamkeit und den Werth der vorgelegten Versuche zu erleichtern. Vielleicht soll auch, wenn es der Platz erlaubt, von jedem Zöglinge eins der besten in dem vorigen Jahre gelieferten Stücke, neben den neuen diesjährigen Produkten aufgehängt werden, damit durch die Vergleichung die Fortschritte des einen vor dem andern bemerkt werden können. Schließlich lade ich jeden auswärtigen Künstler, der zur Beförderung des Kunstfleißes,

und

und der Veredlung des Geschmacks im Gebiete des Schönen mitwirken will, ein für allemahl, ein, seine Kunstprodukte zu unserer jährlichen Ausstellung einzusenden. Die Addresse ist: An einen der Lehrer unserer Kunstschule.

— r

Ueber

Ueber meinen ersten Plan zu einem Panorama.

(Beytrag zu einer zukünftig zu schreibenden Geschichte des Panorama's.)

Vor zehn oder mehr Jahren fiel ich auf den Gedanken: daß ein Saal zu Konzerts, Bällen u. dergl. m. der bey Abend oder in der Nachtzeit gebraucht würde, auf eine ganz besondere Art anzulegen sey, und zwar dergestalt, daß er so aussähe, als befände man sich in ihm, wie im Freyen. Das Gebäude könne von außen sechzehn oder mehr eckig, aber von innen müßte es Zirkelrund, und der Form nach Kugelhol gewölbt seyn. Das Ganze hätte keine Fenster zur Beleuchtung, sondern nur für den Luftwechsel versteckte Oeffnungen. Ferner sollte das Gewölbe und die runden Wände, so bemahlt wer-

werden, daß sie eine freye offne Scene vorstellten, wozu der Gesichtspunkt in dem Mittelpunkte des Gewölbes seyn müßte. Eine Gartenscene würde wohl sich am besten hier schicken, die zugleich eine schöne Illumination zuließ. Uebrigens könnten dann noch, um die Beleuchtung des ganzen mehr zu gleichen (egalisiren) in dem Himmelsgewölbe erleuchtete Glassterne angebracht werden; auch etwa der Mond dazu *). Es sollten dabey nirgends Lichter, dem, sich in der Scene Vergnügenden, unmittelbar ins Auge scheinen, um nicht zu blenden; alle Lichter wären sanft und leicht und in wohlvertheilten buntransparenten Laternen angebracht. Die Eingänge in diese Scene könnten wirkliche Thüren seyn, an gemahlten Gebäuden, (Pavillons) wobey es den Schein hätte, wenn Personen hereintreten, als kämen diese aus Gebäuden ins Freye. Die Scene könnte auch eine solche Einrichtung haben, daß man sie zu gewissen Zeiten verändern könne. Zum Balle dürfte der Boden ein freyer Platz seyn, allenfalls auch bey

*) Die Unmöglichkeit kann ich mir nicht denken, daß nicht dabey sogar die Himmelskörper, sich der Zeit nach fortbewegend, angebracht werden könnten. Zus.

bey Singkonzerten; bey Aufführung von Instrumentalmusik aber, könnte auch der Platz besetzt werden, mit theils gemahlten theils vollrund in eigenthümlichen *) Farben dargestellten Gebüsche, Blumen, Bethen, Rosenplätze, mit Spaziergängen durchschlängelt u. s. w. Die Gebäude dieses Gartens grenzten dabey nur mit einer Außenseite ans Freye, und sie selbst bestänben aus eigentlichen Zimmern und Sälen, in welchem andere Vergnügungen zu finden wären. Sollte dabey eine solche freye Scene nicht für die Menschenmenge hinreichen, so möchte deren noch eine in der Nähe befindlich seyn, die aber freylich in dem was das Firmament beträfe, so wenig von der andern verschieden seyn müßte, daß es dem Auge vorkäme, als befände man sich unter demselben Himmel.

Diese Idee erregte unter andern auch folgende, bey mir. In einer Gartenlandschaft ein rundes Gebäude zu errichten von ähnlicher Form wie das vorhergehende. Dies sollte sein Licht, gleich der Rotonde oder des Pantheons in Rom, aus der Mitte von oben herunter erhalten, nur mit dem Unter-

*) Nicht Lokalfarben.

Unterschiede, daß man durch den Nabel oder die Oeffnung der Kuppel nicht in die wirkliche Luft hinauf sähe, damit die an den Wänden gemahlte Luft hell genug scheinen möge, und das Auge nicht geblendet werde. Das Gewölbe sollte nun einem Gewölbe ähnlich bemahlt seyn, das auf freystehenden Säulen zu ruhen schiene. Zwischen diesen scheinbar freystehenden Säulen nun, könne eine Scene aus der Natur entlehnt, gemahlt werden, welche eine Ferne oder kurze Gegend vorstelle, so, daß man das Gebäude selbst für einen im Freyen stehenden runden offnen Tempel hielte, von welchem der offne Nabel des Gewölbes mit einer sogenannten Laterne gedeckt sey.

Es könnte auch ein wirklicher Tempel mit Kuppel und Säulen statt des bloß gemahlten, in dem eben beschriebenen Gebäude stehen, und man sähe nun zwischen den wirklichen Säulen, unter der Kuppel hindurch, in die durch Mahlerey an den Wänden durchaus umher vorgestellte Scene. Durch die Oeffnung in der Mitte der Kuppel sähe man wirklich, und zwar auf gemahlte Luft. Die Fenster welche dem Ganzen das gehörige Tageslicht gäben, würden durch die Kuppel verborgen. Um aber ja der Täu-

schung um so gewisser zu seyn, könne man ein Nebengebäude anlegen, mit mäßig dunklen Gängen, um diejenigen welche in den Tempel geführt würden, erst eine Weile in schwachem Lichte verweilen zu machen, wodurch das Auge nachher leichter das Reflexlicht für Urlicht halten würde. Um allenfalls auch die Dunkelheit der Gänge durch welche man zu gehen hätte, ehe man in den Tempel selbst gelangte, zu entschuldigen, und nicht etwa den Kunstgrif errathen zu lassen, könnten diese Felsenartig erbaut seyn, denen das Dunkle, der ihnen eigenthümlich zukommenden schwarzbraungrauen Farbe halber von rechtswegen zukömmt *).

Mit diesen und ähnlichen Gedanken gieng ich schwanger, bis ich das Glück hatte, im Jahre 1792, Italien zu sehen. Zu Rom in der Kaiserville, auf den Ruinen des Kaiserpallastes fand ich eine besonders reiche und große Aussicht, die ich für mein Vorhaben zum besten und schicklichsten hielte. Ich zeichnete diese auf Papier von 8 Bogen breit,

*) Von einem himmeloffnen Saale, auf ähnliche Art durch Mahlerey darzustellen, und der besonders bey Illuminations-Feyerlichkeiten leicht und bald zu errichten ist, werde ich künftig Gelegenheit nehmen zu reden.

breit, und mir fiel dies hier um so leichter und bequemer in Hinsicht der Beobachtung geometrischer Richtigkeit, indem noch auf diesen Ruinen ein Gypsboden (Estrich) (Pavimento) von beträchtlicher Größe befindlich *). Eine solche Zeichnung von einer Aussicht rund umher (eine Allaussicht) zu zeichnen, überraschte die Fremden die mich besuchten, und sie zeichnen zu sehen, war ihnen etwas neues. Auffallender aber war

*) Diese Aussicht führt Moriz in seinen Briefen (Reisen eines Deutschen in Italien 3 Bde 1793) im 3ten Bde. S. 121. an.

Er sagt nemlich unter andern: „Auf dem Estrich des zertrümmerten Kaiserpallastes versammlen sich zum öftern die Mahler, und zeichnen von hier aus die umherliegenden Ruinen.

Wenn man über den Cirkus Maximus, der jetzt zu lauter kleinen Gartenbeeten umgewandelt ist, nach dem einsamen Aventin, mit seinem Kloster hinübersieht, so ist es einem oft, als ob man in die graue Vorzeit blickte, wo diese beyden Hügel noch unbekannt waren, und Romulus auf diesem, und Remus auf jenem saß, um den Flug der Vögel zu beobachten, die entscheiden mußten, auf welchen von diesen beyden Hügeln die neu zu errichtende Stadt erbaut, und nach wessen Namen sie benannt werden sollte."

„Es giebt auch gewiß keinen Fleck auf der Welt, wo sich mehr Ueberreste aus dem Alterthume zusammendrängen, als hier, und von dem zugleich noch so viel aufgezeichnete Geschichte vorhanden ist, wodurch diese Ueberreste sich erklären."

ihnen: meinen Plan zu erfahren zu welchem die Zeichnung bestimmt sey. Es wurde von Künstlern und Nichtkünstlern ein langes und ein breites darüber gesprochen, und mir war eben dies um so lieber, um meinen Plan dadurch nach und nach reifer zu bekommen. Ich nahm die Zeichnung mit nach Deutschland zurück; fand aber fürs erste noch keine Gelegenheit die Sache irgend auf eine oder die andere Art zur Ausführung zu bringen. Im Jahr 1793 und 1794 mahlte ich in Leipzig fürs Theater verschiedene Scenen, und hatte dort die Ehre mit mehreren verdienstvollen Künstlern und Kunstverständigen bekannt zu werden, mit denen ich bisweilen über obigen Plan sprach, weil ich fand, daß er sie interessirte. Plötzlich besuchte mich einer dieser Kunstfreunde H. K. und siehe da, dieser zeigte mir in der Zeitung die Nachricht, daß man nun denselben Plan zu London unter dem Namen Panorama ausgeführt habe. —

Ich freute mich um so mehr, zu erfahren, daß das Panorama so große herrliche Würkung thue, ungeachtet, die Gemählde nicht sonderlich gut seyn sollten. Ich freute mich, daß der Plan war realisirt worden, und ich muß gestehen, ich hätte jede andere

Be-

Beschäftigung mit der ein Gemählde für ein Panorama zu machen, vertauscht. Meine Zeichnung, welche dem Inhalte nach nicht interessanter seyn kann, ist bis dahin noch unbenutzt. Wahrscheinlich aber, werde ich noch in diesem Jahre ein Panoramagemählde darnach verfertigen. Gegenwärtig hat Herr Fürste (Lehrer der Kunstschule) eine Kopie davon in doppelter Größe, in Arbeit, die bey der diesjährigen Ausstellung, und zwar in Form eines Ringes aufgehangen, zu sehen seyn wird.

Ich will hier die vornehmsten der Gegenstände welche auf dieser Zeichnung angedeutet sind, berühren. Eine nähere und bestimmtere Beschreibung bis dahin versparen, wo ich das Vergnügen haben werde, diese Aussicht gemahlt im Panorama zeigen zu lassen.

Gegen Nordwest sieht man das in der Nähe stehende Kapuzinerkloster mit dem (in Rom einzigen) Palmbaume. Weiter rechts den Triumphbogen des Constantins; dahinter rechts hinaus breitet sich das zum Theil verfallene, im Umfange 1612 Fuß große Amphitheater, genannt Colosseum aus. Zwischen diesem, der Laterankirche, mehreren Ruinen und kirchlichen Gebäuden, sieht

man

man gegen Osten in entferntes Gebirge, (welches im Monath May 1792 großen Theils mit Schnee bedeckt war) ohnweit Frascatti. Gegen Südost sieht man neben einer, an die Laterankirche sich anschließenden Gruppe von majestätischen Pinien, Ruinen, mehrere in der Nähe stehende Klostergebäude, Partien von Zypressen u. s. w. über die Stadtmauren hinaus nach dem Gebirge neben Albano. Weiter rechts über dem mit Aloeen bewachsenen Vordergrunde, über mehrere Kirchen, und der Porta Latina hin, entdeckt man in der Ferne das Mausoläum der Cäcilia, (Capo di bova), an der appischen Heerstraße; weiter rechts die größten Ruinen in der Stadt. Gegen Südwest hinaus geht das Auge über stark bewachsenen Anhöhen und zerstreuet bebauten Hügeln nach der Pyramide des Cestus und dem St. Pauls Thore und über die Mauren in die größte Ferne der See hinweg. In dem Thale des Vordergrundes schlängelt sich die mit Pappeln bepflanzte Aqua Mariane, rechts vor üppig bewachsenen und mit verschiedenen Gebäuden besetzten Bergen vorbey bis zur Tiber, wo man jenseits einen kleinen Theil des jetzt meist bewohnten Roms, im rothgelblichen Dunste von der Abendbeleuch-

leuchtung, erblickt. Gegen Nordwest und Norden sieht man über den Estrich der Ruine des Kaiserpallastes hinüber zwischen verschiedenen aus dem üppigsten Gesträuche emporsteigenden Ruinen, bewohnter kirchlicher und anderer Gebäude die Peterskuppel im Glanze der Sonne schweben. —

Man hört die Klage: daß die bisherigen Panorama-Mahler ihre Scenen mit beweglichen leblosen und lebenden Gegenständen (mahlend) staffiren, allgemein. Sie schreiten dadurch über die Schranken ihrer Kunst, und man würde durch Rügen dieses unverzeihlichen Fehlers sich um das Panorama, was uns mit der Zeit sehr nützlich werden kann, verdient machen. Auch dürften unsere guten Mathematiker sich des Panorama's annehmen, und Regeln zur Zeichnung der Panorama's-Gemählde erfinden. Es ist, so viel ich weiß, noch kein Lehrbuch der mahlerischen Linienperspektive auf krummen Bildflächen vorhanden. Daß sich Gemählde auf solchen Flächen richtig zeichnen lassen, davon bin ich hinreichend überzeugt, obgleich es manchem schwer fallen möchte, auf der Stelle zu sagen, wie man sich dabey verhalten müße. Um selbst Gemählde der Art zeichnen zu können, dazu fehlt es mir nicht

an

an gründlichen Regeln, aber, sie schon im Druck bekannt zu machen, dazu sind sie noch nicht einfach und leicht genug. Doch dürfte vielleicht wohl einmahl ein Versuch der Art meinerseits gewagt werden.

Schade, daß man der großen Kosten halber nicht leicht ein Panorama so groß errichten kann, daß es eine Menge Menschen zugleich genießen könnte. Man würde alsdann (wenigstens in den größten Städten) die Kosten anzuwenden riskiren dürfen, es nach Art des mechanisch-mahlerischen Schauspiels der Herrn Pierre und Gabriel wie auch des Herrn Jodok Lang, mit beweglicher Staffage einzurichten. Welch ein Schauspiel aber würde erst das seyn; wenn man wirkliche Personen hier auftreten ließe, und die Möglichkeit vorausgesetzt sie könnten mahlerisch (natürlich scheinend) beleuchtet werden *).

*) Nachricht über ein Panorama S. im Journale: London und Paris 1n Bds. S 314. 3n Bds. S. 309. 4n Bds. 5s St. und in andern Journalen.

Einige

Einige Worte Anatomie betreffend.

Es ist eine seit Jahrhunderten erkannte Wahrheit: daß der zeichnende Künstler anatomische Kenntnisse besitzen soll. Mich dünkt indeß, es lassen sich noch einige nicht genug beherzigte Fragen anbringen.

1. Welche Theile vorzüglich soll die Kenntniß des zeichnenden Künstlers umfassen?

Die Antwort liegt in dem Zwecke zu welchem er derselben bedarf. Wenn es wahr ist, daß Abbildungen einen um so höhern Grad der Vollkommenheit erreichen, je mehr Merkmahle und richtiger diese dargestellt werden, so wird auch die Abbildung eines menschlichen Körpers um so vollkommener werden, je richtiger seine Theile vorgestellt

stellt sind. Hierzu bedarf der Künstler die Anatomie. Aber welche Theile aus dem weiten Gebiete dieser Wissenschaften werden den Künstler vorzüglich interessiren? ohnstreitig die Knochen- und Muskellehre, oder überhaupt die Kenntnisse derjenigen Theile des menschlichen Körpers, welche auf die Haltung desselben und auf die Veränderung seiner äußern Form, den meisten Einfluß haben, und die Oberfläche karakterisiren.

Bey gut genährten Körpern fällt die Kenntniß der Knochen nicht so sehr ins Auge, als es der Fall bey Magerkeit und Abzehrung ist. Bey jenen ist das Ganze runder, einige wenige Stellen an der Stirn etwa ausgenommen, wird der Kunstbeflissene bey solchen Abbildungen, eben keine sonderlichen Lorbeeren für seine osteologischen Kenntnisse sammlen.

Wenn dagegen von Krankheit und Kummer, Mangel und Noth, der Körper ausgehungert, die Rundung flach oder eckig geworden, und der Mensch wie ein bloßes Gerippe mit Haut überkleidet dastehet, dann wird ohne diese Kenntniß die Abbildung eben so schlecht gerathen, als sie mit derselben ehrenvoll ausfallen wird.

Eben so nothwendig ist dem mahlenden Künstler, die Kenntniß der Muskeln und ihrer Eigenschaften. Denn wie vermag er, ohne sie, den Karakter der Thätigkeit, von dem der Ruhe gehörig zu unterscheiden? Wie wird ihm ein kraftvoller Arm, wie ein leidenschaftliches Antliz gelingen? und wenn ihm das Spiel der Muskeln unbekannt ist, wie will er dann Wahrheit in die Bewegung seiner Figuren bringen?

2. Wie soll aber nun der zeichnende Künstler die verlangten Kenntnisse erwerben.

Eine wichtige Frage! aber leider so geartet, daß sie nicht befriedigend beantwortet werden kann. Man mag anatomische Theater dazu vorschlagen, oder Abbildungen empfehlen, beyde haben große Mängel.

Auf den anatomischen Theatern behandelt man diese Theile der Anatomie, wie sie der Arzt und Wundarzt kennen soll. Man bedient sich der griechischen = lateinischen Benennungen, und führt die gleichviel bedeutenden aus den alten Schriftstellern an. Hier würde also der junge Künstler seine Zeit offenbar verlieren.

Von den erklärten Abbildungen welche eine Anatomie für Mahler vorstellen sollen, sind mir besonders zwey vorgekommen.

1. Abbildungen der Knochen und Muskeln des menschlichen Körpers für junge Künstler, nebst deutscher, lateinischer und französischer Namen aller Theile und ihrer kurzen Erklärung — mitgetheilt von G. F. Riedel, Augsburg 1783. Fol.
2. Anleitung zur anatomischen Kenntnifs des menschlichen Körpers für Zeichner und Bildhauer von J. H. Lavater, Zürch bey Ziegler 1799. 8.

Nro. 1 enthält drey Skelete, das erste von vorn nach Vesalius, das zweyte ist von der Seite mit übergeschlagenen Beinen vor einem Altar stehend, den Kopf auf die eine Hand gestützt, indeß die andere nachlässig hingeworfen auf dem Altare ruhet, in der Stellung eines Nachdenkenden gezeichnet. Ein etwas befremdender Anblick!

Das dritte erscheint ebenfalls von der Seite gezeichnet, aber man denke! mit stark gebogenem Rücken, mit gefalteten gegen das Gesicht gedrückten Händen. Die Erklärung enthält die, zum Theil unrichtig abgebildeten Knochen. Von ihrer Gestalt

und

und dem Verhältnisse zu einander, kein Wort! Die Tafeln für Myologie stellen zwey von der Haut entkleidete Menschen vor, und sind aus dem Albin. Die Abbildungen sind gut aber sie enthalten zu viel, so, daß sie Wundärzten nützlicher sind als bildenden Künstlern.

Herr Riedel hat dabey kein Verdienst. Er hat in den Erklärungen einige Bänder, ja sogar die Zwischenknorpel im Kniegelenke getreulich aufgeführt.

Nro. 2. ist Splendid gedruckt, enthält manche dem Künstler nützliche Notizen — eigene Kenntniß der Anatomie aber hatte der Verfasser wohl nicht. Wie könnte sonst die Rede von einem Schlüsselblatte, und einem Stachelfortsatze desselben seyn? S. 176 findet man sogar eine Rabenschnabelförmige Erhabenheit am Schlüsselbeine! die Knocheu sind am Skelete genannt — Abbildung und Erklärung derselben sowohl als die der Muskeln bald zu unvollständig bald zu weitläufig, der Fehler nicht einmahl zu gedenken.

Wie übel ist demnach der junge Künstler daran, wenn er sich aus diesen Quellen unter-

unterrichten will? Wie verdienstlich würde nicht das Werk seyn, wenn sich ein Sachverständiger entschließen wollte eine eigentliche Anatomie für bildende Künstler zu schreiben.

Ein paar Oefen für tägliche Wohnstuben.

Die Herrn Wagner dahier in Magdeburg, beschenken das kunstliebende Publikum auf Tab. II. und Tab. III. mit den Umrissen von zwey neuen, in ihrer Fabrik gearbeiteten Oefen; die für kleine Wohnzimmer bestimmt sind. Sie werden in verschiedener Größe verfertigt. In Tab. II. kann die Höhe durch mehr oder weniger Würfel vermehrt oder vermindert, und die zweyte der zwischentafeln wegbleiben oder auch im nöthigen Falle noch eine dritte angebracht werden. Die Untersätze an beyden sind von Eisen, und werden, wie die Reliefs und obersten Endstücke mit Bleyerz, alles übrige aber in einer Art von Broncefarbe dunkel angestrichen

strichen, ausgenommen, daß die Perlen an dem auf Tab. III. die in einer Einziehung befestigt sind, vergoldet werden können. Die übrigen drey Verzierungen des Obersatzes des letztern Ofens, zwischen den Perlenschnüren und in der Haube, sind negativrelief oder ausgeholt *).

*) Der Preis-Courant dieser Fabrik s. S. 118. des ersten Heftes.

Ueber tabellarische Benennung aller Farben.

Sulzer sagt in seiner allgemeinen Theorie der schönen Künste, unter andern: „Dem ersten Anscheine nach ist gar keine Hoffnung vorhanden, daß die Kunst des Colorits auch nur einigermaßen in Regeln zu fassen seyn könnte. Dennoch haben wir Gemählde, darin die Natur bis auf einen hohen Grad der Täuschung nachgeahmt ist. Man muß also die Hoffnung nicht aufgeben, diesem Theile der Kunst durch bestimmte und sichere Vorschriften weiter aufzuhelfen.

Den Anfang dazu muß man nothwendig von einem Verzeichnisse aller Farben machen, damit jede zu nennen sey," u. s. w.

Ich wage es hiermit, den Sachverständigen eine Benennungstabelle der Far-

ben (S. Tab. IV.) vorzulegen, um ihre gütigen Bemerkungen darüber einzuziehen, ob und in wiefern diese Namen gebraucht werden können. Die Namen der drey Stammfarben (nicht Grundfarben u. s. w.) Roth, Gelb, Blau, und die Namen der (wie sich die Mahler ausdrücken) gebrochenen Farben, Grün, Orange und Violet habe ich angenommen; so auch Grau. Alle übrigen Namen aber sind aus diesen sieben zusammengesetzt. Will man noch Zwischenbenennungen brauchen, wie das den in Beschreibungen bisweilen leicht nothwendig werden kann, so braucht man nur die Namen der zusammen zu mischenden Farben untereinander zu stellen; z. B.

{Grünblau} {Gelborange} {Violetblau}
{Blau} {Orange} {Blauviolet}
{Grauroth}
{Grau} u. s. w. Soll das Verhältniß von dieser Zusammenmischung ungleich seyn, so kann man die Theile mit Zahlen bey den Namen anmerken. Als zum B.

{2. Grünblau} {1. Gelborange}
{1. Blau} {3. Orangegelb} u. s. w.

Für die Stärke oder Schwäche der Farben (Gradation) soll diese Tabelle mehrmahlen wiederhohlt angenommen werden. Wovon die oberste reines Weiß seyn soll, und die Letzte so stark, daß die gleiche Vermischung

der

der drey Stammfarben Schwarz ausmacht.

Es ist eine Unmöglichkeit mit Deckfarben eine durchscheinende Farbe nachzumischen, und eben so umgekehrt, mit keiner durchscheinenden Farbe läßt sich eine Deckfarbe nachahmen. Der Grund davon ist darin aufzusuchen, daß die Deckfarben (ohne Firniß u. s. w.) durch bloß reflektirte Lichtstrahlen gesehen werden, die durchscheinenden Farben aber entweder zugleich oder auch in vielen Fällen nur allein durch gebrochene Lichtstrahlen. Daher die erstern in der Katoptrik und nur die andern in der Dioptrik erklärt werden sollten; so wie die Farben der selbstleuchtenden Körper die unmittelbar ins Auge fallen in der Optik (im engern Sinne erklärt werden müssen. Zu allen Erklärung sollen die Benennungen auf Tab. IV. dienen, aber durch ein Beywort von einander unterschieden werden.

Die Erläuterung über die Farben und Farbenmischung soll nachfolgen, sobald man, entweder diese Benennungen für bestimmt und einfach genug erklärt, oder man mir durch Bemerkungen zur Verbesserung geholfen haben wird.

Vorläufiger Versuch einer Eintheilung der bildenden Künste.

(S. Tab. V.)

Die vorliegende Tabelle ist nichts anders als ein noch roher Entwurf, welchen ich in Ermangelung eines bessern dem Publiko mittheile um die Bemerkungen der Kunstrichter darüber zu hören, und nach denselben das Ganze seiner Vollendung näher zu bringen. Bey der Mannichfaltigkeit des Gestandes, und der vielfachen Ansicht desselben läßt sich nicht erwarten, daß ein einziger Kopf eine solche Eintheilung erschöpfen sollte; mir wird daher eine jede Bemerkung sachverständiger Kunstrichter, welche diesem Entwurfe mehr Vollständigkeit geben kann, willkommen seyn. So möge sich dann diese Tabelle an meine übrigen Versuche und

Stu-

Studien anschließen, für die ich diese Hefte bestimmt habe; zur weitern Ausführung derselben behalte ich mir dann ein eigenes Werkchen vor.

Das, was an körperlichen Gegenständen durchs Gesicht wahr genommen wird heißt Bild.

Das sichtbare an Naturgegenständen ist Bild der Natur, und das Sichtbare an Produkten der Kunst ist Bild der Kunst.

In so fern sich die Kunst nur mit der Hervorbringung des Bildlichen körperlicher Gegenstände beschäftigt, heißt sie bildende Kunst; und schöne bildende Kunst ist sie, wenn sie nicht allein wahr, sondern auch schön bildet.

Die Bildung und Abbildung oder die bildliche Vorstellung körperlicher Gegenstände im Allgemeinen, geschieht auf zweyerley Art. Man bildet durch Zusammenstellung einzelner von der Natur geformter Körper, oder verarbeitet dazu schickliche Stoffe die die Natur liefert. Dies heißt mit andern Worten:

I. Man

I. Man bildet mit Körpern die entweder durch die Natur, oder

II. durch die Kunst geformt sind.

Im erstern Falle sieht man bey der Komposition eines Werks, auf die natürliche Form eines jeden Theils.

(Die Fortsetzung folgt vielleicht im nächsten Stücke.)

Thea-

Theaterwesen.

1.

Das Breslauer Nationaltheater betreffend.

Einsender der Theaternachricht aus Breslau in dem Journale des Luxus und der Moden, May 1799 S. 248 wünscht, über eine Stelle in dem ersten Hefte dieser Skizzen S. 105 Aufklärung zu erhalten. Ich sagte: daß die Scenen welche ich für das Breslauer Theater in Arbeit hatte, nicht eher gebraucht werden könnten, bis die Bühne nach meinem Risse konstruirt seyn würde; welches (nach einer mir von der Direktion gegebenen schriftlichen Nachricht)

in

in jenem Monathe hatte geschehen sollen. Auch in den Jahrbüchern der pr. M. July 1799 S. 303 hat man diese meine Aeußerung aufgeführt.

Allerdings konnten die Scenen, welche ich damahls in Arbeit hatte nicht gebraucht werden, wenn ich sie nach den zuerst gefaßten Ideen fertig gemacht hätte. Ich beschäftigte mich nachgehends mit andern nützlichen Dingen, weil ich die Nachricht: daß der Bau, in so weit, umgeändert worden sey, zu erwarten hatte. Da aber bald nachher vermuthet werden konnte, daß daraus vor der Hand noch nichts werden würde, so entschloß ich mich auf solche Scenen für besagtes Theater, zu denken, wobey keine Deckenstücke nöthig wären, auch es auf einige Irregularität nicht so sehr ankomme, und die Gemählde doch fürs Erste benutzt werden könnten. Ich versprach nun, auf dringendes Ansuchen den Verdruß der Direktion darüber, daß Sie sich für einige Zeit außer Stande befände, den Fehlern der Bühne abzuhelfen, dadurch zu mindern, daß ich der Freundschaft ein Opfer zu bringen und dennoch für diese Bühne zu mahlen mich anheischig machte. Ich hoffe dagegen, daß ein verehrungswürdiges Publi-

kum

kum mit den Fehlern die ich zu machen genöthigt bin, geneigte Nachsicht haben wird.

Am 13 Nov. v. J. habe ich wiederum einige vollständige Scenen von hier nach Breslau abgeschickt. Die eine davon stellt das Innere eines großen Tempels vor, wobey ich in Hinsicht der Sofitten (Deckenstücke) aus der Noth eine Tugend machte, indem der unperspektivischen Stellung der Flügel halber auf den Sofitten keine architektonischen Gegenstände anzubringen möglich waren. Sollte man in Zukunft, wie die mir gemachte Hoffnung, mir noch nicht benommen ist, der Bühne eine richtige Konstruktion geben, so können immer noch andere Sofitten hierzu gemahlt, und jene für besondere Fälle beybehalten werden. Die Gartenscene ist zwar sehr mit architektonischen Gegenständen vermischt, dennoch wird wohl die Irregularität in Hinsicht auf den Ort der Flügel, nicht sehr auffallend seyn; indessen bleibt doch immer der ganz gute Effekt dieser Scene dadurch mangelhaft.

Obgleich in mehreren Schriften gesagt worden, daß die Bühne nach meiner Angabe konstruirt werde oder worden sey, so würde ich doch ohne diese Aufforderung, jenen

Nach-

Nachrichten nicht öffentlich widersprochen haben, weil ich nicht gerne irgend jemand hart fallen möchte.

Mir hat indessen das Erfinden und Zeichnen der Scenen, die Zurichtung der Leinwand, der umständliche Briefwechsel u. s. w. nicht wenig Zeit gekostet, und weil dies größtentheils am Ende vergeblich war bedeutenden Schaden verursacht; indem ich die nun verlorene Zeit auf andere Arbeiten, für das Dessauer und mehrere Theater hätte verwenden können. Alle diese Arbeiten aber habe ich ausschlagen müssen, weil ich nicht gerne viel übernehme, um es mit desto größerer Sorgfalt auszuführen. Wer wollte überdem nicht gern, in Hinsicht auf zeichnende Künste, mit Dessau in Verbindung stehen? wo der Landesherr ein so großer Kenner und Gönner der Kunst ist. Diesem vortreflichen Fürsten wünschte ich, da es mir nicht möglich war, damahls für Sein neues schönes Theater zu mahlen, gute Scenen zu verschaffen, darum empfahl ich zu dieser Arbeit den Herrn Hofrath ꝛc. v. Quaillio zu München, dessen theatralischen Gemählden ich in Rücksicht der Perspective vor allen die ich noch gesehen habe, den Vorzug geben muß.

Meine

Meine Methode bey dem Erfinden der Gemählde ist unter andern: daß ich zuerst mehrere Ideen skizzire, und alsdann, nicht wie sonst sehr gewöhnlich geschieht, eine der Skizzen gleich unmittelbar ausführe, sondern vorher untersuche, ob die skizzirten Gegenstände sich geometrisch und geometrisch-perspektivisch zeichnen lassen. Verlieren sie hierbey das Mahlerische, so müssen andere Gegenstände oder andere Lagen derselben gewählt werden. Hat man eine richtige Zeichnung von einer gut komponirten mahlerischen Scene, so sind die Gemählde bald und gut auszuführen. Diese Methode und alle Grundsätze, sowohl der Luft- als Linienperspektive (ohne die kein wahres Gemählde möglich ist) helfen nicht aus, wenn nicht die Bühne nach den, damit unumgänglich nothwendig verbundenen Grundregeln eingerichtet ist. Der Grund meiner Behauptung ist nicht schwer einzusehen, wenn man bedenkt, daß bey Schauspielscenen die Gemählde nicht wie sonst, aus einer einzigen Wand, sondern oft aus mehr den zwanzig Stücken bestehen, von denen jedes seinen besondern Ort hat; welche aber zusammen Ein Ganzes vorstellen sollen. Dabey kann und darf es dem Mahler nicht gleichgültig seyn,

wo

wo und wie die Theile des Ganzen zu stehen kommen. Auch darf ein Schauspielscenenmahler *) um so weniger ungründlich zu Werke gehen, indem er, der Größe, der Vielheit der gemahlten Stücke, des theatralischen Lichts und Kolorits halber, (welches letztere bey Tage unharmonisch ins Auge fällt,) wie auch darum, weil die Gemählde an der Erde verfertigt werden müssen, sie nicht übersehen und den Effekt derselben während des Mahlens, nicht aus der Anschauung beurtheilen kann.

*) Nicht Dekorationsmahler des Theaters; beyde Arten der Theatermahlerey, nemlich die Scenographie oder Theaterscenen-Mahlerey und die Verzierungsmahlerey des Theaters sind sehr verschiedene Fächer, und der gute Scenograph verstehet wohl ein Theater, auch mit Dekorations- oder Verzierungs-Mahlerey auszuschmücken, aber hingegen ein bloßer Dekorationsmahler weiß keine guten Scenen für die Bühne zu liefern. Unter Dekorateur schlechtweg, verstehet man meistens eine Art von Theatermeister, besonders dann, wenn der Maschinist des Theaters eine besondere Person ist.

2.

Grundsätze
die
Linienperspektive
in der
Scenographie
oder
Theaterscenenmahlerey
betreffend.

(Fortsetzung des Artikels:
Erklärung der Kupfertafel im ersten Hefte dieser Skizzen, S. 70 — 72.)

Jene Erklärung enthält eine bloße Anweisung, wie man sich vermittelst der Kupfertafel von der Größe und Stellung der Gemählde auf der magdeburgischen Schaubühne eine Vorstellung machen könne. Gegenwärtig soll nun gezeigt werden: wie, bey gegebenem Raume, die Anzahl der Flügel, der Soffitten u. s. w. Die Konstruktion, die Zwischenweite u. s. f. bestimmt, und wie überhaupt genommen, die Theile der Scene

eines

eines Theaters konstruirt werden müssen, wenn anders in den Gemählden richtige Zeichnung und natürliche Komposition möglich seyn soll und verlangt wird *).

Um zu den darzulegenden Gründen gerade zu überzugehen, beziehe ich mich auf die hierzu, im ersten Hefte dieser Schrift S. 45. gegebenen Einleitung und besonders auf die Stelle von S. 62 u. w. h.

Der Gebrauch, die Schaubühne perspektivisch (d. h. nach der Tiefe zu verjüngt u. s. m.) anzulegen, ist bisher noch nicht ganz gerechtfertigt und wird auch wohl so lange nicht ganz zu rechtfertigen seyn, als in einer solchen Scene wirkliche Personen handeln. Selbst die Vorscene widerspricht denen in ihr vorkommenden vollrunden Gegenständen, wenn bey ihr nur Reliefsperspektive angewandt worden (und der Perspektivmahler gar nichts dazu beygetragen hat). Doch wer wagt es gegen den Strom zu schwimmen? Wenn ich hier mich äußere, gegen den Gebrauch, eine Schaubühne perspektivisch anzulegen, manches sagen zu können, so

*) Wenn eine Schaubühne nicht nach hinten zu beylaufend angelegt wird, findet gar keine perspektivische Konstruktion statt.

so betrift dies überhaupt das Ganze, und die Veranlassung dazu ist die Liebe zur Vollkommenheit des Ganzen, wofür ich gerne den speziellen Vortheil für mehrere Tiefe in den Gemählden, aufopfern mag.

Wer also eine Schaubühne errichtet, dem rathe ich, wenigstens die Verjüngung derselben nicht allzugroß zu machen, weil dadurch die vordern Flügel- und Sofittenweite so weit angenommen werden müsse, daß die Seitenzuschauer leichtlich bey denselben durchsehen können, und die hintern Zwischenweiten der Flügel und Sofitten zu enge werden, um einige Prospekte darin aufhangen und ohne Unbequemlichkeit verwandlen, wie auch bey besondern Fällen einen Wolken- oder andern Wagen u. s. w. durchlassen zu können. Ueberhaupt findet man fast allgemein zu viel Flügel angebracht, wodurch es dem Mahler schwer fällt in Scenen irregulärer Gegenstände die gerade Flucht der einzelnen Stücke unbemerkbar zu machen; wodurch denn auch, die hintern Zwischenweiten der Flügel zu enge und die vordern zu weit werden.

Bey der Anlage des Fußbodens der Bühne hat man erst auf den Gesichtspunkt der ganzen Scene zu sehen, dies ist einer

der

der schwersten Artikel aller Perspektivkünste. Je näher der Gesichtspunkt hier angenommen wird, desto schneller verjüngen sich die Sofitten, Flügel und ihre Zwischenweiten; daher ist dafür zu sorgen, daß er so weit entfernt als möglich angenommen werde, weil dadurch auf der Bühne in der Konstruktion, für Schauspieler und Mahler Vortheile gestiftet werden. Die Höhe des Gesichtspunktes hängt zwar von der Höhe des Auges der Zuschauer ab, welche sich im untern Zuschauerplatze (Parterre) in der Gegend des Gesichtspunktes befinden. Allein, weil von der mehreren oder geringern Höhe des Gesichtspunktes, die mehrere oder mindere Steigung des Fußbodens, und das viele oder wenige Sinken der Sofitten (gleichwie die schnellere und mindere Zwischenweite der letztern von der Entfernung des Gesichtspunktes) abhängt, so hat man schon bey der Anlage des Fußbodens im Parterre mit auf die Höhe des Gesichtspunkt Rücksicht zu nehmen.

Wer eingenommen ist für einen sehr steigenden Fußboden der Scene, der muß auch, wenn er übrigens dennoch eine richtige Konstruktion der einzelnen Stücke der Scene zu bewerkstelligen gedenkt, bey der

An=

Anlage des Parters auf einen hohen Stand der Zuschauer ausgehen, sonst fällt er bey der Konstruktion in den Fehler den Hauptpunkt (Theaterpunkt) nicht sehr entfernt annehmen zu können, wodurch den die Flügel, Sofitten und ihre zwischenweiten u. s. w. sich nach hinten zu, zu schnell verjüngen. Ein hoher Gesichtspunkt, ist in regulär architektonischen Scenen, und besonders in sehr hoch und groß zu scheinenden Scenen für den Mahler, und also auch für alle die die Scene genießen, äußerst traurig.

Auf Tab. I. ist der Gesichtspunk in G und Gg angenommen; besser noch würde es seyn, wenn ich ihn hätte entfernter nehmen können *).

G der gesichtspunkt im geometrischen Seitenaufrisse bestimmt nun die Horizontsebene welche durch die wagerechte Linie GL bezeichnet ist. Bey dem Konstruiren der Scene, oder bey der Erfindung der Konstruktion, zieht man diese Linie unbestimmt lang über L in gerader Richtung fort. Alsdann

*) Wenn von der Entfernung des Gesichtspunktes von der Scene die Rede ist, so versteht man die Länge des Maaßes vom Gesichtspunkte bis gegen die ersten Flügel darunter.

dann nimmt man, in einer, durch das Ganze zu bestimmenden Entfernung, hinter L einen Punkt an, welcher Hauptpunkt (Theaterpunkt) heißt. Zieht man von s über u x z eine gerade Linie fort bis in die Horizontslinie GL, desgleichen von k über m o g bis zur Horizontslinie, so treffen diese beyden Linien in dem Hauptpunkte zusammen. Im Grundrisse ABCDA, wird die Linie 10 20 30 40 so lange verlängert bis sie in die Mittellinie Gg D trift; in der Zusammentreffung dieser beyden Linien ist der Hauptpunkt (Theaterpunkt) des Grundrisses, welcher eben so weit vom Gesichtspunkte Gg entfernt ist, als der Hauptpunkt im Seitenaufrisse EFIKE in der Horizontlinie GL von G entfernt stehet. (Es gibt also im Grundrisse einen Hauptpunkt und einen solchen im Seitenaufrisse, so wie es auch für den Grundriß wie für den Seitenaufriß einen Gesichtspunkt giebt *).

Die Linie k m o g zeigt das Steigen des Fußbodens der Bühne an. s u x z gibt die

*) S. in dem meiner Reliefsperspektive angehängten kleinen Wörterbuche. In der mahlerischen Perspektive laufen diese Linien in den Mittelpunkt oder Hauptverschwindungspunkt, welcher dabey den Hauptpunkt in sich faßt.

die Flucht der Soffitten rs, tu, wx und yz. Im Grundrisse zeigt die Linie 10 20 30 40 die Flucht oder Richtung der Flügel i 10, l 20, n 30 und p 40.

Diese so eben in den Hauptpunkt gezogenen Linien (Richtungslinien) zeigen nur die Richtung der Flucht der Flügel und Soffitten an, nicht aber zugleich die Lage oder Stelle derselben in Hinsicht der Tiefe, oder bestimmen nicht die Zwischenweiten der Flügel und Soffitten. Diese sind aber nun sehr leicht zu finden.

Man setzt zuerst die Stelle der ersten Flügel fest, wie hier bey i 10 zu sehen; alsdann die zweyten l 20 (und zwar so weit von dem ersten entfernt, daß die seitwärts im Parterre befindlichen Zuschauer nicht etwa zwischen beiden, bey l durchsehen können. Die Zwischenweite zwischen a b und 20 l, so wie auch aller übrigen Flügel, darf aber auch nicht so enge seyn, daß nicht einige Prospekte darin hangen können, ein Wolkenwagen durchfahren kann und Tische und dergl. sich durchbringen lassen. Besonders darf die erste Zwischenweite nicht enge seyn, wenn die folgenden der Perspektive halber enger als diese ausfallen müssen.

Hat man also i 10 und 1 20 stehen, so zieht man zunächst die Linie 10 4 und zwar genau der Mittellinie Gg D parallel. Alsdann zieht man einen Gesichtsstrahl (Lichtstrahl) aus dem Gesichtspunkte Gg über 20 hinweg bis die Linie 10 4 davon berührt wird, so ist der Punkt (Urpunkt) 2 gefunden. Das Maß von 10 bis 2, heißt nun das wirkliche Maß der ersten Zwischenweite, und hingegen das Maß von 10 bis 20 das scheinbare Maß der ersten Zwischenweite.

Das wirkliche Maß der ersten Zwischenweite der Flügel 10 2, muß nun, (und zwar in gleicher Größe,) von 2 zu 3, und von 3 zu 4 fortgesetzt angemerkt werden, und alsdann die Gesichtsstrahlen Gg 3 und Gg 4 gezogen werden, so finden sich die Stellen, der dritten Flügel in 30 n und der vierten in 4 p von selbsten. Nun ist 2 3 das wirkliche Maß und 20 30 das scheinbare Maß der zweyten Zwischenweite der Flügel; ferner 30 40 das scheinbare Maß des wirklichen Maßes 3 4 der dritten Zwischenweite der Flügel.

Im Seitenaufrisse kann man nun, um die Zwischenweite der Sofitten zu bestimmen eben so verfahren, und zieht zu dem Behufe

über

über s eine wagerechte Linie, auf welche man die gleichgroße (wirkliche) Zwischenweiten der Flügel 10 2, 23 und 34 anmerkt und alsdann von diesen Punkten (Urpunkten) Strahlen nach dem Gesichtspunkte G zieht; so durchschneiden diese die Richtungslinie, wodurch die Punkte s u x und z gefunden werden. Diesen Umstand hat man aber, um den Soffitten ihren Ort zu bestimmen, nicht nöthig, weil man, die im Grundriß gefunfundene Tiefe der Zwischenweiten unmittelbar aus dem Grundrisse in den Seitenaufriß kopiren kann, welches dasselbe ist.

Hiermit wäre nun die Konstruktion der Bühne vollführt, auf deren Richtigkeit alles ankömmt, auf der die Möglichkeit einer natürlich, richtig gezeichneten Scene beruhet, und ohne die kein Mahler im Stande ist gute Scenen reguläre Gegenstände zu mahlen.

Ferner, sollte sich finden, daß die hintern Zwischenweiten der Flügel zu enge ausgefallen wären, so müssen die Urpunkte 10 2 3 4 weiter (gleichweit) auseinander gesetzt, und die Gesichtsstrahlen aufs neue gezogen werden, so werden sie mehr Weite erhalten, dabey ist aber zu merken: da auch hierdurch zugleich die erste Zwischenweite

größer

größer wird, so stehet zu untersuchen, ob diese die Vergrößerung leidet, sonst ist man genöthigt dadurch seinen Zweck zu erreichen, daß man den Hauptpunkt (Theaterpunkt) weiter vom Gesichtspunkte entfernt, um den Richtungslinien eine weniger perspektivische Lage zu geben; (wodurch denn also auch der Fußboden der Bühne weniger steigend zu liegen kommt; oder es sey denn, daß man das hintere Parterre etwas höher legte, um dadurch die Horizontsebene, und den Gesichtspunkt höher anzubringen.

Die Punkte 10 2 3 und 4 heißen darum Urpunkte, weil aus ihnen die scheinbaren Punkte 20 30 und 40 hergeleitet werden. Der erste Flügel 10 1 stehet an seinem ihm eigenen Orte, und wird auch mit einem der Art verfertigten Gemählde versehen, daß er sich weder näher noch entfernter zu stehen dem Zuschauer sich präsentire. Der zweyte Flügel 20 1 hingegen muß (bey Zimmer- Saal- Tempelscenen u. dergl.) so bemahlt werden, daß er an 2 zu stehen scheine. Desgleichen mit den übrigen Flügel; der Flügel 30 muß in 3, und 40 in 4 zu stehen scheinen. Eben so verhält sich das Scheinbare mit dem Wahren in dem Aufrisse; und

nach

nach einer, nach diesen mathematischen Grundsätzen gemachten, Konstruktion ist es erst möglich ein Zimmer einen Saal u. s. w. auf der Bühne durch Mahlerey vorzustellen, in welchem sich die Decke und der Fußboden wagerecht präsentiren, und die in der Tiefe eben so breit als vornen und mit Rechtwinkeln erbaut zu seyn scheinen. Keine andere Weise ist möglich, nehmlich unter den angegebenen Bedingungen.

3.

3.

Zwey Theater-Reden

bey der Jahresfeyer

des Stiftungsfestes

der Magdeburgischen

National-Schaubühne

gehalten

von

Madam Pitterlin.

Am 19ten September 1799.

Wol schwerlich wird von Euch, ihr Herrn und Damen!
Die, um Thaliens Spiel zu sehn,
Uns heute zu besuchen kamen,
Nicht gern ein Jeder mir gestehn,
Es hab' ein Fest in ländlich kleiner Hütte
Wenn wirs in unsrer Freunde Mitte,
Vom Neide unerreicht begehn,
Den höchsten Werth für Herzen voll Gefühle.
Zwar drängt sich nicht im jauchzenden Gewühle,
Ein Schwarm von Wünschenden bis in das kleine Haus;
Es rufet bey Trompeten-Schalle

Nicht

Nicht aus des Pallasts Marmor-Halle
Ein Herold diesen Festtag aus;
Gedächtniß-Bänder, Lobgedichte aller Arten
In Seid' und Gold, entrauschen tausend, zarten,
Doch kalten, Händen nicht! — o, nein! ein einfach Lied
Ertönt vom häuslich frohen Reihen,
Der inniger und fester sich im Freyen
Um das bescheidne Mahl zusammenzieht,
Und in des Festtags Kranzes kleinster Blüte
Hat sichtbarlich mit Herzlichkeit und Güte
Die Freude sich verwebt. — Ein herrlicher Tribut
Des menschlichen Gefühls! — Schon schwanden heute
Zwey Jahre hin, der Ewigkeiten Beute!
Seit wir, voll Zuversicht und Muth,
Verehrteste! hierher zum friedlichen Gestade
Der Elbe eilten, um des Lebens Pfade
Hier neben Euch zu gehn! ein Fest ist dieser Tag!
Ein häuslich frohes Fest für uns! und, hier in Euerm Kreise
Ihr Freund' und Gönner unsrer Bühne! hier, hier preise
Ein stilles dankbares Gefühl, wie's nicht der Mund vermag,
Des Tages Wiederkehr! — Er war's, an dem zum erstenmahle
Der stolze Vorhang sich erhob, und bey des Tempels goldnem Strale
Thalia Euch durch uns willkommen hieß!
Gegrüßt sey dieser Tag! — in Eurer Mitte
Wie ist sein Wiederkommen hier so süß!
Ihm bringen dankbar wir — den Wunsch — die Bitte:
Schenkt ferner uns die Huld, die Eu'r Besuch bewies!

S.

Am

2. am Neujahrs-Tage gehalten von Madame Weisschuh.

1799.

Bestimmt vom grauen Alterthume
Zum Recht der Wünsche ist der heut'ge Tag!
Wir, meine Herrn und Damen folgen dieser Sitte nach,
Und bringen Euch, im Heiligthume
Der Musen hier zum Neuenjahr
Die frömmsten treusten Wünsche dar! —
Empfangt sie gütig unter dem Gewühle
Der andern Wünsche, und mit eben dem Gefühle,
Mit welchem sie aus unsrer Brust entfloh'n!
Dann haben wir, mehr als wir ahndeten, den schönsten Lohn! —
Bey allen Wünschen hegt vor allen Tagen
Der heutige Tag hiernächst das schmeichelhafte Heer
Von Hoffnungen, zu Lande und zu Meer!
Und leichter wirds an ihm des Schicksals Eigensinn zu tragen.
Ein sprechender Beweis hiervon, Verehrteste! mag seyn:
Daß wir mit dauerndem Vertrauen,

Selbst

Selbst, wie es wol der Fall war, wenn der Schein
Darwider ist, auf eure feste Freundschaft bauen;
Und dem Geschwätz der Schmähsucht nicht das Ohr
Gutwillig leih'n: als zöget Ihr dem wirklichen Besitze
Leicht das, was Ihr entbehret vor,
Und schätztet Eure eigne Bühne nicht! — Ihr! ihre Stütze! —
Mit kühnerm Fluge stieg an diesem Tage
Stets unsre Hoffnung! — und so solls auch heute seyn!
Der Zweifel sey verbannt! verbannt sey jede Klage!
Und mir erlaubt hier diese Blümchen Euch zu weihn!
Der Winter hat sie treu verschont, Thaliens Schutzgeist sie erzogen,
Und Ihr, die Ihr uns Freunde seyd, und uns gewogen,
Ihr nehmet gern sie an! — in Frühlings-Reiz gehüllt,
Sind sie der süßen Hoffnung Bild!

S.

Tagebuch
des Magdeburgischen Nationaltheaters, im 4ten Jahre.

Gegebene Vorstellungen vom 19. Sept. 1799 bis den März 1800.

(Die mit einem Sternchen bezeichneten Stücke sind neu einstudirte.)

September.

Den 19ten, *Weiberpolitik von Hr. Regißeur Schmidt. Madam Pitterlin hielte zur Erinnerung des Stiftungstages der hiesigen Bühne eine Rede. 20. Hieronimus Knicker. 22. Die Zauberflöte. 23. Die beyden Klingsberge. 24. Macbeth. 25. Der Alte überall und nirgends 1ster Theil. 26. Weiberpolitik. 27. Der Alte überall und nirgends 2ter Theil. 29. Johanna von Montfaucon. 30. Das Schreibepult.

October.

Den 1sten, Weiberpolitik. 3. *Der Lorberkranz. 4. Wiederholt. 6. Hieronimus Knicker. 7. Der Lor-

Lorbeerkranz. 8. Die Quälgeister. 10. Das Fest der Winzer. 11. Wiederholt. 13. Weiberpolitik. 14. Das Fest der Winzer. 15. Selbstbeherrschung 17. *Die kluge Frau im Walde. 18. Wiederholt. 20. Das Fest der Winzer. 21. Die kluge Frau im Walde. 22. Wiederholt. 24 Julius von Sassen. 25. Der kleine Matrose. Die Unglücklichen. 27. Graf Benjowsky. 28. Der kleine Matrose. Der Gefangene. 29. Die kluge Frau im Walde. 31. *Der hyperboreeische Esel oder die Verbildung. Kleine Matrose.

November.

Den 1sten der argwöhnische Ehemann 3. Die kluge Frau im Walde. 4. Der argwöhnische Ehemann. 5. Aurora oder das Kind der Hölle. 7. Das rothe Käppchen. 8. Der kleine Matrose. Der Mann von vierzig Jahren. 10. Abälino, der große Bandit. 11. Die Erbschleicher. 12. Armuth und Edelsinn. 14. Der Fähndrich. Zwey Onkels für Einen. 15. *Der verdächtige Freund. 17. Der kleine Matrose. Der Magnetismus. 18. Der Geisterseher. 19. Das rothe Köppchen. 21. Leichter Sinn. 22. *Der Jude. 24. Der Graf von Burgund. 25. *Das unterbrochene Opferfest. 26. und 28. Wiederholt. 29. Der Jude.

December.

Den 1sten, der Lorbeerkranz. 2. Die silberne Hochzeit. 3. Der argwöhnische Ehemann. 5. *Die Martinsgänse. Der Strich durch die Rechnung. 8. Der Spieler. 9. Der kleine Matrose. Die Martinsgänse. 10. Der Wildfang. 12.

*Ach-

*Achmet und Zenide. 13 und 15. Wiederholt. 16. Das unterbrochne Opferfest. 17. Dienstpflicht. 19. Der Irrwisch. 20. *Das neue Jahrhundert. Das Mutterpferd. 22. Das Schreibvolk. 23. Das neue Jahrhundert. Der kleine Matrose. 25. Johanna von Montfaucon. 26. Lohn der Wahrheit. 27. Lanassa. 29. Der Papagoy. Die Martinsgänse.

1800.

Januar.

Den 1sten, das neue Jahrhundert. Er mengt sich in Alles. 2. Die Spanier in Peru, oder: Rollas Tod 3. Die Spanier in Peru. 5. Wiederholt. 6. Das neue Jahrhundert. Er mengt sich in Alles. 7. Der unerwartete Besuch, von Schmidt. 9. Otto von Wittelsbach. 10. Die Spanier in Peru. 12. Der Alte überall und nirgends, 1ster Theil. 13. Albert von Thurneisen. 14. Das Epigramm. 16. Die kluge Frau im Walde. 17. Die beyden Antone. Die Wittwe und das Reitpferd. 19. Der Alte überall und nirgends, 2ter Theil. 20. Albert von Thurneisen. 21. Der Mann von Wort. 23. Walder. Der hyperboreeische Esel. 24. *Die ungebetenen Gäste. Walder. 26. Lanassa. 27. Das neue Jahrhundert. Der kleine Matrose. 28. Frauenstand. 30. Das Kästchen mit der Chiffer. 31. Graf von Santa Vecchia.

Februar.

Den 2ten, Walder. Die ungebetenen Gäste. 3. Frauenstand. 4. Graf Benjowsky. 6. Die beyden Savoyarden. Das neue Jahrhundert. 7. *Die Freystatt müder Pilger. 9. Das unterbrochene Opferfest. 10. Johanna von Mont-

Montfaucon. 11. Der politische Zinngießer. 13. Frauenstand. 14. Die beyden Savoyarden. Die Geschwister. 16. Das Kästchen mit der Chiffer. 17. Die beyden Savoyarden. Die Komödie aus dem Stegreife. 18. Der kleine Matrose. Der Gefangene. 20. Frauenstand. 21. Das unterbrochene Opferfest. 23. Der politische Zinngießer. 24. *Das Geheimniß. von Schmidt. 25. Selbstbeherrschung. 27. Hieronimus Knicker. 28. Das Geheimniß.

März.

Den 2ten, der Wildfang. Das neue Jahrhundert. 3. Weiberpolitik. Oberon, König der Elfen. 6 und 7. Wiederholt. 9. Frauenstand. 10. Zur Geburtsfeyer Ihro Majestät der Königin, *die Jesuiten Carol. Schönhuth als Genius, hielt eine Rede. 11. Die Jesuiten. 13. Er mengt sich in Alles. Das neue Jahrhundert. 14. *Die Eifersüchtigen, oder: Keiner hat Recht. Der alte Leibkutscher Peter III. 16. Das Geheimniß. Die beyden Savoyarden. 17. Die Geschwister. Die Eifersüchtigen, oder: keiner hat Recht. 18. Die neuen Arkadier. 20. Lohn der Wahrheit. 21. Die silberne Hochzeit. 22. Das neue Jahrhundert. Die beyden Savoyarden. 23. Die beyden Anton. Der Mann von vierzig Jahren. 24. Oberon. 25. Der Spieler. 27. Der kleine Matrose. Die Eifersüchtigen. 28. Diego und Leonore. 30. Oberon. 31. Diego und Leonore.

(Fortsetzung.)

Ueber

Ueber Kunstschulen.

Welchen Werth und Nutzen haben Kunstschulen?

Wie kann die Kunstschule für Magdeburg wohlthätig werden?

Wenn Wohlstand und verfeinerte Kultur aller Stände Luxus erzeugt, ihn nothwendig, oft wohlthätig macht, dann wird es Pflicht, für Ausbildung der Künste, welche zur Befriedigung des Luxus aufgeboten werden, zu sorgen; damit in ihren Werken nicht blos Prunk, und schimmernder Aufwand bewundert werde, sondern sie auch durch Schönheit und Geschmack gefallen.

Wer

Wer führt die Kunst zu diesem Ziele? Auf welchem sichern Wege erreicht sie ihre Bestimmung?

Privatstudium des Künstlers ist selten und mißlich.

Wer hat die Hülfsmittel dazu, und wer versteht sie zweckmäßig anzuwenden?

Theoretisches Studium, selbst theoretischer Unterricht allein reicht nicht zu, geschmackvolle Künstler zu bilden; sie müssen, die Werke der Kunst anschauen, müssen praktisch angewiesen werden, und nach gewählten Mustern und Vorbildern, unter Anleitung des praktischen Künstlers, arbeiten lernen; sie müssen früh in den wahren Gründen der Kunst, in richtiger fester Zeichnung und in den Regeln des Geschmaks unterrichtet werden.

Anstalten, in welchen Anleitung dazu gegeben wird, sind die Kunstschulen, Kunst-Akademien, die man von jeher in denen Staaten eröfnete, in welchen Kunst und ihre Ausübung geschätzt wurde, in denen man von ihrem wohlthätigen Einflusse in die Bildung der Nation überzeugt war.

Dies ist der wahre Gesichtspunkt, aus dem man Kunstschulen ansehen muß, und der Gedanke, daß sie dahin zwecken sollen,

und wirklich dahin abzwecken, bestimmt ihren Werth und ihren Nutzen.

Dies läßt sich im Allgemeinen beweisen, dies soll besonders in Ansehung der hiesigen Kunstschule in Rücksicht auf die Stadt Magdeburg, gezeigt werden.

Kunstschulen wecken und ermuntern den Kunsttrieb, erregen und veredlen das Kunstgefühl, beleben und stärken den Kunstfleiß.

Die Natur legte in jedes Menschen Seele Anlagen und Fähigkeiten, durch die er der Welt in seinem Verhältnisse nützen sollte. Es braucht nur Zeit und Veranlassung, sie zu wecken, und zu entwickeln, um den in seinem Fache brauchbaren Mann darzustellen. Oft schlummert das schönste Talent zum größten Künstler; wird es nicht durch Zufall, Veranlassung oder besondere innere Neigung zur Kunst geweckt, so bleibt es für diese in ewiger Unthätigkeit und geht für die Welt verlohren.

Sind Anstalten, worin Künstler erzogen werden, vorhanden; sind sie mit Lehrern besetzt, die das Geschick haben, auf die Kunst Aufmerksamkeit zu erregen, das Kunstgenie zu wecken, die Funken des in ihm verborgenen göttlichen Feuers hervor zu locken,

so

so darf der junge Mann, der in sich Beruf zur Kunst fühlt, nur seinem Instincte folgen, und er findet Gelegenheit, die in ihm ruhende Kraft rege zu machen, sie zu entwikkeln, und seinen Kunsttrieb zu befriedigen.

Gefühl für die Kunst, Sinn für das wahre Schöne und Edle derselben muß erregt, muß veredelt werden, um ganz für sie empfänglich zu seyn, den Geist, der in ihr athmet, zu empfinden, und durch ihn für sie zu wirken.

Dahin führen Kunstschulen. Denn ihr Zweck ist Bildung, Berichtigung, Vervollkommnnng der Kunst; ihr Geschäft ist, beyzutragen, daß reiner, verbesserter Geschmack sich immer mehr verbreite. Dadurch wird das Gefühl für die Kunst verfeinert und der Sinn für sie immer mehr geschärft, gestärkt und veredelt.

Sollen Künste blühen, und unter ihrem segnenden Einflusse die schönen Früchte gedeihen, die von ihnen erwartet werden; dann muß der Kunstfleiß belebt werden; er muß immer neue Nahrung, neue Veranlassung haben, sich zu mehren und zu üben, die Kräfte des Künstlers rege zu erhalten, damit sie nicht erschlaffen und unbrauchbar werden.

Bildungsschulen der Kunst stellen neue Ideen, neue Formen dar; ihre Zöglinge wetteifern unter einander mit ihrem Geschicke; Prämien belohnen ihren Eifer; öffentliche Ausstellungen machen ihre Arbeiten den Kennern und Liebhabern der Kunst bekannt, sie fühlen sich dadurch aufgemuntert, und dies vereinte Streben nach dem höchstmöglichsten Ziele der Vervollkommnung und diese belohnende Aufmunterung erhält die Kunst im raschen Fortschreiten, und ihre Kraft in steter ununterbrochener Wirksamkeit.

Kunstschulen erleichtern das Studium der Kunst.

Wie schwer wird es manchem Lehrling, auch nur die ersten Elemente der ihm unentbehrlichen Zeichenkunst zu erlernen; bald, weil es ihm an Gelegenheit dazu fehlt, bald, weil ihn sein Herr und Meister davon zurück hält, aus eitler Besorgniß, damit er ihm in seiner Kunst nicht gleich komme, oder damit er sich nicht von ihm vielleicht bald übertroffen sehe.

Und, wenn dies nicht ist, so ist das Privatstudium doch immer langsam, stets kostbar und nicht zweckerreichend.

Man hat nur einen Lehrer, von dem nicht alle Einsicht in die Kunst, nach allen ihren Theilen erwartet werden kann. Soll der Unterricht von mehrern Künstlern gegeben werden, mit welchem Kostenaufwande würde dies geschehen? und auf jeden Fall, wer hat die erforderlichen mannigfaltigen Vorbilder und Muster, um mit Auswahl, und im Stufengange der Kunst, nach ihnen zu arbeiten? Wie erschwerend für den, der gern bald und leicht zum Ziele eilen will! Gehet in die Kunstschule, und ihr findet Erleichterungsmittel, zu eurem Zweck zu gelangen.

Mehrere Lehrer sind bereit, Unterricht zu ertheilen, jeder in seiner Kunst, worin er Meister ist.

Nicht mittelmäßige, sondern die besten Muster und Vorbilder sind in Menge, und in jeder Art der Kunst, vorhanden. Man wählet sie mit Sorgfallt, um den Jüngling von Stufe zu Stufe der Entwickelung seiner Kenntnisse zu leiten, um ihn mit den besten Zeichnungen im Allgemeinen, und besonders mit denen bekannt zu machen, welche Nachbildung und Nachahmung in dem Gewerbe verdienen, dem er sich gewidmet hat.

Die Kunst wird nicht auf einzelne Theile beschränkt, sie wird in ihrem größten und weitesten Umfange gelehrt.

Wer sich in allen ihren Theilen bilden, sie in ihrem weiten Reiche studiren will, findet Veranlassung dazu; wer nur einen Theil zu seinem Hauptstudium machen will, dem bietet sie auch dazu Gelegenheit dar.

Der freye Handzeichner, der Architekt, der Formenbilder, der Vollrund- wie der Reliefsbildner wird in dieser Anstalt unterrichtet. Mag er seine Kunst zu Arbeiten anwenden wollen, die sich durch äußere Schönheit, Ungezwungenheit und Leichtigkeit empfehlen; oder auf Arbeiten, die Dauer und Festigkeit und Ebenmaß haben müssen, die aber durch Schönheit der Formen und geschmackvolle Verzierungen, wahren Werth erhalten, und vor andern Arbeiten sich auszeichnen; so gibt die Kunstschule ihm dazu Anweisung.

Der junge Künstler arbeitet nicht allein, nicht in dem kleinen Raume seines Zimmers. Ihm zur Seite üben sich mehrere zu gleichen Zwecken; sie schreiten auf verschiedenen Wegen, bald langsamer, bald schneller zum Ziel; die Ansicht des weiter fortgeschrittenen Jünglings muntert ihn auf,

ihm

ihm nachzustreben; daher der rühmliche Wetteifer zwischen mehreren; der bey dem Privat-Unterrichte ganz vermißt wird.

Er beschäftigt sich, umgeben von Kunstwerken aller Arten, unter dem steten Hinblick auf gute Muster. Dies erhebt die Seele des Künstlers, um ihnen nachzuschwingen; der stete Anblick der Kunst und ihrer Denkmäler prägt sich der jungen Seele ein, der Geschmack für das Edle, Schöne wird ihr natürlich eigen, und die Gelegenheit, große, der Nachachmung würdige Gegenstände zu sehen, wird, — wie ehemahls bey den griechischen Künstlern — seine größere Ausbildung befördern.

Wer gibt endlich dem Anfänger in der Kunst, dem Vermögen und Unterstützung versagt war, um einen guten und nutzbaren Unterricht zu erhalten, und der doch desselben bedarf und würdig ist; wer gibt ihm Anweisung und Anleitung, wenn sie nur gegen Belohnung ertheilt wird?

Für ihn sind die Kunstschulen eröfnet, um freyen, unentgeldlichen Unterricht zu genießen, und, ohne Berechnung irgend einer Vergeltung, Gebrauch von allem zu machen, was den Künstler ausbilden und ihn zu seinem Zwecke führen kann.

Kunstschulen bilden und sichern guten Geschmack in den Künsten.

Werke der Pracht, welche der Luxus schuf und die Eitelkeit aufbewahrt, sind selten Werke des guten, reinen Geschmacks. Schönheit gefällt, gewährt aber nicht Vergnügen, wenigstens nicht dauerhaftes Vergnügen; befriedigt nicht, wenn ihr nicht Geschmack zur Seite ist. Wir staunen bey der Orientalischen Pracht und Ausschmükkung; wir eilen aber vorüber; ihr Bild entschwebt der Seele, so bald der äußere Eindruck davon dem Auge entrückt ist.

Das steife, groteske in Figuren, in Formen und in der Baukunst, beleidigt unser Gefühl.

Zeichnungen, die von allen Regeln der Wahrheit und der Natur sich entfernen, machen keinen Eindruck.

Wir weilen hingegen lange bey den Kunstwerken, von einfachen, regelmäßigen Stile, bey den prunklosen Gefäßen des Alterthums, und bey der Form und dem Schwunge schön gefalteter Gewänder.

Je getreuer die Natur nachgebildet wird, je einfacher das Kunstwerk dargestellt ist, je mehr seine einzelnen Theile durch Schönheit der Formen sich vereinigen; desto mehr macht es Anspruch auf guten, reinen

reinen Geschmack, desto gefälliger ist es, und desto mehr Aufmerksamkeit und angenehmes Gefühl erregt es.

In Kunstschulen wird der Geschmack gebildet. Verbannt aus ihnen, was irgend ihn beleidigen, irgend von ihm ableiten könnte, sieht der Zögling, nur mit weiser Sorgfalt gewählte Muster, nach dem edelsten Stile gearbeitet. Er ahmt sie nach, und berichtigt dadurch seinen Geschmack, und das Vermögen, nur das wahre Schöne in in ihrer ganzen Tendenz zu empfinden, zu beurtheilen und auszudrücken.

Kunstschulen sichern, erhalten den guten Geschmack. Denn, wo die Kunst jederzeit in ihrer Reinheit gelehrt und geübt wird; wo über ihre wahre richtige Ausbildung stets gewacht wird, wo diese nur nach Mustern des geläuterten Geschmacks studirt wird; da kann Geschmacklosigkeit sich nicht eindrängen, da kann gegen die Fehler des reinen Geschmacks nicht gesündigt werden; da sind ihnen Grenzen gesteckt, daß sie nicht in die Werkstätte des Künstlers eindringen können; da ist dafür gesorgt, daß, wenn ja einmal ein Sudler in der Kunst aufstände, er keinen Nachfolger finde, sondern seine geschmacklosen Produkte dem öffentlichen

Gelächter dargestellt und der Vergessenheit übergeben werden.

Griechenland sicherte seinen reinen Geschmack in der Baukunst und ihren Theilen, so lange, als man die Kunst bildete und pflegte.

Jeder Künstler und Handwerker, der nach Formen arbeitet, oder Abwechselung und Mannigfaltigkeit seinen Arbeiten geben muß, wenn sie gefallen sollen, muß in Kunstschulen gebildet werden.

Wer nicht mit dem zufrieden ist, was er weiß — und das sollte niemand seyn — wer nicht in ruhiger Unthätigkeit sich damit begnügt, daß seine Vormeister nicht mehr gewußt, auf Ausbildung ihrer Kunst nicht gedacht, und doch gelebt und sich genährt haben; wer vielmehr nach immer mehrerer Ausbildung seines Gewerbes, nach immer mehrerer Verfeinerung seiner Kunst, und mehrerer Uebertragung des reinen, veredelten Geschmacks in dieselbe strebt, der findet in den Kunstschulen alle seine Wünsche und Bestrebungen befriedigt.

Sie nehmen jeden Handwerker, jeden Künstler auf, sie mögen für die Nothwendigkeit, oder zum Nutzen, oder für die Bequem-

quemlichkeit, oder zum Vergnügen arbeiten; sollen sich ihre Arbeiten durch Schönheit, Ungezwungenheit und Leichtigkeit empfehlen, oder erfordern sie vorzüglich nur Festigkeit, muß ihnen aber durch Anmuth des Aeußern oder durch Verzierungen erhöheter Werth gegeben werdne.

Jeder findet zu dem allen Anleitung, Unterricht, Modelle und Vorbilder. Er studirt hier das richtige Verhältniß der Zusammensetzung der Kunstwerke, er sammlet Ideen zur frühern oder spätern näheren Entwickelung und Ausführung, und bereitet sich so zu seinem Gewerbe und seiner Kunst vor, oder vervollkommet sich darin. Besuchten Handwerker und Künstler nur ein oder zwey Jahre hindurch die Kunstschulen, benutzten sie treu und sorgfältig die ihnen darin dargebotene Gelegenheit, wären sie fleißig und unverdrossen, zu lernen, und sich zu üben, scheueten sie nicht Tadel ihrer Lehrer, und nähmen sie Zurechtweisungen derselben an; wahrlich, es würde um Kunst und Kunstfertigkeit bald anders stehen. Sie würden uns geschmackvollere Arbeiten liefern; es würde so manches Ungefällige wegfallen, an dem das Gepräge des festen Sinnes, es bey dem Alten lassen zu wollen, nicht zu

verkennen ist; sie würden sich mehr Beyfall des Publikums erwerben, und größern Gewinn durch ihre Arbeiten verschaffen; man würde nicht nöthig haben, dem Auslande theure Waaren — die durch Geschmack sich auszeichnen — zu bezahlen; sie nicht den einheimischen Arbeiten vorziehen, sondern mit Freuden und aus Ueberzeugung seinen Mitbürgern jeden Gewinn zuwenden, den man den Ausländern sonst reichlich zutrug.

Doch nicht einzelnen Handwerkern und Künsten sind Kunstschulen nützlich; sondern ihr Einfluß verbreitet sich weiter, er ist für Fabriken und Manufakturen wohlthätig *).

Woher die Auszeichnung vieler auswärtiger Manufakturwaaren; der ungetheilte gegründete Beyfall vieler einheimischer Fabrikate? Ihre Verfertiger wurden gebildet, sie studirten die Kunst, benutzten sie in ihrer Arbeit, und verbanden in ihren Formen

*) Diesen Gedanken hat Herr Frisch in den Fragmenten über die Idee, eine Akademie der Künste in Bezug auf Fabriken und Manufakturen gemeinnütziger zu machen, weiter ausgeführt. Monathsschrift der Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften zu Berlin. Februar 1788. S. 67.

nen richtiges Verhältniß, Schönheit, Nettigkeit und Geschmack.

Der gebildete Fabrikant und Manufakturier spannt seinen Kunstfleiß an und sinnt auf neue Erfindungen; er weckt in sich selbst neue Ideen, setzt sie zusammen, entwirft neue Zeichnungen; trägt in seine Fabrikate, so weit sie solcher fähig sind, geschmackvolle Verschönerungen; stellt seine Arbeiten in veränderter Gestalt auf, gibt ihnen dadurch neue Reize und hebt den Werth derselben.

Beweise des Gegentheils liefern die Staaten, wo man die Kunst und den Unterricht darin vernachlässigt. Es ist das ewige Einerley und sich immer gleichbleibende in ihren Waaren. Nur der Gewohnheit, oder dem einmal abgestumpften Sinne für das Schöne oder dem verdorbenen Geschmack kan man es zuschreiben, daß sie noch Abnehmer finden. Die Fabriken und Manufakturen in den Preußischen Staaten würden das nicht seyn und nicht leisten; würden den Vorzug in Ansehung ihres edlen Geschmacks, ihrer richtigen Zeichnung, ihrer schönen Formen, nicht haben und verdienen, hätten nicht ihre Regenten seit den frühesten Zeiten, an Kultur der Kunst gedacht, wären

nicht

nicht einsichtsvolle Minister Beschützer und Beförderer derselben gewesen! Seitdem man besonders Anstalten für jeden Handwerker und Künstler eröfnet hat, um ihn darin nicht nur Unterricht im Zeichnen zu geben, sondern ihn auch zu lehren, die erlangte Fertigkeit auf die Verfertigung der Waaren anzuwenden; seitdem man sie in die Hauptstädte des Landes vertheilet hat *); seitdem ist ihr wohlthätiger Einfluß in größern und kleinern Fabriken bemerkbar. Wenn nun auch gleich die Aussaat von ihnen hin und wieder erst keimt, ihre Frucht noch nicht überall sichtbar ist; laßt uns hoffen — die reichere Erndte davon ist dem kommenden Jahrhundert vorbehalten.

Nach diesen Voraussetzungen steht der Grundsatz fest: Kunstschulen haben ihren Werth und Nutzen. Er gilt im Allgemeinen, und kann besonders auf unsere Stadt angewendet werden.

Die

*) S. Reglement für die Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften vom 26 Januar 1790 §. 24. „Damit der gute Geschmack allenthalben in unsern Staaten gleichmäßig verbreitet werde; so sollen auch, vorzüglich in den Gegenden, wo beträchtliche Manufakturen und Fabriken sind, bey denen es auf eine geschmackvolle Bearbeitung der Sachen ankömmt, Provinzial-Kunstschulen angelegt werden."

Die in ihr angelegte Kunstschule soll und kann auch für sie von Nutzen und wohlthätigen Folgen seyn.

Die Steingutsfabrik erfordert Kunstverständige, welche Zeichnen, Modelliren, Farbenmischung und Mahlen verstehen. Sie müssen wissen, ihren Formen geschmackvolle Mannigfaltigkeit und Veränderung zu geben, müssen sich über das Gewöhnliche und Alltägliche erheben, um die Waare auch im Aeußern zu verschönern und dadurch ihr mehr Neuheit und Reiz zu verschaffen.

Die Ofenfabrik der Herren Wagner hat sich ausgezeichnet, seitdem man darauf bedacht genommen, die Arbeit zu verschönern, und den Nutzen mit dem Angenehmen zu verbinden. Die Kunst findet hier reichen Stoff, sich in Formenbildung zu zeigen; den Arbeiten Anmuth in der Zeichnung und Geschmack in der Darstellung zu geben, Säulen in guten Verhältnissen, Vasen in sanften Umrissen und Figuren akademisch richtig zu bilden und einzelne Theile der schönen Baukunst zu benutzen; in allen Darstellungen das Steife, Gezwungene zu vermeiden, und edlen reinen Geschmack zu zeigen.

Bey unsern Band- und seiden Zeug-Fabriken kann Kenntniß der Zeichnung, der

Far-

Farbenmischung, um das Kolorit zu ordnen, nicht entbehrt werdrn.

Kattun und andere baumwollne Zeug-Fabriken haben Formenschneider nöthig, welche die Regeln der Zeichenkunst verstehen, um das Auszubildende leicht und richtig auszudrücken, neue Formen zu erfinden, und geschmackvolle Abwechselung darin anzubringen *).

Für die angelegte Lakierfabrike werden Zöglinge in der Kunstschule vorbereitet, mit den Gründen der Zeichenkunst und den Grundsätzen der Farbenzusammensetzung bekannt gemacht werden.

Die

*) England hat gegenwärtig zwey Meister in der Holzschneidekunst — Bewick und Anderson — wiewohl Herr Unger dem ersten, aus Gründen, den Nahmen eines Künstlers in diesem Fache streitig macht. S. über Holzschneidekunst, in den Jahrbüchern der preuß. Monarchie Oct. 1798. S. 171.

So viel ist indessen wohl gewiß, daß die englischen Manufakturen die fein und schön gedruckten baumwollenen Zeuge, Casimir ꝛc. den geschickten Formenschneidern zu verdanken haben. Es verdient daher der patriotische Wunsch, den Herr Legationsrath Bertuch bey Gelegenheit der Anzeige jener Künstler, und ihrer artistischen Produkte, im Journal des Luxus und der Moden Sept. 1798. S. 522., zur Vervollkommnung und Emporhebung der Formschneidekunst zum besten unsrer vaterländischen Fabriken äußert, alle Achtung und Ausführung.

Die Neigung zum Bauen vergrößert sich in unsrer Stadt, wenigstens breitet sie sich auf Verzierung vorhandener Häuser immer mehr aus.

Nach dem zu urtheilen, was in den neuern Zeiten ist geleistet worden, gewinnt die Kunst in ihren Fortschritten. Man sieht Gebäude nach einer schönen Form errichtet, sie mit einfachen gut gewählten Farben bedeckt und mit geschmackvollen Verzierungen verschönert. Dazu gehört Studium der freyen Handzeichnung und der schönen Architektur. Je mehr dieses geübt wird, desto mehr werden unsre Gebäude eine gefällige Gestalt erhalten, desto weniger werden sie mit überflüssigen, zusammengedrängten Zierrathen überladen werden, desto mehr wird sich gesunder Geschmack bey Errichtung neuer oder bey Auszierung vorhandener Gebäude in unserer Stadt heben.

Unsre Tischler, Stuhlmacher und andere dahin gehörige Gewerbe, liefern zum Vergnügen oder zur Bequemlichkeit, Hausgeräthe, die nach den Regeln der Kunst und des Geschmacks bearbeitet sind, und die man den Arbeiten der Ausländer fast gleich stellen mögte. Wenn sie in diesem Kunstfleiße fortfahren; wenn sie nach gut gewählten

Modellen und Zeichnungen arbeiten, oder solche sich selbst erfinden; wenn sie weniger gezwungen und zierlich, mehr einfacher und gefälliger ihre Arbeiten verschönern, — und zu dieser immer mehrern Vervollkommnung bietet ihnen die Kunstschule Gelegenheit dar — so werden ihre Arbeiten mit jedem Künstler wetteifern.

Außerdem fehlt es unsrer Stadt noch an verschiedenen Künstlern und geschickten Handwerkern, zu deren Arbeit freye Handzeichnung erforderlich ist; welche die Grundsätze der Kunst und des Geschmacks studiren müssen, wenn sie das leisten sollen, was von ihnen gefordert werden kann.

Denn soll nun einmahl Luxus herrschen, und dadurch manche Kunst und manches Gewerbe, welches die Vorzeit nicht kannte, das aber jetzt für die Nothwendigkeit des Tages arbeitet, in Thätigkeit und Nahrung gesetzt werden; so wird die Kunstschule dafür sorgen, das jedes dazu erforderliche Gewerbe, und jede dazu aufgebotene Kunst die zweckmäßige Ausbildung und dabey die Anleitung erhalte, wie die Neigung zum Aufwande, mit den möglichst verminderten Kosten, und dabey geschmackvoll befriedigt werde.

Unsere

Unsre Kunstschule kann und muß endlich, besonders noch in einer Hinsicht, für unsre Stadt nützlich werden.

Für das weibliche Geschlecht ist in Ansehung des Unterrichts im freyen Handzeichnen in unsrer Stadt im Allgemeinen zu wenig gesorgt. Es hat zwar Gelegenheit, von verschiednen geschickten Lehrern Privatanweisung zu erhalten; diese erstreckt sich jedoch nur auf Töchter vornehmer Eltern, oder aus den gebildetern Ständen. Billig sollten aber auch Töchter der übrigen Stände im Zeichnen unterrichtet werden. Denn die Zeichenkunde hilft sehr bey vielen weiblichen Arbeiten, und unentbehrlich ist sie für die, welche Stickereyen verfertigen, Modenmagazine haben, oder für Modenmagazine arbeiten; um ihrer Waare die möglichste Mannigfaltigkeit zu geben, neue Erfindungen zu machen, und solche durch geschmackvolle Auswahl und Anordnungen zu verschönern. Eine solche Anstalt, worin auch das weibliche Geschlecht im Zeichnen Unterricht erhält, ist in Weimar.

Würde sie auch in unsrer Stadt angelegt; so würde dadurch bey dem weiblichen Geschlechte höchst wahrscheinlich mehr Sinn für die Zeichenkunst und überhaupt

mehr Kunstgefühl geweckt werden, als wirklich, im Verhältnisse andrer Städte, in derselben bemerkt wird.

Es wäre daher ein Zuwachs des Nutzens, den unsere Kunstschule stiften könnte, wenn sie auch eine Lehranstalt für weibliche Zöglinge würde. Die Vorsteher derselben sind bereit, die Hand dazu zu bieten, sie für das weibliche Geschlecht aus allen Ständen nützlich zu machen, und die dazu erforderlichen Einrichtungen zu treffen, sobald sie nur überzeugt sind, daß es an Zöglingen nicht fehlen wird.

Noch ein Gedanke am Schluß dieser Abhandlung, wo er am rechten Orte zu stehen scheint.

Es ist doch wohl billig, daß eine Stadt, die wesentliche Vortheile von einer angelegten Kunstschule hat, für diese ihr so wohlthätige Anstalt etwas thue.

Der Staat würdigt dieselbe seiner Aufsicht, seines Schutzes und seiner Fürsorge. Er legte den Grund zu ihrem Daseyn, und man kann von dem Oberhaupte desselben, — dem Könige, der die vaterländischen Künste liebt und belohnt — zuversichtsvoll erwarten, daß er sie seiner fernern Gnade werth achten werde. Es geschieht

da-

daher von dieser Seite alles, was man von dem Staate erwarten kann, dem im Allgemeinen daran gelegen ist, daß Kunstfleiß befördert werde. Allein, der Bürger des Staats hat gewissermaßen die nähere Verpflichtung auf sich, für öffentliche Anstalten dieser Art zu sorgen.

Denn ist er selbst darin gebildet und erzogen worden, oder werden seine Kinder, seine Lehrlinge darin unterwiesen, zu guten Handwerkern oder Künstlern vorbereitet; so muß sich der Gedanke ihm aufdringen — ich habe dieser Anstalt meine Ausbildung und die Erziehung der Meinigen zu geschickten Arbeitern; ich habe ihr den Gewinn, den ich in meinem Gewerbe durch geschmackvollere Arbeiten habe, und dadurch meinen verbesserten Nahrungsstand zu verdanken; ich fühle mich daher aufgefordert, ihr solches thätig zu beweisen.

Ist er nicht selbst Handwerker oder Künstler; allein Kenner und Liebhaber der Kunst, warm für sie, und theilnehmend an ihrer mehreren Kultur, billig muß er zu ihrer immer größeren Beförderung beytragen und mitwirken.

Fühlt er seine Neigung durch seine geschmackvoller gebauete, oder mit schö-

neren

neren Hausgeräthe ausgezierte Wohnungen, geschmeichelt; bietet er Gewerbe und Kunst auf, zu seinem Vergnügen, oder zu seiner Bequemlichkeit zu arbeiten; findet er seine Wünsche erfüllt, und dadurch seine Sinne oder sein Kunstgefühl angenehm befriedigt; so bezeuge er seine Dankbarkeit der Anstalt, wo die Kunst auch für ihn gelehrt, studirt und ausgeb ldet wurde.

Wo ist Patriotismus besser angewandt, mehr geübt, als zur Erhaltung und Beförderung öffentlicher Anstalten? Wo sollte er wärmer seyn, und sich thätiger äußern, als zur Erhaltung und Beförderung solcher Anstalten, deren wesentlicher Zweck ist, Kunsttrieb zu erwecken, Kunstgefühl zu veredeln, Kunstfleiß zu beleben, den guten Geschmack zu bilden, und durch das alles, für alle Stände mannigfaches Gute zu verbreiten und zu sichern.

Wenn die hiesige Kunstschule für unsre Stadt solche Aussichten verspricht, und für die Zukunft ihr immer mehr gewähren wird, was sollten, was könnten ihre Bürger, die Sinn und Gefühl für die Kunst haben, zur Beförderung dieser Anstalt thun?

v. Vangerow.

Zeit-

Zeitgeschichte der Königl. Provinzial-Kunstschule zu Magdeburg, von Ostern 1799 bis dahin 1800.

Außer dem Herrn Profess. Breysig und Lehrer Herrn Fürste, gibt gegenwärtig der Königl. Kammer-Bau-Condukteur Herr Costenoble, in der Kunstschule Unterricht. Dieser geschickte Mann, der für die Kunst voll warmen thätigen Eifers ist, übernahm die Bemühung, mit seinen Kenntnissen zu nützen, ohne irgend eine Belohnung. Das Oberkuratorium der Königl. Akademie der Künste zu Berlin genehmigte den Vorschlag der Vorsteher der Kunstschule, daß derselbe in der kammeralisch-architektonischen Klasse Anweisung geben könnte.

In dem verflossenen Jahre besuchten die Schule 156 Kunstschüler.

Welche Fortschritte sie, jeder in seiner Art und in seinem Fache gemacht haben, davon wird die diesjährige Ausstellung Beweise ablegen.

Die Prämie, für die von den Kunstschülern gelieferte beste perspektivische Zeichnung ist für diesmahl

Wilhelm Müller, Posamentirer aus Breslau, der sich außer seiner Geschicklichkeit durch besondern Fleiß, vorzügliche Sittlichkeit und Hang zum gründlichen Studium sehr auszeichnet, von den Lehrern bestimmt und zugetheilt worden.

Von den Zöglingen, welche sonst noch gute Anlage zur Kunst zeigen und merkliche Fortschritte bisher gemacht haben, oder wegen ihres Fleißes und Aufmerksamkeit Lob verdienen, müssen vorzüglich genannt werden:

M. Förder, Baukunstbeflissener.
A. Düffour, Eleve in der Scenographie.
J. Jordan.
J. F. Helmstorff.
G. Rießland.
A. Otto.

C.

C. Sieg, und
A. Targe, Maurergeselle.

Außer diesen verdienen noch eines öffentlichen Lobes:

C. Pfeffer.
C. Reinhardt.
G. Wendt.
C. Aßmann.
C. Andert.
C. Remmers.
F. Koch, und
F. Reipsch.

Die Gegenstände worüber die Zöglinge der Kunstschule theoretisch in dem verflossenen Jahre belehrt wurden, waren:

Handgriffe, Gebrauch der Werkzeuge und Materialien zum zeichnen, u. s. w.;

Der Punkt, die Linie; die Arten und Karakter derselben; die Verbindung oder Zusammensetzung der Linien, die Winkel, Verhältnisse und Karakter derselben; Flächen, deren Arten und Karakter; Körper überhaupt, regulärer und irregulärer Form und Karakter derselben; die Glieder der Architektur, ihre Eintheilung und Karakter; die erste Zusammensetzung der Glieder; Leisten, die Arten und Karaktere derselben; Simse,

ihre

ihre Entstehung, Zusammensetzung und ihr Karakter u. s. w.

Optische Wissenschaften wie sie bildende Künstler studiren sollen. Optik; die Farben der selbstleuchtenden Körper; Urlicht. Katoptrik; die Farben reflektirender Körper; Beleuchtung; Wiederschein; Helldunkel u. s. w. Dioptrik; die Farben durchscheinender Körper; Erleuchtung u. s. w. Photometrie. Perspektive überhaupt; mahlerische Linien- und Luftperspektive; Reliefsperspektive u. s. w.

In den Ausarbeitungen nach den Vorlesungen, haben sich vor den übrigen Zuhörern ausgezeichnet:

C. Pfeffer.

J. Fr. Helmstorf.

J. Nauke, Gürtler und Gelbgießermeister.

An diesen und an den Vorlesungen welche Herr Garnisonprediger und Rektor Reide über reine Mathematik in der Kunstschule hält, nehmen auch außer den Kunstschülern, andere Liebhaber der Wissenschaften und Künste aus der Stadt, Theil.

Die Sammlung der Zeichnungen und aller Arten auch Modelle, in der Anstalt haben

haben sich um ein beträchtliches vermehrt.

Die Vorsteher der Anstalt wünschen im Stande zu seyn, eine Kunstbibliothek für die Schule anzulegen, um denen Zöglingen zu nützen, welche durch Privatstudium sich weiter bringen wollen, und denen es an Gelegenheit und Vermögen fehlt, die nöthigen Bücher kennen zu lernen oder sich solche anzuschaffen.

Bis dahin, daß dieser gemeinnützige Wunsch erfüllt wird — zu dessen Gewährung patriotische Männer mitwirken können — ist der Professor Breysig so gefällig gewesen, einer Anzahl von Kunstbeflissenen die Erlaubniß zu geben, seine Büchersammlung zu benutzen.

Gegenwärtig ist der verschiedene Unterricht der Kunstschule folgendermaßen vertheilt:

Mittewoche Nachmittags	von	1	bis	4 Uhr.
Sonnabend Nachmittags	—	1	—	4 —
Sonntag Vormittags	—	8	—	11 —
Nachmittags	—	1	—	3 —

Außer-

Außerdem geben der Herr Lehrer Fürste und Herr Prof. Breysig den Kunstbeflissenen, zu ihrem mehreren Fortkommen, noch Montags Nachmittags zwey Stunden praktisch im freyen Zeichnen und dem Theoretischen der bildenden Kunst Unterricht.

Nächstens wird in Anordnung der Stunden einige Aenderung getroffen werden.

Wer an dem Unterrichte der Kunstschule unentgeldlich oder gegen Erlegung eines Beytrags, Theil nehmen will, kann sich zu jeder Zeit bey dem Herrn Criminalrath Nithak melden.

Am 23sten April wird mit dem Unterrichte wiederum angefangen und in den bestimmten Tagen und Stunden ununterbrochen fortgefahren.

Die Lehrer der Kunstschule sehen es sehr gerne, daß Freunde der bildenden Künste unsere Anstalt während den Unterrichtsstunden besuchen, um die Kunstbeflissenen jeden in seinem Fache arbeiten zu sehen.

In den verflossenen zwey Jahren wurde nur gezeichnet; von nun an soll den vorzüglichen Scholaren, auch im Bossiren, Modelliren, und in andern Kunstfächern, die jenes Studium voraussetzen, Anleitung gegeben werden.

Die Vorsteher der Kunstschule.

Die Lehrer dieser Kunstlehranstalt sind gegenwärtig mit Versuchen beschäftigt, bey ihrem Institute eine Sammlung von Kunstprodukten und Kunstschriften zu veranstalten. Sie haben dabey die Absicht, den Grund zur Erfüllung des vorhin geäußerten Wunsches zu legen. Mehrere Kunstbeförderer haben bereits die Anstalt mit Beyträgen und Gefälligkeiten unterstützt.

So verehrte

Herr Creutz, Buchhändler, einen Friedrichsd'or.

Herr Tielker, Mahler und Kupferstecher zu Berlin, 7 große Kupfer in Schabemanier und Tuschmanier, mit der gütigen Zusage eines Exemplars aller seiner künftig herauszugebenden Kupfer.

Herr Seyffert, Mahler zu Berlin, verschiedene akademische Zeichnungen.

Herr Burchhard, Fürstl. Anh. Bernburgischer Mahler zu Ballenstedt, eine Sammlung akademischer Studien.

Herr Regierungspräsident von Vangerow, einige Abgüsse und Kunstbücher.

Herr Freidhof, Kupferstecher in Berlin, ein großes Kupfer.

Herr

Herr Criminalrath Nithak, verschiedene Kunstwissenschaftliche Bücher, ein historisches Gemählde.

Herr Geh. Finanzrath Klewitz in Berlin, einen Gypsabguß.

Herr Regierungsregistrator Bokel, drey Kunstbücher.

Herr Koch, Tischlermeister, vier neue Bilderrähme, einen Abguß, einige kleine Modellchen für die Zeichenklasse.

Ein Ungenannter, eine ansehnliche Partie Kupfer zum Vorlegen in der Zeichenklasse.

Herr A. G. Behrendsen, Stuhlmachermeister, zwey neue Bilderrähme, verschiedene kleine Modellchen für die Zeichenklasse.

Herr Kaaz, Mahler aus Karlsruhe, verschiedene Landschaftsstudien.

Herr Kammerrath Sucro, vier architektonische Kupfer.

Herr Ostermeyer, Kupferstecher zu Berlin, zwey Kupfer in Tuschmanier.

Die Friedrichsschule hat bisher eine ansehnliche Sammlung ökonomischer Bauriße der Zeichenklasse geliehen.

Herr Klusemann, Lehrer der freyen Zeichnung zu Kloster-Bergen, hat sich beym Entstehen der Kunstschule um solche sehr verdient gemacht, sowohl durch

Her-

Herleihung einer großen Sammlung von Vorlegeblättern auf eine lange Zeit, als durch unmittelbare sehr gefällige Hülfe im Unterrichte der Landschaftszeichner.

Die Seidenkramer = Innung erlaubt uns aus besonderer patriotischer Gefälligkeit zur diesmaligen Ausstellung ihren großen Saal und einige Zimmer.

Die ausländischen, wie die inländischen Freunde der Kunst, welche alte und neue Kunstprodukte (die Kunstbücher mit einverstanden) zu verkaufen haben, oder kaufen wollen, besonders auch von den auf der Ausstellung vorhandenen Kunstsachen der Künstler, und Kunstscholaren und Eleven können sich deshalb an die Lehrer der Kunstschule wenden.

Der Lehrer, Herr Baukondukteur Costenoble nimmt gute Kupfer in Commißion mit ansehnlichem Rabat, den er der Sammlung unserer Kunstlehranstalt die Güte hat zukommen zu lassen. Vielleicht dürfte diese Nachricht manchem Kupferstecher und Kupferverleger willkommen seyn.

Ver=

Vermischte Kunstnachrichten.

1.

Der Herausgeber dieser Skizzen hat, von einigen patriotischen Kunstfreunden Aufsätze erhalten, wofür er hiermit den verbindlichsten Dank abstattet. Er hat deshalb von seinen selbstverfaßten Aufsätzen verschiedene für das künftige Heft zurückgelegt; unter andern eine kurze Beschreibung des Magdeburger Schauspielhauses, welches nach den Rissen des geschickten Herrn Baron von Erdmannsdorf, der vor kurzem mit Tod abgegangen, erbauet worden ist. Dieser immer zu früh verstorbene, sowohl große Beförderer der bildenden Künste, als vortrefliche Künstler in der hohen Baukunst, hat für Magdeburg sich durch diesen Bau sehr verdient gemacht, und es dürfte solcher, als ein bleibendes Denkmahl dieses so verdienstvollen Mannes, wohl allgemeiner bekannt gemacht, zu werden verdienen.

2.

Neue Kupfer, in Schabemanier (Schwarzkunst), Portraits, in klein Folio; Herrn Probst Rötger und Herrn Inspekt. Mellin zu Magdeburg vorstellend; sind von H. F. C. Tielker in Berlin gestochen, nach Gemählden des Hrn. Schöner. Probedrüke davon sind auf der Ausstellung unter Nro. 84. 85. und bey dem Herrn Lehrer und Baukondukteur Costenoble in Augenschein zu nehmen. Die Pränummeranten erhalten das Stück zu 12 Gr. der Ladenpreis ist 20 Gr. In Zeit von 5 : 6 Wochen gedenkt der Künstler mit beyden Platten fertig zu seyn, und den Interessenten die Abdrücke liefern zu können.

3.

Von zwey Viehstücken in Tuschmanier geätzt von Herrn Ostermeyer in Berlin, sind auf der Ausstellung unter Nro. 74. und 75. Probeabdrücke, auch beym Herrn Baukondukteur Costenoble anzusehen, auf welche Letzterer Supscription annimmt a St. 2 Rthlr. Wer auf 10 Exemplare unterzeichnet erhält das 11te Exemplar frey.

4.

Herr Inspektor Mellin hält vom Ende April d. J. an, populäre Vorlesungen über Kants Critik der ästhetischen Urtheilskraft, nach Anleitung seiner Marginalien, Dienstags und Freytags von 4 bis 5 Uhr in dem altstädter Gymnasium allhier. Die Freunde der kritischen Philosophie welche daran Theil zu nehmen Lust haben belieben sich zu wenden an

Prof. Breysig.

5.

Der Kunstschüler Hr. Nürnberger, welcher bey Gelegenheit der vorigjährigen Kunstausstellung unter den andern Kunstschülern die beste perspektivische Zeichnung lieferte, und deshalb die Prämie erhielt, ist in diesem Jahre als Baueleve nach Berlin abgegangen, täglich mit 1 Thaler Diäten.

6.

Die Lakir-Waaren-Fabrik des Herrn Friedrich Bremer allhier (in der Münzstraße) verdient als eine neue seit vorigem Jahre etablirte Unternehmung in diesen Blättern einer besonderen Anzeige, indem selbige nicht allein die gewöhnlichen Artikel zum Ameublement und Luxus in vorzüglicher Güte und Preißwürdigkeit liefert, sondern auch jeden besondern Auftrag nach Angabe des Bestellers ausführt.

Von den kurantesten Waaren erwähnen wir hier nur folgende, als: Kaffeetische und Presentirteller in verschiedener Größe und Form, Blumentöpfe und Körbe, Bouteillen- Gläser- und Lichtscheeren-Setzer, Rauch- und Schnupftabacksdosen, Tobackskasten, Wachsstockbüchsen ꝛc. über diese sowohl als eine Menge anderer Fabrikate werden wir im nächsten Hefte ein genaues Verzeichniß nebst Preiskurant zu liefern im Stande seyn.

Auch dient den Kunstfreunden zur Nachricht, daß außer diesem noch ein wohlgewähltes Lager der vorzüglichsten Englischen Kupferstiche, einfarbig und kolorirt, daselbst anzutreffen, und zu bekannten billigen Preisen zu haben sind.

7.

Ueber die Veranlassung des von dem hiesigen Stuhlmachergewerk etablirten Magazins.

Da seit einigen Jahren in Berlin Magazine von Tischler- und Stuhlmacherarbeit angelegt worden, so ward auch hier, um dem wirklichen Mangel an guter fertiger Arbeit abzuhelfen von einigen Meistern ein Project zur Anlegung eines solchen Magazins entworfen. Denn ehemahls war das auswärtige Publikum, welches sich mit weitläuftiger Bestellung nicht abgeben konnte, genöthiget, seinen Bedarf an dergleichen Arbeiten von den hiesigen Mobilienhändlern zu nehmen, die dann oft von der Art waren, das viele Käufer abgeschreckt wurden, hier in der Folge mehres zu kaufen. Da nun aber die mehresten Meister mit Bestellungen von ordinairer und mittler Arbeit reichlich versehen waren, so sehnte sich keiner nach mehrerer und schönerer Arbeit, besonders, wenn dergleichen auf Vorrath gearbeitet werden sollte, weil der Verlag dazu größer, gute Arbeitsleute sehr theuer und schwer zu haben, der Absatz unsicher; der Unternehmer bey öfterer Abwechslung des Geschmacks und der Moden der Gefahr ausgesetzt war, das Angefertigte zu behalten, oder weit unter dem Preise verkaufen zu müssen. Dadurch ward die wirkliche Anlage etwas verzögert. Seit ein paar Jahren stieg der Sinn für Kunst und Geschmack, ward cultivirter und allgemeiner. Das Publikum ist nun größtentheils im Stande Arbeit zu würdigen. Man durfte nun nicht länger zögern, ein Magazin anzulegen, es ward Bedürfniß

dürfniß, es war Wunsch des Publikums diesem abzuhelfen.

Nach unserm ersten Plane sollte es nicht eher eröfnet werden als bis es in dem möglichst vollkommensten Stande seyn würde. Durch das Unternehmen einiger hiesiger Bürger welche im Begrif waren Magazine von auswärtiger Tischler- und Stuhlmacher-Arbeit anzulegen, ward unser Vorhaben beschleunigt. Wir hatten zwar von der Importation oder fremden Arbeit nichts zu fürchten, weil unsere Gewerksprivilegien dafür schützten, und es sich auch nicht denken läßt, daß Jemand fremde Arbeit, um damit Handel zu treiben, sollte kommen lassen, die für weniger Geld hier dauerhafter, geschmackvoller, und sauberer gearbeitet zu bekommen wäre; aber es entstand die Frage: Wenn nun auch diese Männer alle Arbeit von hiesigen Meistern verfertigen lassen, so werden sie doch natürlich selbige nur bey denen Meistern anfertigen lassen, die aus Mangel eigner Kundschaft sich dazu verstehen würden, am wohlfeilsten zu arbeiten. Durch den Reiz der Neuheit angezogen, konnte der Absatz stark werden, es konnten noch mehrere Privatpersonen zu gleichen Unternehmungen gereizt werden, das ganze Gewerk würde zuletzt von solchen Personen abhängig geworden seyn; so weit durfte es nicht kommen, diese Unannehmlichkeit ward nun aber durch die Anlage unsers Magazins gehoben.

Was nun die Einrichtung dieses Magazins betrift, so dient dem Publikum darüber folgendes zur Nachricht: Es befindet sich dasselbe in dem in der Kuhstraße belegenen, zum blauen Hecht benannten Hause des Sattlermeister Herrn

Me-

Meseberg, der auch den Verkauf aller Arbeit für unsere Rechnung übernommen; an jede Arbeit ist der Preis und der Nahme des Meisters gezeichnet. Polster aller Arbeit, werden vom Herrn Meseberg besorgt, er hat sich verpflichtet alles mit reinen Pferdehaaren zu polstern, es sey dann, daß es der Käufer anders verlangt. Wer ein Stück kauft, kann den Polster sogleich untersuchen lassen, findet er das Gegentheil, so bleibt Herr Meseberg dafür verantwortlich; ordinaire und Mittelarbeit ist immer fertig gepolstert da; gute Arbeit von Mahagoni und Birnbaumholz wird aber nicht eher gepolstert als bis sie gekauft wird. Niemand ist gehalten gute sowohl als ordinaire Arbeit gepolstert zu kaufen, wie auch schon unser Aushängeschild besagt, jedermann läßt polstern wo er will, sollte von der Arbeit, die man zu kaufen geneigt wäre; nicht hinlänglicher Vorrath da seyn, wird solche schleunig noch gemacht, wenn die Meister in ihren Häusern dieselbe Arbeit nicht schon in Depot hätten.

Da das Magazin ischleuniger eröffnet werden mußte, als anfänglich der Plan war, und der Absatz im ersten Jahre über Erwarten stark gewesen, das verkaufte immer zuerst wieder nachgemacht werden mußte, so hat das Magazin bisher nicht in den Stand gesetzt werden können, in welchen es kommen soll und muß. Doch ist von allen Gattungen Arbeit vorhanden und zwar Stühle zu 1 Thlr. 4 Gr. bis zu 5 Thlr. das Stück; außerdem Sopha's, Divans, Schlaf- und Commodestühlen von allen Gattungen und Preisen.

Magdeburg, den 23sten März 1800.

Andr. Gottfr. Behrendsen,
im Nahmen der zum Magazin gehörigen Meister.

8.

Preis-Courant.

Von Borstpinsel in Holz, nach Art der Münchener Pinsel.

Sorte	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M
kost. St.	6 pf.	1 gr.	$1\frac{1}{3}$ gr	2 gr.	$2\frac{1}{2}$ gr	3 gr.	$3\frac{1}{2}$ gr.	4 gr.	5 gr.	6 gr.	8 gr.	10 gr.

	Borstpinsel die den lioner Borstpinsel ziemlich nahe kommen.	Dachspinsel in Holz

Sorte	A	B	C	D	E	Ext. groß	A	B	C	D	breite zum Lakiren
kost. St.	6 pf.	1 gr.	$1\frac{1}{2}$ gr.	2 gr.	3 gr.	5 gr.	2 gr.	3 gr.	4 gr.	5 gr.	21 gr.

	Gemspinsel und Geißpinsel in Holz

Sorte.	A	B	C	D	A	B	C	D
kost. St.	1 gr.	$1\frac{1}{2}$ gr.	2 gr.	3 gr.	1 gr.	$1\frac{1}{2}$ gr.	2 gr.	3 gr.

Fischpinsel und Haarpinsel in Kielen.

Sorte.	1	2	3	4	5	6	7	8	Ext. groß	dop. Kiel	1	2	3	4	5	6	7	8	in Holz
kost. St.	3 pf.								6 pf.	1 gr.	6 pf.								2 gr.

Sorte.	1	2	3	4	5	1	2	3	4
kost. St.	3 pf.					$2\frac{1}{2}$ pf.			

Auch fein geschlemmte Kreide a ℔ 6 Pf. pro ℒ 1 Thlr 16 Gr. Verfertigt und zu haben: am Jakobs-Förder im Arnaeschen Hause bey

Fr. Seydel.

8.

Herr Edelbüttel allhier, hat eine Farbenfabrik etablirt, und liefert unter andern Crongrün, Magdeburger-Grün, Braunschweiger-Grün, Bremergrün, Kugellack, Kremser-Weiß, Neapler-Gelb, blauen Carmin, Florentiner-Lack, Frankfurter-Schwarz, mehrere Saftfarben, u. s. w.

Verschiedene dieser Farben habe ich schon in Wassermahlerey gebraucht und gut befunden. Der Industrie-Fleiß des Unternehmers läßt erwarten, daß er seine Fabrikate beständig in der ersten Güte erhalten wird. Im nächsten Hefte kann noch nähere Nachricht darüber ertheilt werden. Breysig.

9.

Ideen für Künstler.

Wenn Friedrich Wilhelm der Dritte es den Künstlern seiner Staaten zur Pflicht macht, zu Darstellungen in ihren Arbeiten vorzüglich Gegenstände aus der vaterländischen Geschichte zu wählen, so wird es denselben nicht unangenehm seyn, wenn sie auf einige Sujets aus der Magdeburgischen Geschichte, welche der Kunst reichen Stof darbietet, aufmerksam gemacht werden.

Für jetzt mögen es folgende seyn. —

I.

Editha bestimmt die Größe der zu erweiternden Stadt Magdeburg.

Als Editha — Gemahlin Kaiser Otto I. — die Stadt Magdeburg zum Leibgedinge oder zum Hochzeitgeschenke, als Gegenvermächtniß für die mitgebrachte reiche Aussteuer erhielt, war sie ein kleiner offener Ort, ohne Mauren und Thoren; mehrentheils

von

von Fischern bewohnt, deren Hütten oder Wohnungen am Ufer der Elbe zerstreut umherlagen; auch noch zum Theil durch den Einfall der Hungern und Wenden zerstört.

Editha erhält von ihrem Gemahl die gewünschte Erlaubniß, Magdeburg zu einer ansehnlichen Stadt und ihrer Residenz zu machen. Der Plan dazu ist entworfen; sie selbst giebt zu dessen Ausführung Anweisung.

Voll Freude, ihre Wünsche erfüllt zu sehen; in froher Ahnung der Zukunft, die ihrem Geiste das Bild der vergrößerten Stadt, und mit ihr die vermehrte Menge glücklicher Bürger vorhält, besteigt sie den Wagen; fährt um die Stadt herum, bestimmt ihre Größe und Umfang, bezeichnet die Stellen, wo Wälle, Mauern und Thore angelegt werden sollen, und läßt zu dem Ende, nach alter Sitte, einen Pflug um die Stadt ziehen.

S. Rathmanns Geschichte der Stadt Magdeburg B. 1. S. 39. u. f.

II.

Grundlegung der Domkirche zu Magdeburg.

Die alte Dom-Kirche war durch eine Feuersbrunst zerstört. Erzbischof Albert will eine neue erbauen. Der Umfang des großen Gebäudes, welches nach einem prachtvollen Entwurf soll aufgeführt werden, ist angedeutet. Albert legt in Gegenwart und mit Beyhülfe der Kardinäle Hugolin von Ostia, und Leo, unter großen Feyerlichkeiten, den Grund dazu. S. angeführte Geschichte der Stadt Magdeburg, B. 2. S. 14.

III.

III.

Die Bürger zu Magdeburg bezeigen dem Erzbischof Erich ihre thätige Liebe und Verehrung.

Erzbischof Erich — ein geborner Marggraf von Brandenburg — ward vom Dom-Kapitul mit großem Wiederwillen der Magdeburgischen Bürger gewählt. Sie erregten gegen ihn einen gefährlichen Aufstand, und er mußte aus der Stadt fliehen.

Er gewann aber hiernächst durch seine Güte und Leutseligkeit aller Herzen, und sie gaben ihm einen thätigen Beweis ihrer Treue und Anhänglichkeit.

Als er im Jahr 1284 das vom Herzog Heinrich von Grubenhagen in Besitz genommene feste Schloß Herlingsberg am Harze mit den Magdeburgern und mit andern Sächsischen Fürsten belagerte, thaten die Belagerten einen Ausfall; es kam zu einem hitzigen Treffen, die Belagerer wurden nicht nur geschlagen, sondern der Erzbischof Erich selbst gefangen genommen.

Weder sein Bruder, der Marggraf, noch das Dom-Kapitul bekümmerten sich um ihn, machten auch keine Anstalt ihn auszulösen.

Die Bürger Magdeburgs nahmen sich aber seiner ernstlich an; brachten aus ihren Mitteln 500 Mark Silbers zusammen und kauften ihn los.

In seiner Gegenwart wird im feindlichen Lager dieses Lösegeld von den Bürgern ausgezahlt, und der dankbare Erich, über die That seiner ehemahligen Verfolger erstaunt, geht aus den Händen des Siegers in die Hände seiner Befreyer.

v. Baugerow.

Verzeichniß

der zu Magdeburg in dem Saale und den Zimmern des Seidenkramer-Innungshauses auf dem alten Markte nach Ostern d. J. ausgestellten Kunstwerken und Kunstversuchen.

K. *) Vom Herrn Seyffert aus Berlin.

1) a. Ein Miniaturbild, schlafender Amor.
b. Psiche, die ihrer letzten Prüfung unterliegt; die nemlich durch alle Gefahren in Plutos-Reich sich durchgewunden um die Büchse mit Schönheitssalben von der Proserpina der Venus zu überbringen, dennoch (als sie sich aus allen Gefahren

*) K. bedeutet Künstler, D. Dilletant und S. Scholar oder Eleve bey der K. Prov. Kunstschule in Magdeburg.

Anmerk. Bey der vorjährigen Ausstellung schickten ihrer 29 ihre Kunstprodukte zu spät, so, daß diese in dem gedruckten Verzeichnisse nicht haben mit aufgeführt werden können. Die welche künftig Beyträge zur Ausstellung zu liefern haben, werden ersucht dieselben nicht zu spät einzuschicken.

ren glaubt) dem Verbote zuwieder neugierig die Büchse geöffnet hat und statt die Schönheitssalben zu sehen ihr ein tödtender Dampf entgegen steigt. Eigene Komposition. Miniatur.

c. Portrait der Madam Unzelmann, Schauspielerinn in Berlin, als Lisette im neuen Sonntagskind Miniatur.

d. Portrait der Dem. Eigensatz. d. ä. Schausp. in Berl.

2) Portrait in Oehlfarben; Fränklin.

3) Desgl. Sulzer.

4) Mehrere Pastellgemählde.

K. Vom Herrn Kehrer aus Ballenstedt, Fürstl. Anh. Bernburg. Hofmahler und Mitgliede der Akademie der Künste zu Berlin.

5) Ein Familiengemählde in Oehlfarben.

6) Ein schlafendes Mädchen in Oehlfarbe.

7) Bildniß der Dichterin Karschin, kurz vor ihrem Tode gemahlt in Oehlf.

D. Von der Frau Regierungspräsidentin von Vangerow.

8) Eine koloritgetuschte Landschaft nach Bach.

9) Ein dergl. Mondschein nach Bach.

10) Ein dergl. der Latifer nach der Natur.

D. Von eben derselben, und ihrer Tochter Wilh. von Vangerow.

11) Ein Ofenschirm in schmelzmussivischer Arbeit.

K.

K. Vom Herrn Baukondukteur Louis Catel in Berlin.

12 - 18) Sieben braun getuschte Zeichnungen.

Project zur Verschönerung des Revolutionsplatzes (Place de Louis quince.) Eine Aufforderung des Nationalinstituts an alle französische Architekten Projecte zur Verschönerung des Revolutionsplatzes zu bearbeiten hat mich veranlaßt während meines Aufenthalts in Paris im Jahre 1799 über diese äußerst interessante Aufgabe nachzudenken, diese Pläne sind das Resultat meiner Ideen.

Zweckmäßigkeit mit der Verschönerung zu verbinden war das Grundprincip von dem ich ausging, aus demselben erwuchs der Gedanke, auf diesem herrlichen Platze ein Amphitheater anzulegen, das zur Feyer der Nationalfeste dienen sollte. Diese Feste bestehen in Aufzügen, Illuminationen, Wettrennen, Tanzen, feyerlichen Reden und andern Zeremonien. Es ist zu diesem Behuf ein großer freyer Platz erforderlich, der von amphitheatralischen Sitzen umringt ist.

In der Mitte des Revolutionsplatzes wird ein auf eben beschriebene Art zugerichtetes Amphitheater projectirt, das 80000 Zuschauer fassen kann. Es hat eine länglich runde Form. Um dasselbe erheben sich 24 Stufen, deren jede 6 Zoll Höhe und 4 Fuß Breite hat. Man sitzt hier nicht wie bey Römern und Griechen, unmittelbar auf dem harten Steine sondern jeder Zuschauer mag sich ein leichtes, zum zusammenklappen eingerichtetes Feldstühlchen mitbringen; alsdann haben zwey solcher Reihen Stühle auf einer Stufe Raum.

Auf einer Seite hat der Revolutsonsplatzt zur Grenze den Garten der Thuillerien, auf der dieser entgegengesetzten

Seite

Seite stößt er an die Champs-élisés. Die dritte Seite wird durch die Seine begränzt, und auf den vierten liegen zwey Gebäude, welche unter dem Nahmen der Garde-meubles bekannt sind.

Da dieser Platz vermöge seines Lokale die öffentliche Passage auf demselben nicht verlieren darf, so ist das Amphitheater mit vier Oeffnungen durchschnitten, durch welche man quer über den Platz hinüber kommen kann. Den obern Rand des Amphitheaters umringt eine Reihe von marmornen Statuen, welche aus dem Garten von Versailles herüber geschaft werden sollen.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist es nöthig den Zuschauern einen Schutzort bey plötzlich eintretendem schlechten Wetter zu verschaffen. Zu diesem Behufe dienen die vier Portiken von freystehenden dorischen Säulen. Diese Gebäude haben noch die besondere Bestimmung dem Volke einen Tanz-Platz zu gewähren. Die beyden Garde-meubles mußten in diesem Projecte beybehalten werden. Wenn auch gleich ihre Architektur nicht musterhaft ist, so habe ich durch einige Abänderungen ihr einen Charakter geben können, der diese Gebäude in Uebereinstimmung mit dem ganzen Projecte setzt. Die Garde-meubles haben zwey Arrier-Korps, die durch eine dazwischen liegende Colonade verbunden sind. Die Arrier-Korps sind mit geschmacklosen Verzierungen überhäuft; ich habe um diesem Mangel abzuhelfen, an dieselben ein Peristil von korinthischen Säulen adossirt, zu dem man auf einer großen Freytreppe gelangt. Uebrigens habe ich die Gebäude von allen überflüssigen geschmacklosen Verzierungen gereinigt. Sie können für die Folge, Restaurateurs,

Ball-

Ballsäle, Kaffetiers, Glaciers, und andere zur Bequemlichkeit des Volks dienende Anlagen enthalten.

Zwischen zwey der weiter oben beschriebenen Portiken von dorischen Säulen, liegt jedesmahl ein kleinerer Platz, auf dem zwey kolossale Statuen, eine die Freyheit und eine die Gleichheit vorstellend, errichtet werden sollen. Auf jedem dieser Plätze soll an Nationalfesttagen ein Zeltlager aufgeschlagen werden in welchem das gemeinere Volk die seinem Stande angemessenen Bequemlichkeiten und Erfrischungen findet.

Außer der Bestimmung die ich diesem Platze gebe, zur Feyer der Nationalfeste zu dienen, kann er noch überdies von der Pariser Gemeinde zum immerwährenden Versammlungsorte benutzt werden. Er kann den Parisern das seyn was das Forum den alten Römern war. Hier können die einzelnen Bürger sich zu Berathschlagungen in ihren Privatgeschäften versammeln, und einige öffentliche Handlungen der Regierung können hier abgemacht werden.

K. Vom Herrn J. J. Langenhöffel, Professor der Akademie der schönen Künste zu Düsseldorf.

19) Die schlafenden Bacchantinnen, gestochen in Rouletmannier, nach eigener Zeichnung; braun gedruckt.

20) Bacchus und Amor gestochen in Rouletmanier, nach eigenem Gemählde; farbig gedruckt.

21) Dasselbe; braun gedruckt.

K. Vom Herrn Sinzenich, Kurf. Pfalz-Bayerischer Hofkupferstecher, ord. Mitglied der Kunstakademie zu Berlin und zu Mannheim.

22) Die Friedensstiftung zwischen den Römern und Sabinern, gestochen in Schraffir- und Punktirmanier, nach einem in der Kurfürstl. Gemählde sammlung zu Mannheim befindlichen Gemählde von P. P. Rubens.

23) Herodes-Kindermord zu Bethlehem; geschabt (in Schwarzkunst gestochen) nach einer, mit Kurfürstl. Erlaubniß selbst gemachten Zeichnung, nach einem in der Bildergallerie zu Düsseldorf befindlichen lebensgroßen Gemählde des Annibal Caracci.

24) Portrait, vorstellend den Herrn E. G. H. Grafen von Hoym, preuß. wirkl. geh. Staats-Kriegs- und dirigirenden Minister in Schlesien und Südpreußen ꝛc. gestochen in punktiermanier, nach einem durch den Herrn Prof. Bach verfertigten Gemählde.

Vom Herrn C. W. Kolbe, Mitglied der Königl. Akademie der Künste zu Berlin; gegenwärtig in Dessau.

25) Die Badenden, mahlerisch radirt, nach eign. Zeichnung.

26) Der ruhende Hirt, desgl.

27) Ein Viehstück desgl.

28) Desgleichen.

29) Sechs Landschaften; mahlerisch radirt nach eigenen Zeichnungen, wie die vorherigem Blätter.

Vom

*) Die Blätter 19 bis 29 sind nach der Ausstellung käuflich bey dem Hrn. Baukondukteur Costenoble zu haben, dem diese Sammlung zur Ausstellung und in Commission gegeben sind.

K. Vom Herrn Hunold in Dessau.

30) K. Ein Gypsabguß nach selbstpossirter Büste, K. W. II. vorstellend.

31) Desgl. die Königinn als Gegenstück dazu.

32) Eine Gruppe, volrund; Amor und Psiche.

K. Aus der Thonwaarenfabrikrik der Herrn Wagner.

33) Ein großes Gefäß von hetrurischer Form und Bemahlung, auf einem Postamente; als Stubenofen.

34) Ein dergleichen als Aufsatz.

35) Eine durchbrochene Vase, als Stubenofen.

36) Ein runder Ofen.

37) Ein durchaus metallfarbig angestrichener Ofen.

38) Ein anderer Ofen.

39) Ein Uhrgehäuse auf einem Bilderstuhle mit der Hora in Lebensgröße.

40) Zwey große Gewächstöpfe.

41) Ein Monument in Steinmasse, das im Freyen aufgestellt wird.

D. Vom Herrn Kammerreferendarius von Werder.

42) Zwey gemahlte Blumenkörbe auf schwarzem Grunde, ganz treu nach chinesischen Originalen kopirt.

43) Zwey gemahlte Bouquets, nach Berliner Porzellain-Gemählden.

44) Ein Rosenzweig, nach einem von Schöner nach der Natur gefertigten Oehlgemählde.

45) Zwey Rosenzweige, theils nach Fürste, theils nach eigner Idee.

46) Eine auf schwarzem Grunde nach der Natur gemahlde Levkoie.

47) Eine mit Silberstift auf Pergament gezeichnete Scene aus dem Mestastasio, nach Angelika Kaufmann.

K. Vom Herrn Flügel Drechslermeister.

48) Einen Globus, als Meisterstück verfertigt, nach einer Zeichnung von F. W. Behrendsen.

D. Vom Hrn. Friedr. Wilh. Behrendsen, Stuhlmachermeister.

49) Ein kolorirtgetuschte Zeichnung nach der Natur, der Ostseite Magdeburgs.

50) Eine dergl. vom Elbstrom mit der Stadt.

51) Eine dergl. Gegenstück der vorherigen.

52) Ein kleines Landschaftsöhlgemählde, kopirt.

53) Ein dergl.

54) Ein Perser mit Oehlfarbe gemahlt, kopirt.

55) Christus, als er das Brod brach, nach Kupfer mit Oehlfarb. gemahlt.

56) Marsch und Venus, mit Oehlfarbe gemahlt, nach einem geschabten Kupferstiche.

57) Antonius, welcher in den Armen der Cleopatra stirbt.

58) Vier kolorirtgetuschte Landschaften.

59) K. Ein Tafelstuhl von Atlasholz.

60) Ein dergl. von Ahornholz, mit englischer Politur.

61)

61) Ein dergl.

62) Ein Armlehnstuhl von Birnbaumholz und englisch polirt.

63) Acht Stück Zeichnungen neuer Stühle, eigener Erfindung.

64) D. Ein Portrait mit Oehlf. gemahlt, nach der Natur.

D. Vom Herrn Jouvelierer H. L. Müller, aus Braunschweig.

65) Ein Jagdstück, in Wachs bossirt.

66) Friedrich II. König von Preußen, desgl.

67) Die Prinzessinn Lamballe, desgl.

68) Einige Ideen zu Medaillons von Haarstreumahlerey.

69) Ein nach einem Kupfer in Wachs bossirtes Stück, die Glückseligkeit vorstellend.

K. Vom Herrn Registrater Bokel.

70) Ein Miniatur-Portrait.

71) Ein dergl.

K. Vom Herrn Ostermeyer Kupferstecher in Berlin.

72) Ein Viehstück, in Harztuschmanier geätzt.

73) Ein dergl. Gegenstück. (S. die 3te Kunstnachricht in diesem Hefte.)

K. Vom Herrn Burchhard, Fürstl. Mahler in Ballenstädt.

74) Pastellgemählde, zwey kleine Knaben ganze Figur unter Lebensgröße, Portraits.

75) Ein Miniatur-Portrait.

K. Vom Herrn Kaaz, Landschafts- und Miniaturmahler von Dresden.

76) Ein ringförmig aufgehangenes skizzirtes dekfarbenes Gemählde, die Allaussicht auf den Ruinen des Kaiserpallastes in der Kaiservilla zu Rom, vorstellend; nach einem von Breysig nach der Natur gezeichneten Entwurfe. (Es ist darum nur Skizze weil es bloß zur Ausführung eines Panorama's dient.) Man s. die Beschreibung in diesem Hefte S. 140.

77) Vier Prospekte hinter Glas und Rahm, in Wasserdeckfarben skizzirt, das Thal von Schamoni in Savoyen, vom sogenannten Pfaalhause, vier Meilen von Montblanc die höchste Spitze unserer Halbkugel, gezeichnet; (S. Sausiers Reisen auf die Alpen) zur Ausführung eines Panorama's bestimmt.

78) Ein Miniaturportrait, H. Hofmahler und Professor Graff in Dresden vorst. S. w. u. noch einen Nachtrag.

K. Vom Herrn Lehrer und Baukonduk-teur Costenoble.

79) Ein geometrischer kolorirtgetuschter Vorderaufriß eines neuen Hauses auf dem breiten Wege.

80) Ein geometrisch gezeichneter Grund und Aufriß eines Landhauses.

81) Ein Grundriß des Packhofs in Magdeburg.

K. Vom Herrn Tielker jun. Mahler und Kupferstecher in Berlin.

82) Ein Portrait in Schabmanier, der Herr Probst Rötger in Magdeburg vorst.

83) Ein dergl. den Herrn Inspektor und Prediger Mellin in Magdeburg vorst.

84) Ein dergl. den Herrn Kapellmeister Jos. Wölfl vorst.

85) Ein dergl. den Herrn Schauspieler Schechtitzky vorst.

86) Ein dergl. den reg. Herzog von Braunschweig vorst.

K. Vom Herrn Tielker sen. Mahler und Kupferstecher in Berlin.

87) Portraits in Schabmanier, Nelson, und Buonaparte.

88) König von Preußen, und die Königinn.

89) Iffland als Essigmann in 1 Aufz.

90) — — 3 — 3 Aufz.

91) Iffland und Dem. Döbbelin in der Komödie aus dem Stegreife.

92) Ein Miniaturgemählde.

93) Ein dergl.

94) Ein dergl.

95) Ein dergl.

96) Mehrere dergl.

D.

D. Von Demoiselle Soph. Schönigahn.

97) Ein alter männlicher Kopf in Pastell nach einem Oehlgemählde, in Lebensgröße.

98) Ein dergl.

99) Ein Portrait, unter Lebensgröße, den Mahler Mengs vorst. Kopie.

100) Eine weibliche Figur, ganzer Statur, unter halber Lebensgröße.

D. Von Demoisell Henriette Schönjahn.

101) Ein Blumenkorb; Bleyzeichnung.

D. Vom Herrn Mühlig.

102) Ein Miniatur-Gemählde; Sokrates vorstellend.

103) Ein detto größeres, die Mahlerey vorstellend.

K. Vom Herrn Passiello in Venedig.

104) Apollo und Venus, zwey kleine alabasterne Statuen mit marmorirten Postamenten *).

D. Von Demoiselle T. Ballerstedt.

105) Magdeburg in Kontur koloritgetuschter Zeichnung, nach der Natur.

106) Bukau an der Elbe.

107

*) Kauflustige dieser Statuen und mehrer kleinen alabastern Stücke, als: Obelisken, Vasen u. s. w. können sich bey dem Prof. Breysig darum befragen.

107) Die bekannte Weidenpartie aufm Rothen-Horne.

108) Landschaft, eigene Zusammenstellung.

109) Die Bauerhütte im Garten zu Machern, ohne Kontur kolorirtgetuscht, nach Senf.

D. Von Demoiselle Kunkel.

110) Ariadne auf Naxos; in Pastell kopirt nach Angelika Kaufmann.

111) Ein männlicher alter Kopf, Kopie in Pastell.

112) Desgl. Gegenstück dazu.

113) Ein Portrait Kopie in Pastell.

114) Krayonirte Zeichnungen.

K. Vom Herrn Oberbaurath Bley in Bernburg.

115) Ein Modell zu der von ihm im vorigen Jahre über die Saale zu Bernburg erbauten Brücke *).

116) Eine geometrische Zeichnung davon.

D. Vom Herrn Schirmer.

117) Eine Blumenzeichnung in Saftfarben.

D.

*) Eine Beschreibung hiervon mit abdrucken zu lassen verdiente der merkwürdige Bau und die brave Ausführung desselben recht sehr, allein es ist zu spät dazu, und geschieht vielleicht in dem nächsten Hefte. Sie ist für diesmahl auf der Ausstellung handschriftlich den Modelle beygelegt.

D. Von Demoiselle Grüson.

118) Eine gestickte Landschaft.
119) Desgl. Gegenstück der vorigen.

K. Vom Herrn Lehrer Fürste.

120) Zwey Landschaften in Oehlfarbe gemahlt, nach einem ungenannten Meister.
121) Zwey desgl. nach Prof. Weitsch.
122) Zwey desgl. nach Hochtenburg.
123) Eine Landschaft in Wasserdeckfarben nach Rauscher.
124) Ein Kopf; getuscht, nach Rundwerk.
125) Eine getuschte Zeichnung, nach Burchhardt.

D. Vom Herrn R. Referendar. Jerichow.

126) Ein Portrait, Sulzer vorst. in Pastell, nach einem Graffischen Oehlgemählde.
128) Ein Mondschein, desgl.
129) Ein dergl. getuscht.
130) Ein Heldendenkmahl, Partie aus dem Seiffersdorfer Thale in Sachsen; desgl.

D. Vom Herrn Neubauer.

131) Eine Landschaft; kolorirtgetuscht.
132) Eine felsige Gegend; desgl.
133) Eine ländliche Gegend, nach einem Kupfer der Juliane Bause; desgl.
134) Ein Mondschein; desgl.
135) Ein Figurenstück; grüngrau getuscht.
136) Zwey Monumente, mit der umliegenden Gegend, aus dem Seiffersdorfer Thale, nach Darnstedtischen Kupfern; kolorirtgetuscht.

Vom

K. Vom Herrn J. Wagner, Kupferstecher in Leipzig.

137) Ruine im Hans-Görgen-Garten bey Dessau; gestochen.

138) Landschaft; nach G. Wagner; gest.

139) Runder offner Tempel; gest.

140) Schwaneninsel aus Nassau-Usingen; gest.

141) Die Schnecke aus Weimar; gest.

142) Brunn in Mauriſchem Geſchmacke; aest.

143) Partie mit einem Monumente in einem engliſchen Garten; geſt.

144) Amors Spiel; geſt.

145) Gothiſches Rittermonument; geſt.

146) Unter dieſer Nummer mehrere ältere Blätter d. K.

K. Vom Herrn Scotti.

147) Zwey radirte Gegenden.

K. Vom Herrn Schöner aus Mansbach.

148) Ein Portrait; Bruſtbild in Oehlfarbe gemahlt; Herrn Garniſonp. N. vorſt.

149) Ein Portrait in Oehlf. Knieſtück, Herrn Kanonikus Kleim vorſt.

150) Ein Portrait, in Oehlfarb. Bruſtbild; Frau Inſpektor Mellin vorſt.

D. Von der Frau Inspektor und Prediger Mellin *).

151) Gestickte romantische Landschaft; eigene Erf.

D. Von der Demoiselle Mellin **).

152) Einige Landschaftliche und andere Studien.

D. Von der Demoiselle Schwarz.

153) Ein Miniaturbild, Venus und Amor, nach einem großen Kupfer.

154) Ein desgl. Portrait.

K. Vom Herrn Klusemann, Lehrer der freyen Zeichnung zu Kloster Bergen.

155) Knochenhaus; kolorirt ausgetuschtes Kupfer.

156) Aussicht vom Brocken, mit dem

157) Gegenstücke dazu; kolorirt ausget. Kupfer ***).

158) Der Dom von Magdeburg; desgl. ****).

159) Kloster Berge; desgl. *****).

160) Einige schattirtradirte Kupfer in Oktav.

Vom

*) Die vor kurzem mit Tod abgegangen ist.

**) Sie ist in vorigem Jahre gestorben.

***) Beyde Stücke kosten 4 Thlr.

****) Preis 16 Gr.

*****) Preis 16 Gr.

Vom H. Hahnzog.

161) Die Roßtrappe; kolorirtgetuschte Zeichnung, nach Kluſemann.

Vom H. v. Blomberg.

162) Lilienſtein; kolorirtgetuſchte Zeichnung, nach Günther.

K. Vom Herrn Profeſſor Weitſch, Inſpektor der Herzogl. Bildergallerie zu Salzdahl.

163) Eine waldige Gegend, mit einer Herde ſtaffirt, in Oehlfarbe gemahlt, nach der Natur zu Juerum eine halbe Stund von Braunſchweig.

164) Eine Landſchaft gegen den Brocken hinaus, mit Thieren und Menſchen; während eines ſtürmiſchen Gewitters *).

K. Aus

*) Es muß denjenigen welche unſere Ausſtellung beſuchen, höchſt erfreulich ſeyn, von dieſem ber. vortrefflichen Landſchaftsmahler, die vor 14 Tagen erſt fertig gewordenen Stücke zu ſehen, die von einem Manne der 77 Jahre alt iſt mit einem bewunderungswürdigen Feuer ausgeführt ſind. Ausländer werden mir es ungerne vergeben, nicht eine nähere Beſchreibung davon beygefügt zu haben; allein dazu ſind uns dieſe Stücke zu ſpät eingeſandt worden.

K. Aus der Bremer'schen neuen Lakierfabrik.

165) Unter dieser Nummer verschiedene neue Lakierwaaren.

D. Vom Monſ. Kette.

166) Zwey Köpfe mit schwarzer und weißer Kreide gez. nach Kupfern.

K. Vom Herrn Kaaz, Nachtrag zu No. 78.

167 - 169) Drey Miniaturbilder.

K. Vom Herrn Hunold in Dessau, Nachtrag zu Nro. 32.

170) Ein Abguß seiner neulich modellirten Büste des nun verstorbenen Baron von Erdmannsdorf *).

D. Von der Demoiſelle Genten.

171) Ein Vogel, mit bunter Seide gestickt.

D. Von Monſ. Fricheldorf.

172) Ein getuschter geometrischer Riß.

Vom

*) Wer ein Exemplar hiervon zu haben wünscht kann sie durch die Lehrer der Kunstschule erhalten.

Vom Professor Breysig.

(Eigene Erfindungen.)

173) Koloritgetuschte Skizzen der Gemählde der Doppeltscene: Gefängniß und Gef. Wärterstube, auf der Leipziger und Magdeburger Schaubühne.

174) Desgl. der englischen Gartenscene auf der Magdeb. Bühne.

175) Desgl. der bürgerl. Gartenscene auf der Ballenstädter B.

176) Desgl. der Dorfscene auf der Ballenst. B.

177) a) Ein geom. Grund- und Aufriß, eines mit sehr wenig Kosten zu errichtenden bürgerliches gothisches Landhaus und zwey durch den Garten zusammenhangenden Pavillons b) Skizze der Verzierung des Saales in diesem Gebäude.

178) Drey geom. Risse von kleinen Gebäudchen welche im Fürstl. Garten zu Ballenstedt ausgeführt sind. a und b) Ein Tempel im Hetruriſchen Geschmacke *). c) Eine Brücke. d) Ein offnes Chinesisches Sonnenhaus.

179) Unter dieser Nummer mehrere andere Stücke.

Vom Herrn Baukondukteur Costenoble.

180) Schattirt und kolorit den von Jatting in Kontur gestochenen Grundriß der Stadt Magdeburg.

Vom

*) Dies kleine Gebäudchen ist bey meiner Abwesenheit mit sehr mißverstandner Idee, ausgeführt worden.

Vom Tischler Herrn Schmidt.

181) Eine Reise-Chatoulle.

K. Vom Herrn Haldenwang, Mitglied der Fürstl. Chalkographischen Gesellschaft zu Dessau.

182) Die Muldbrücke, und das Schloß zu Dessau; in Harztuschmanier geätzt nach eigener Zeichnung.

183) Gustav Adolpf, unweit Dessau, desgl.

184) Die Heideburg, unweit Dessau; desgl. *)

185 und 186) unter diesen Nummern mehrere Kunstprodukte aus Dessau, (die gegenwärtig noch nicht angelangt sind, und daher nicht beschrieben werden können.)

*) Gegenw. Ostermesse kommen 4 andere Blätter als Fortsetzung dieser Blätter, heraus; man kann bey den Lehrern der Kunstschule darauf Bestellung machen.

Verzeichniß
der ausgestellten Arbeiten verschiedener Scholaren unserer K. P. Kunstschule.

(Die mit einem * bezeichneten Stücke sind von ihnen bloß nach wörtlichem Unterrichte verfertigt.)

187) Getuschte Landschaft nach Tielker. *
188) Fünf Blätter Blumen, kopirt. *
189) Perspektivische kolorirtgetuschte Zeichnung. *
190) Getuschte Landschaft, nach Wagner.
191) Kolorirtgetuschte Landschaft, nach Henne.

J. Fr. Helmstorff.

192) Getuschte Landschaft, nach Tielker. *
193) Perspektivische Zeichnung eines Hauses. *
194) Leisten; getuscht. *
195) Kolorirtgetuschte Planzeichnung.
196) Mehrere architektonische geometrische Studien. *
197) Einige crayonirte Köpfe.
198) Verschiedene Figuren- und andere Zeichnungen.

M. Förder.

199) Ein Brustbild, mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Schöner. *
200) Eine kolorirt getuschte Landschaft; eig. Erf. *
201) Eine getuschte Figur, nach Bernhard Rode.

202) Eine dergl. crayonirt, nach Burchard. *

203) Verkündigung Maria, getuscht, nach Burchard.

A. Otto.

204) Ein Haus, in einer Ebene, mit Regenwolken; perspektivisch, kolorirtgetuscht; eig. Erf. *

205) Ein Gartenstacket mit einem Gartenportale; perspektivisch, getuscht; ohne Vorbild. *

206) Ein Kopf mit Röthel und schwarzer Kreide gez. *

W. Müller.

207) Drey kolorirtgetuschte geom. Blätter, die Grund- und Aufrisse zu einem Landhause, nach Breysig kop. *

208) Eine Felschen- und eine Hohlwegscene, kolorirtgetuscht nach B. *

209) Zwey kolorirtgetuschte Zeichnungen; ein Landhaus mit Garten, geometrisch und perspektivisch, ohne Vorbild *

210) Eine Landschaft mit Kreide gez. nach Kupfer.

A. Dufour.

211) Ein Landhaus perspektivisch, getuscht, ohne Vorbild *

212) Blumenstraus nach Fürste, Versuch in Wassermahlerey.

213) Ein Kopf und einige Figuren, crayonirt; Kopien.

J. D. Jordan.

214) Säulen geometrisch gez. und ausgetuscht.

Fr. Trage.

215) Kolorirtgetuschter Grund- und Aufriß eines vornehm bürgerl. Wohnhauses; eigene Erfindung *

216)

216) Ein dergl. übereck vorgest. eig. Erf. *

217) Die architektonischen Glieder tabellarisch; getuscht.*

A. Trage.

218) Zwey Köpfe crayonirt nach Kupfer. *

219) Getuschte Landschaft, nach Tielker. *

220) Zwey Blumen, Versuch in Wassermahlerey.

C. Pfeffer.

221) Eine Figur, crayonirt nach Kupfer. *

222) Eine andere, getuscht nach B. Rode.

223) Ein Haus, perspektivisch gez. und ausgetuscht, ohne Vorbild. *

C. Sieg.

224) Ein vornehm bürgerl. Haus, perspekt. gez. und ausgetuscht. *

225) Eine Landschaft nach Haldenwang getuscht

226) Zwey Bauriße, übereck vorgest. *

227) Crayonirte Köpfe, Figuren und getuschte Studien.*

G. Rießland.

228) Ein Kopf mit Kreide nach Kupfer gez.

H. C. Rheinhard.

229) Drey crayonirte Köpfe nach Kupfer. *

230) Perspektivische Studien.

C. Andert.

231) Architektonische geometrische und perspektivische Studien. *

232) Einen mit Röthel und Kreide gez. Kopf. *

G. Wendt.

233) Ein kolorirtgetuschter Aufriß eines Hauses.

234) Ein Kopf und eine Figur mit Kreide gez. nach Burchhard.

Remmers.

235) Einige geom. Bauzeichnungen.

von Grevenitz.

236) Drey Köpfe mit Kreide gezeichnet. *

Silberschlag.

237) Zwey getuschte geom. Windmühlenzeichnungen.

J. A. Herbst.

238) Getuschter geometrischer Aufriß, kopirt.

P. Brand.

239) Hausgeräthe, getuschte geom. Zeichnung.

Kurz.

240) Einige architektonische Studien.

Bittko.

241) Eine getuschte Zeichnung.

Grützmann.

242) Ein getuschter geom. Bauriß.

A. Schulze.

Von mehreren Ungenannten, die ihre Produkte zu spät eingeschickt haben, unter

143) und den folgenden Nummern.

Kunstprodukte welche nicht haben ausgestellt werden können.

Von den Herren Wagner, Eigenthümer der Thonwaarenfabrik, in der großen Marktstraße, sind für beständig, täglich zu jeder Stunde, eine große Anzahl Produkte dieser Fabrik, in einer dazu besonders erbauten Gallerie aufgestellt, in Augenschein zu nehmen, die größten Theils nach Zeichnungen guter Architekten gearbeitet sind *).

*) Ich finde es pflichtmäßig, den ganz besondern Eifer der Herren Wagner zu rühmen, mit dem sie ihr Fabrikwesen betreiben, und die vielen Bestellungen pünklich und baldigst ausführen. Ihr beständiges Streben gehet dahin, nicht blos schön und bequem, sondern auch dauerhaft zu arbeiten. Vorzüglich legen sie sich auch darauf ihren Stuben- und Küchenöfen nach und nach immer mehr die Einrichtung zu geben, daß Brennmaterialien erspart werden können.

Es ist jetzt üblich, zierliche Gebäude sowohl von innen als von außen mit Säulen, Simsen, Leisten, Reliefs und Vollrundwerke aus gebrennter Steinmasse, zu versehen.

sehen. Solche liefert diese Fabrik; und kann ein Architekt die Zeichnungen dazu einschicken; auch nöthigen Falles über die Möglichkeit der Ausführung sich mit den Fabrikanten vereinigen, wie auch Proben machen lassen. Sobald ein Architekt für eine Probe-Arbeit eine Zeichnung einschickt, von welcher die Produkte allgemein genützt werden können, so kostet die Probe entweder nur sehr wenig oder gar nichts. (S. 157. dieses Heftes sind zwey kleine neue Ofen mit zwey Kupfern angezeigt.)

Nöthige Verbesserungen:

Auf Tab. V. stehet: Theaterdekorationsmahlerey und die fünf darüber stehenden Namen um eine Zeile zu tief herunter.

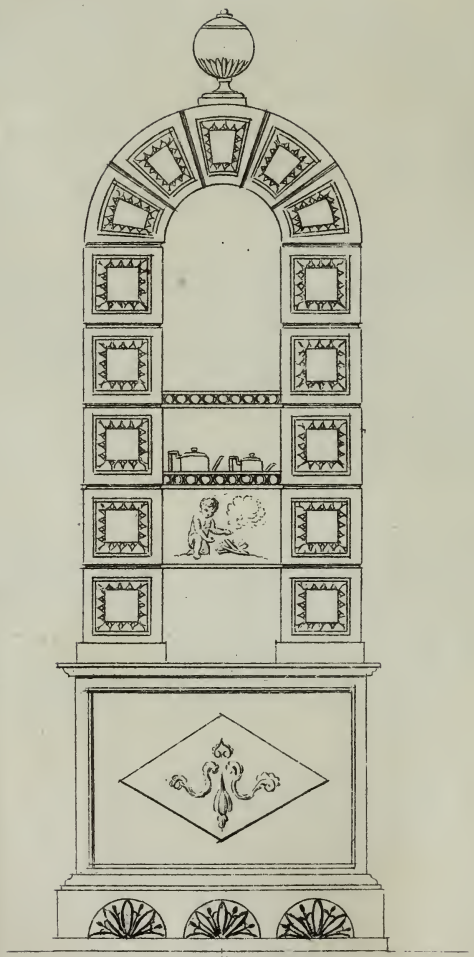
Die Mahlerey für Feuerlicht theilt man ein, in die Theatermahlerey und in — einen Zweig dessen Name noch fehlt.

Einige andere durch Mangel an Zeit eingeschlichene Irthümer werden die Leser gefälligst übersehen.

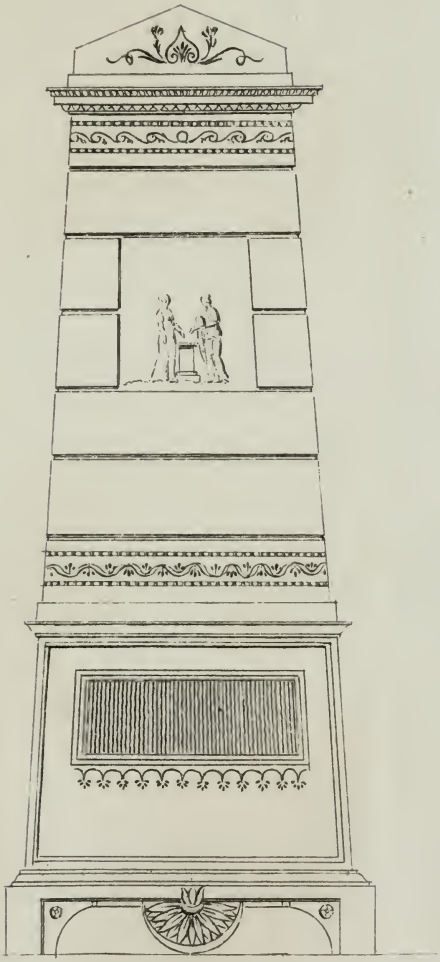
d. Verf.

Gedrukt beym Hofbuchdrukker Hänel.

Tab. II.

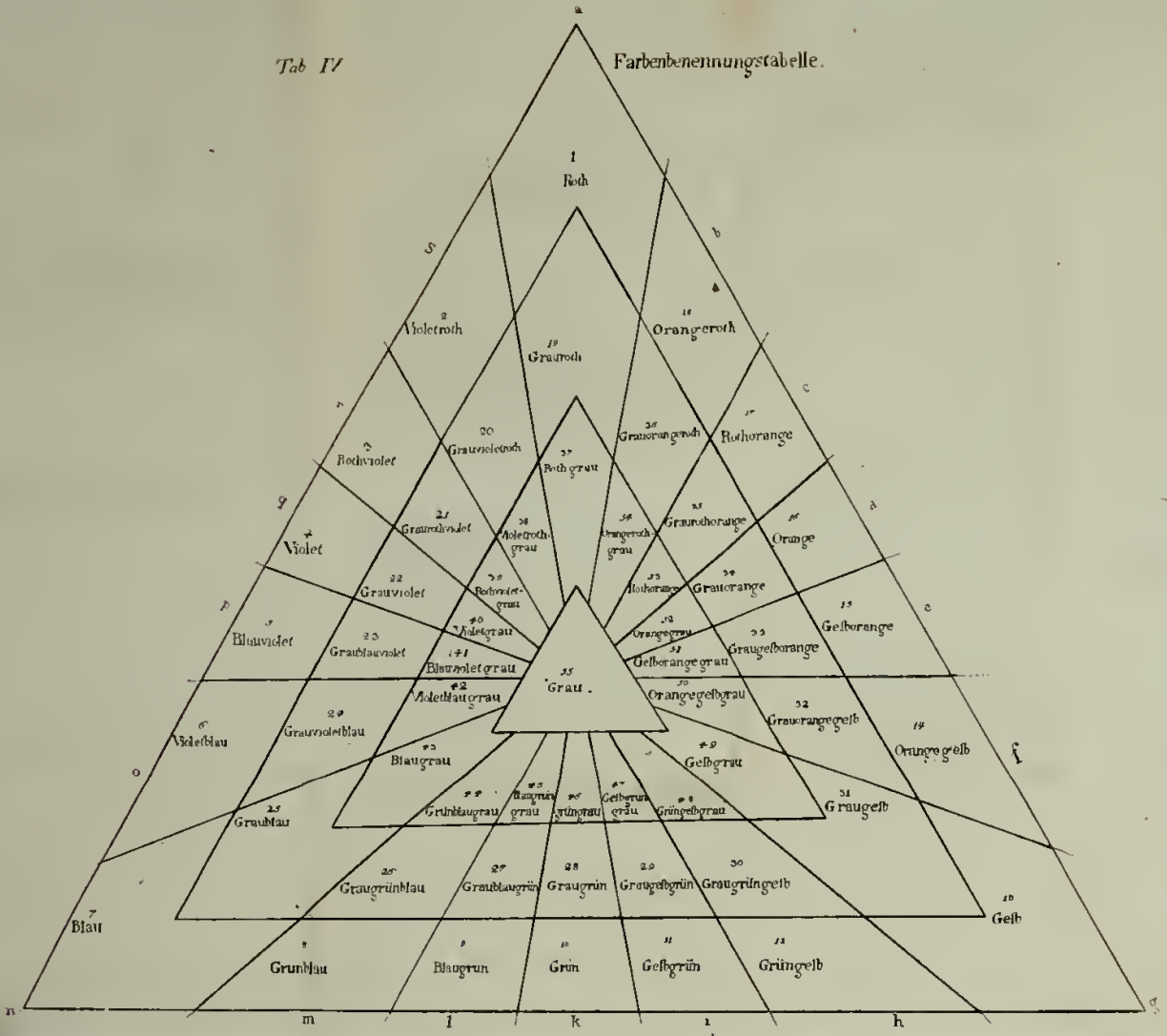


Tab. III.



Tab IV

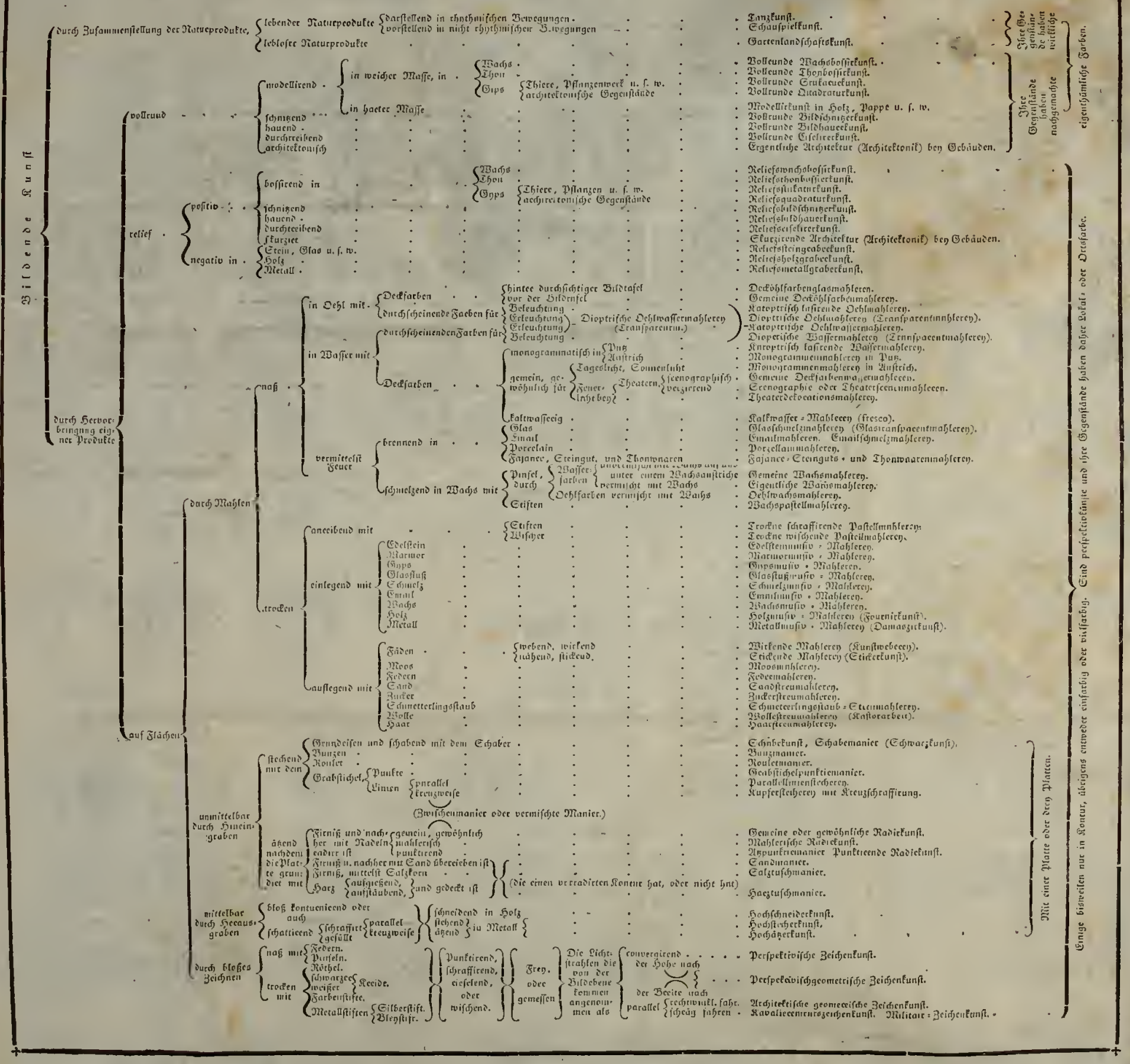
Farbenbenennungstabelle.



Tab. V.

Vorläufiger Versuch

einer **Eintheilung der bildenden Künste**, nach dem Gebrauche der Materialien und Werkzeuge; und nach der Form und Farbe der Kunstprodukte an sich selbst.



2 Hefte
5 Tafeln
R

88/652
7 dw59

SPECIAL

88-B
12885
v.1-2

GETTY CENTER
LIBRARY